This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

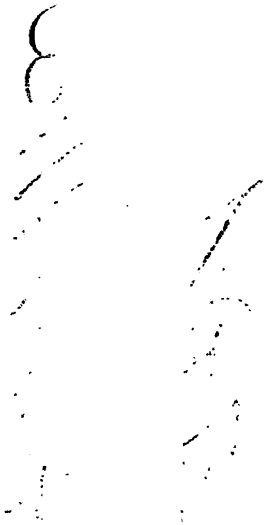
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Der Meiſter von Palmyra

Wilbrandt

NGE

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Adolf Wilbrandt

	Geheftet:	In Leinenband:
Das lebende Bild u. andere Geschichten. 3. Aufl.	M. 3.—	M. 4.—
Der Dornenweg. Roman. 4. Auflage	M. 3.50	M. 4.50
Erika. Das Kind. Erzählungen. 3. Auflage	M. 3.50	M. 4.50
Familie Roland. Roman. 3. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Fesseln. Roman. 3. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Feuerblumen. Roman. 3. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Franz. Roman. 3. Auflage	M. 3.50	M. 4.50
Die glückliche Frau. Roman. 4. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Fridolins heimliche Ehe. 4. Auflage	M. 2.50	M. 3.50
Schleichendes Gift. Roman. 3. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Hermann Ifinger. Roman. 6. Auflage	M. 4.—	M. 5.—
Hildegard Mahlmann. Roman. 3. Auflage	M. 3.50	M. 4.50
Irma. Roman. 3. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Ein Mecklenburger. Roman. 3. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Meister Amor. Roman. 3. Auflage	M. 3.50	M. 4.50
Novellen. Inhalt: Die Brüder — Heimat — Reseda	M. 3.—	M. 4.—
Die Osterinsel. Roman. 4. Auflage	M. 4.—	M. 5.—
Die Rothenburger. Roman. 7. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Der Sänger. Roman. 4. Auflage	M. 4.—	M. 5.—
Die Schwestern. Roman. 3. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Vater Robinson. Roman. 3. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Vater und Sohn u. andere Geschichten. 2. Aufl.	M. 3.—	M. 4.—
Villa Maria. Roman. 3. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Große Zeiten und andere Geschichten. 3. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Sommerfäden. Roman. 1.—3. Auflage	M. 3.—	M. 4.—
Die Maler. Lustspiel. 2. Auflage	M. 2.—	M. 3.—
Die Tochter d. Herrn Fabricius. Schauspiel. 2. Aufl.	M. 2.—	M. 3.—
Der Meister v. Palmyra. Dram. Dicht. 11. u. 12. Aufl.	M. 3.—	M. 4.—
Die Eidgenossen. Schauspiel	M. 2.—	M. 3.—
Hairan. Dramatische Dichtung	M. 2.—	M. 3.—
Timandra. Trauerspiel	M. 2.—	M. 3.—
Gespräche u. Monologe. Sammlung verm. Schriften	M. 6.—	M. 7.—
Erinnerungen. Mit Porträt des Dichters	M. 3.—	M. 4.—
Calderon, Der Richter von Zalamea. Schauspiel. Übers. von Adolf Wilbrandt. (Cotta'sche Handbibl.)	M. -.80	
Novellen aus der Heimat. (Cotta'sche Handbibliothek)	M. -.90	M. 1.40
Neue Gedichte	M. 4.—	M. 5.—
Lieder und Bilder	M. 3.—	M. 4.—
Adolf Wilbrandt. Eine Studie über seine Werke. Von Victor Klemperer	M. 2.50	M. 3.50

Der

Meiſter von Palmyra

Dramatiſche Dichtung in fünf Aufzügen

von

Adolf Wilbrandt

11. und 12. Auflage

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Stuttgart und Berlin 1907
J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
632404
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1913 L

Alle Rechte vorbehalten

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Perſonen.

Apelles, der Meiſter von Palmyra.
Bolana, ſeine Mutter.
Timolaos.
Publius Saturninus, römiſcher Feldherr.
Julius Aurelius Wahballath, Hairans Sohn.
Septimius Malku, Sohn des Zabbila.
Longinus.
Pauſanias.
Zoe.
Phöbe.
Berennianos, Vorſteher der chriſtlichen Gemeinde in Palmyra.
Perſida, ſeine Schweſter.
Tryphena, deren Tochter.
Jamlichus, Sohn des Longinus.
Zabbäos.
Nymphas.
Agrippa, Sohn des Jarchai.
Mäonios.
Zenobia.
Erſter } Bürger von Palmyra.
Zweiter }
Sklave des Apelles.
Sklavin der Bolana.

Ein Greis.
Ein Blinder.
Eine Frau.
Eine Stimme.
Geiſtliche, Krieger, Volk aller Stände, Sklaven und Sklavinnen.

Die Handlung ſpielt in und bei Palmyra, zur Zeit des römiſchen Kaiſerreichs.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Erster Aufzug.

In der Wüste bei Palmyra. Vollkommene Oede; gelbliches Gestein von geringer Höhe schließt den Hintergrund ab und bildet eine Art von Höhle, vor der ein längliches Felsstück roh zu einer Ruhestatt hergerichtet ist. (Kurze Dekoration.)

Erster Auftritt.

Zoe; dann eine Frau und ein blinder alter Mann. (Zoe kommt von links, in weißem, schlichtem Gewand, um ihr Gesicht ein Schleier oder Kopftuch, ein Bündel über der Schulter, matten Ganges, erschöpft. Blickt mutlos umher.)

Zoe.

Verirrt! — Kein Baum, kein Quell. Nur öde Stille.
Die Kniee brechen; matt vom heißen Licht
Der gelben Wüste und des ehrnen Himmels
Erlöschen mir die Augen; und noch immer
Sehn sie Palmyra nicht! — — Ich muß hier rasten.
(Setzt sich auf die Felsbank.)
Schweigsame Wüste! Deine Wellen schlafen;
Stumm alle Kreatur. Nur Adler kreisen
Geräuschlos in der meeresblauen Ferne

Und steigen unsichtbaren Ufern zu,
Wie hehre Geister, die kein Durst verbrennt
Und kein Ermatten drückt. — O wenn hier Geister
Des Himmels fahren übers Meer der Wüste,
Umrauscht mich! weht mir Kraft und Kühle zu,
Stärkt mir die Brust und zeigt mir meinen Weg!

(Eine blasse, kranke Frau und ein blinder Alter, gebrechlich, beide in schlechten Kleidern, kommen von links, mühsam, die Frau den Blinden führend, der von Zeit zu Zeit mit schwacher Stimme hüstelt. Die Frau legt einige halbverwelkte Blumen, die sie in der Hand trägt, neben der Felsbank auf die Erde nieder; dann verneigt sie sich tief gegen den Fels, mit gekreuzten Armen.)

Die Frau (etwas ungeduldig).

Verneig dich auch!

Der Blinde.

Wir sind zur Stelle?

Frau.

Hab' ich's
Nicht schon gesagt? (die Stimme hebend)
Wo bist du, Höhlensiedler?
Herr, Herr, wo bist du?

Blinder (hüstelnd).

Herr, o Herr! (Hüstelt wieder.)

Zoe (erstaunt).

Wen ruft ihr?

Frau (blickt Zoe mißtrauisch an).

Den Alten, der hier wohnt.

Zoe (blickt verwundert umher).

Im nackten Fels?

Frau (zutraulicher).

Wärst du nicht fremd, so würdest du nicht fragen.
Einsiedler hausen in Aegyptens Wüsten,
Im nackten Fels; so dieser Alte hier.
(leiser) Doch halten ihn die Klugen in Palmyra
Für keinen Menschen; für den großen Geist,
Den Herrn des Lebens. Selten zeigt er sich;
Und will er nicht, so muß man wieder gehn.
Auch kommt statt seiner, weh uns! dann und wann
Der schwarze Geist, den alle fliehn und hassen,
(noch leiser) Der Herr des Todes.

Zoe (ungläubig lächelnd).

Glaubst du?

Frau (stößt den Blinden an).

Ruf ihn, Alter.

Blinder (hüstelnd, mit schwacher Stimme).

O Herr! O Herr!

Frau.

Da zirpt er wie ein Heimchen.
(Verneigt sich wieder tief mit gekreuzten Armen.)
O Herr des Lebens! zeige dich uns Armen!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; Pauſanias (tritt plötzlich hinter dem Fels hervor, wie aus einer Spalte; bleich, vom Kopf zum Fuß in ſchwarzes Gewand gehüllt.)

Pauſanias.

Was wollt ihr hier? Indeſſen alles Volk
Palmyras nur an ſeine Krieger denkt,
Die für euch alle mit den Perſern ſtreiten,
Was ſucht ihr hier für euch?

Frau (ſich noch tiefer verneigend).

O Herr! o gib mir
Ein Mittel, einen Zauber, einen Segen,
Daß ich nicht ſterben muß. Bin krank; du ſiehſt es —

Pauſanias.

Ich ſeh' es.

Frau.

Leiden, ach wie viel! Gebreſten!
Die Aerzte ſagen: dir iſt nicht zu helfen,
Gib's auf. Bin mühſam hergeſchlichen, Herr,
Und langſam; meinte unterwegs zu ſterben —

Pauſanias.

Und doch, ſeltſames, elendes Geſchöpf,
Willſt du noch leben? ſtatt Befreiung von
So vieler Not und Trübſal zu erſehnen?

Frau.

Man lebt doch, Herr, so gern. Und sterben ist
So schaurig.

Pausanias (zum Alten).

Nun, und du, der Greis? der Blinde?

Blinder (hüstelnd).

Gib uns ein Mittel, Herr, auf daß wir leben.

Pausanias.

Thoren! Und ihr werdet dennoch
Sterben, sterben, wie's verhängt ist.
Glaubt ihr Narrn, der Weltenmeister
Hab' den heiligen Schatz des Lebens
So vergeudet, daß er ihn
Modern läßt in so verfaulten,
Morschen, brüchigen Gefäßen?
Fallen muß das welke Laub,
Damit andres keim' und wachse!

Blinder.

Das ist hart! — — O Herr! Und doch
Geht die Sage, Dem und Jenem
Werd' Unsterblichkeit zu teil.

Pausanias (finster).

Ging's nach mir, so würd' sie Keinem.
Doch ein Einziger wird's erlangen:
Einer, nach des Höchsten Willen,
Dessen Ziel kein andrer kennt.

Frau.

Herr, wo ist er? Herr, wann kommt er?

Pausanias.

Heute noch.

Frau.

Hierher?

Pausanias.

Hierher.

Frau.

Ich bin hier.

Pausanias.

Doch bist du's nicht.
(zum Alten) Und auch du nicht. Geht! — So viele
Mußten heut im Feld da draußen
Mit den Persern fechtend sterben,
Junge, Blühende, — und ihr
Welken Blätter wollt nicht fallen?
Geht!

Frau (ihn anstarrend, schreit plötzlich auf).

Weh mir!

Blinder.

Was ist?

Frau (zitternd, flüsternd).

Der Herr des
Todes hat mit uns gesprochen.
Müssen fallen, müssen sterben.

Blinder.

Müſſen ſterben!

Frau.

Ja, er iſt's.
Ich beſchaut' ihn, ich erkannt' ihn;
Mit den bleichen, kalten Augen
Sah er mir ſo ſcharf ins Herz.
Müſſen ſterben —

Pauſanias (gebieteriſch).

Geht zurück
Nach Palmyra!

Blinder (zitternd, hüſtelnd).

Herr, wir gehen.

(Die beiden ſchleichen, Hand in Hand, gebückt, ohne zurückzuſchauen, nach links hinaus.)

Dritter Auftritt.

Pauſanias, Zoe; ſpäter ein Greis.

Pauſanias.

Kläglich knechtiſche Geſchöpfe,
Menſchenkinder, Staubeskinder!
Wie die Meeresſchnecken am
Schlüpfrigen Geſtein, ſo kleben
Sie am Daſein, angeklammert:
Leiden, dulden, nur nicht ſterben!

Zoe (war aufgeſtanden und zurückgetreten; tritt vor; ruhig).

Du irrſt. Nicht alle.

Pauſanias.

Du, die Junge, fürchteſt
Du nicht den Tod?

Zoe.

Ich nicht.

Pauſanias.

Schon gut. So redet
Wohl mancher, — mutlos oder ſtolz; doch glaub mir,
Es ſpricht ſich leicht, was ſchwer zu halten iſt.

(Hinter dem Fels tritt, wie vorhin Pauſanias, ein ehrwürdiger Greis hervor, mit weißem Haar, aber jugendlich blühendem Geſicht, in wüſtengelbes Gewand gekleidet.)

Frag Den!

Zoe.

Wer iſt's?

Pauſanias.

Ein Stärkerer als du.
Der Weiſe, den Palmyras Narren ſuchen.

(Der Greis tritt, mild und freundlich blickend, auf Zoe zu, die ſich ehrfürchtig vor ihm verneigt.)

Der Greis.

Du wanderſt von Damaskus durch die Wüſte.
Was treibt dich nach Palmyra?

Zoe (ſchlicht, ſanft).

Gottes Wille.
Sein Wort zu predigen und das Heil zu bringen.

Greis.

Den Heiden?

Zoe.

Ja.

Greis.

Die Chriſtin?

Zoe.

Ja, mein Vater.

Greis.

Dich treibt der Geiſt?

Zoe.

Du ſagſt es.

Greis.

Und du zitterſt
Vor dieſen Heiden nicht? Und wenn ſie dich
Verwerfen, haſſen? dir das blühende Leben
Mit Steinen töten?

Zoe.

Gottes Wille lenkt
Die Herzen und die Steine.

Greis.

Und wenn Gott
Durch meinen Mund dir weisſagt: heute noch
Wirſt du die Erde von Palmyra färben
Mit deinem jungfräulichen Blut? es wird
Dein müdes Auge brechen noch vor Nacht,
Wenn du Palmyra ſiehſt?

Zoe.

Mir graut. — — Doch will ich
Es ſehn, mein Vater. Morgen werd' ich dann
Im Paradieſe ſein!

Greis.

Und wenn ein Wahn
Die gläubige Seele täuſcht? Wenn du entſchlummerſt,
Nie zu erwachen?

Zoe (ſtarrt ihn an).

Warum redeſt du
So hart zu meiner Seele? — Du! Wer biſt du?

(Eine leiſe, geiſterhafte Muſik beginnt. Zoe horcht erſtaunt; doch mit ſichtbar ermattenden Sinnen und langſam einſchlafendem Blick.)

Die Luft erklingt. — — Es tagt in meinem Ohr;
Es nachtet mir im Aug'. Mein Geiſt wird hell
Und dunkel.

(Langſam auf die Felsbank zurückſinkend, ſo daß, hinter ihr, Pauſanias ihr zu Häupten, der Greis ihr zu Füßen ſteht; die Augen ſchließend.)

Was geſchieht mit mir? Wer biſt du?

Greis.

Wer ich bin? — Und wollt' ich's ſagen,
Du vernähmſt nicht; und vernähmſt du,
Deine Seele faßt' es nicht.
Seele du, dem Tod geboren —

Pauſanias.

Sterben mußt du —

Zoe (wie im Traum wiederholend).

Sterben muß ich —

Greis.

Doch ein Wunder sollst du schauen.

(Trompeten und Hörner, in einiger Entfernung; zuerst kurz wie ein Signal, dann rauschende Fanfare. Zoe horcht, den Kopf ein wenig hebend, doch die Augen fort und fort geschlossen.)

Hörst du, Jungfrau?

Zoe.

Hörner tönen.

Kriegsmusik.

Pausanias.

Heimziehende Sieger.

Stimmen (viele, hinter der Scene).

Heil dem Sieger! Heil Apelles!

Zoe.

Und sie rufen.

Pausanias.

„Heil dem Sieger!
Heil Apelles von Palmyra!"

Greis.

Wohl, Apelles von Palmyra!
Komm, und deiner Seele Pforten
Oeffne! deine stolzen Wünsche
Laß entflattern Adlern gleich!

Stimmen (wie vorhin, näher).

Heil dem Sieger! Heil Apelles!

Apelles (hinter der Scene).

Schweigt und laßt mich! Preist die Götter! --
Zieht nach Haus!

Pausanias.

Er kommt.

Greis.

Er komme!

(Zieht ein gelbliches Schleiertuch von seinem Haupt, legt es über Zoes Antlitz.)

Und sein Auge sehe niemand,
(zu Zoe) Weder dich, noch ihn, noch mich!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen (Zoe wie schlafend, der Greis und Pausanias rechts und links hinter ihr, ohne sich zu regen); Apelles und Longinus (kommen von rechts; in Waffen, Apelles eben in der Mannesblüte, Longinus noch ein Jüngling). (Die leise Musik hört auf.)

Apelles (im Kommen).

Tritt her, Longinus.

Longinus.

Was befällt dich, Mann?
Die andern warten dein.

Apelles.

Laß sie nur gehn;
Sie wissen ja die Straße nach Palmyra
Auch ohne mich. Schau hinter dich. „Die Höhle
Des Lebens" nennen sie's.

Longinus (umherſchauend).

Ein öder Ort.

Apelles (auf die Felsbank deutend).

Siehſt du den kahlen Block? Wer dort entſchläft
Und träumt, ſo ſagt man, der wird ewig leben.
(lächelnd) Ich möcht's verſuchen, Freund!

Longinus.

Ein Aberglaube
Des blöden Volks!

Apelles.

Wer weiß? — Du ſagteſt ſelbſt,
Ein Wunder war's, daß dieſen Morgen, im
Gewühl der Feinde, mich der Tod nicht fand!
„Du biſt unſterblich!" riefſt du. (heiter) Nun, ſo könnt' ich
Verſuchen, ob dies Wort von Menſchenlippen
Mir nicht ein Gott erfüllt!

Longinus.

Und möchteſt du
Denn leben, fort und fort? — Dein Auge leuchtet
Vom Rauſch des Siegs; dich liebt die ſonnige Göttin
Des Glücks und ſchüttet Segen über dich;
Doch — bleibt ſie treu, Apelles?

Apelles.

Glück! Was Glück!
Des Lebens Laſten kenn' ich. Hielt das Glück mir

Doch nur die Leiter, die ich keuchend anstieg,
Langsam, geduldig, freudig: denn zur Mühsal
Geschaffen fühlt' ich mich, und segne sie,
Wie sie mich segnet. Arbeit und Genuß
Sind Zwillingsbrüder, eins im andern lebend;
Ich leb' in beiden, und sie hüten mir
Die Lust des Daseins, wie mir Schlaf und Wachen
Des Daseins Form behüten. Nagen dran
Die schwarzen Mäuse, Sorg' und Kummer, — wohl,
Ich kenn' des Todes Knechte, hör' sie nagen;
Doch meine Wächter, meine Zwillingsfreunde
Sind treu und stark und scheuchen sie hinweg!

Longinus.

So möchtst du ewig leben?

Apelles.

Ewig — wenn
Des Geistes Kraft, das Mark des Arms mir bliebe,
Des Daseins Wert zu fühlen und zu halten!
(wieder lächelnd) Und darum lockt's mich, hier zu ruhn —
(Nähert sich der Felsbank. Die leise, geisterhafte Musik ertönt wieder. Apelles bleibt betroffen stehen.)
Was gibt's? —
Hörst du Musik?

Longinus.

Ich höre nichts.

Apelles.

Du nicht?
Und doch erklingt's; nicht fern, nicht nah; — hier innen,

Und doch von außen. — — Zag' ich? Zaudr' ich? Nein;
Ich hab's gewollt und thu's.
(Geht wieder auf die Felsbank zu; bleibt plötzlich wie gefesselt stehn.)
Longinus!

Longinus.

Was?

Apelles (mit einem Schauder kämpfend).

Ein Zauber; rätselhaft. — Vor meinem Aug'
Ist freie Luft, und doch — ein Riesenarm,
Vor meine Brust gelegt, hält mich zurück,
Läßt mich der Felsbank dort nicht näher treten.
(Sich ermannend, mit erhobener Stimme.)
Wer bist du, unsichtbare Macht? Was hemmst du
Der Glieder Kraft, den Manneswillen mir,
Das Schicksal zu befragen und die Götter?

Greis (regungslos).

Was dich hemmt, es will dich warnen.
Frag dich, ob dein Manneswille
Nicht dein Unheil dir begehrt!

Apelles (hat staunend und verwirrt gehorcht).

Mann! Longinus!

Longinus.

Was geschieht dir?

Apelles.

Hörst du sprechen?

Longinus.

Ich?

Apelles.

Ja, du.
Eine Stimme — fern und nah —

Longinus.

Nichts vernehm' ich.

Apelles.

Ich vernahm's.
Worte hört' ich; doch sie klangen
Nur in meiner Ohren Höhle,
Flogen dann, wie nächt'ge Vögel,
Unverstanden mir davon.
Horch!

Greis (wie vorhin).

Apelles von Palmyra!

Apelles.

Deutlich hör' ich meinen Namen.

Greis.

Hüte dich! Was du begehrst,
Wird dir werden, dir dem Einen,
Nach des höchsten Willens Schluß,
Wenn du's forderst. Doch gib acht!
Leben ohne Ende kann
Reue werden ohne Ende.
Drum gib acht!

Apelles.

Ich höre dich,
Unſichtbare Warnerſtimme;
Doch du warnſt umſonſt. Ein hohes
Gut kann nicht zum Uebel werden.
Nichts erſchreckt mich; ſo auch nicht
Deine Mahnung. Ihr, die höchſten
Herren über Tod und Leben,
Gebt mir nur Gewißheit, daß
Leib und Geiſt mir nie ermatten,
Und ich drücke mir das Leben
Bräutlich, ewig, feſt ans Herz!

Greis.

Wohl! Dir wird, was du begehrſt.
Dich erhört der Herr des Lebens,
Hält dich feſt auf dieſer Erde —

Apelles.

Heller! Lauter! Wie von ferne
Hör' ich und verſteh' dich nicht.

Greis.

An der Stirn gezeichnet wirſt du
Wachen ohne Schlaf des Todes —

Zoe (wie im Traum wiederholend).

Wachen ohne Schlaf des Todes —

Apelles.

Worte! Worte! nicht zu faſſen!

Greis.

Allen Kindern dieſer Erde
Du ein Bildnis, du ein Beiſpiel,
Das des Todes Lehre predigt,
Das des Lebens Rätſel lichtet.
Und von dieſes Segens Fluch
Wirſt du nicht Erlöſung finden,
Bis die Seele — — (Verſtummt.)

Zoe (wie vorhin).

Bis die Seele —

Greis.

Schweigend ſchläft das dunkle Wort.
Geh und lebe!

Pauſanias.

Geh und lebe!

Apelles (nach einer Weile).

Alles ſtill. — Du hörteſt nichts?

Longinus.

Nichts. — Du träumſt.

Apelles (ſich über die Stirn ſtreichend, wie erwachend).

Ein toller Traum.
Wie Verheißung klang's — doch düſter — —
Ich vernahm's und faßt' es nicht.
„Geh und lebe!" klang's am Ende;

„Geh und lebe!“ klang es wieder.

(Mit erzwungenem Lächeln, ſich aufraffend.)

Wohl, ſo gehn wir! Gehn wir denn!

Aurelius (hinter der Scene links, ruft).

Freund Apelles!

Septimius (desgleichen).

Mann! wo bleibſt du!

Longinus.

Horch, ſie rufen.

Apelles.

Ja; die Freunde. —

Fahr denn wohl, du Wunderhöhle;

„Gehn und leben!“ iſt das Wort.

(lächelnd) Wohl, ich hört' es und befolg' es.

Nach Palmyra, Freund Longinus!

(Zieht Longinus mit fort; beide links ab.)

Zoe (im Traum).

Nach Palmyra —

Greis (zu Zoe, feierlich).

Folg ihm nach!

Deinen Todesweg zu wandeln,

Ihm zu künden ſein Geſchick.

Doch die du ſo leicht das Leben

Hingibſt für den Traum des Himmels:

Dich, im Namen des Allmächt'gen,

Ruf' ich auf zu hohen Wundern,

Werkzeug du des ewigen Willens.
Wiederkehren wirst du! nicht
So, doch anders; Abbild des
Ewig neu geformten Lebens, —
Den zu führen, zu belehren,
Der in sich verharren will.
Wandre du von Form zu Form,
Strebend leichtbeschwingte Seele!
Irre wandelnd, vorwärts schreitend,
Und in jeder deiner Formen
Ihm begegnend, neu und fremd,
Unbewußt dem Unbewußten —
Bis sich Gottes Werk vollendet.

(Nimmt seinen Schleier von Zoes Antlitz.)

Aug', erwache; Traum, vergehe.
Nur in schicksalsschwerer Stunde
Ahne träumend diesen Traum! —
Irre gingst du in der Wüste;
(hinausdeutend) Folg den Männern nach Palmyra.
Geh zu sterben!

Pausanias.

Geh zu sterben!

(Der Greis und Pausanias verschwinden; die Musik verstummt.)

Zoe (murmelnd).

Geh zu sterben —

(Erwacht plötzlich; fährt auf, starrt nach allen Seiten umher.)

Lag ich hier?
Schlief ich? Träumt' ich? — Ja, ich träumte.
(sich erinnernd) Von Apelles — meiner Seele — —

(Starrt wie hilflos ins Weite, greift an ihre Stirn.)

Fort iſt alles. — Heller Tag
Um mich her — hier innen Dunkel.
(wie träumend) „Folg den Männern nach Palmyra“ — —
Welchen Männern? Sprach's der Alte?
(Macht einige Schritte, nimmt ihr Bündel von der Felsbank.)
Doch wie ſtark die müden Glieder;
Kehl' und Seele morgenfriſch.
Habe Dank, du liebe Ruhſtatt; —
Fahret wohl, ihr bunten Träume!
(Trompeten und Hörner links in weiter Ferne. Zoe blickt hinaus.)
Ja, dort ziehn ſie. — „Folg den Männern
Nach Palmyra.“ — — Wohl, ich folge,
Herr, und dir ergeb' ich mich! (Links ab.)

Offene Verwandlung.

Freier Platz in Palmyra. Links das Haus des Apelles, faſt im Profil geſehen; eine ſteinerne Ruhebank vor der Thür. Rechts im Vordergrund ein kleiner Olivenhain, auf derſelben Seite rückwärts das hochragende Eingangsthor einer ſich in die Kuliſſen verlierenden Säulenhalle. Im Hintergrund einige Palmen auf einer geringen Erhöhung, zu welcher Stufen hinaufführen; dahinter iſt, entfernter, ein Teil der Stadtmauer ſichtbar, und darüber hinweg kahles, mäßig hohes Gebirg.

Fünfter Auftritt.

Bolana (Matrone, noch nicht ergraut) tritt links aus dem Hauſe; eine junge Sklavin ſteht oben unter den Palmen.

Bolana.

Du ſiehſt noch nichts?

Sklavin (nach rechts hinausschauend).

Noch nichts. Im Säulenweg,
So weit ich schaun kann, kaum ein Dutzend Menschen;
Sonst alles leer!

Polana (setzt sich auf die Bank).

Weil alles Volk hinaus ist,
Die, welche wiederkehren, zu begrüßen. (Seufzt.)
Wär' nur mein Knie gesund, ich stünde draußen
Am Wüstenthor, die erste, weit voran,
Im Sonnenbrand, geduldig, bis sie kommen! —
„Die, welche wiederkehren" ... Kehrt auch mein
Apelles wieder? Glaubst du?

Sklavin (zuversichtlich).

Freilich, Herrin!

Polana.

Du Papagei du. „Freilich, Herrin," sagt sie.
Als wär's ihr eingelernt. Die Mutter hört's gern:
Drum unverzagt, als hätt's der Sonnengott
Ihr selbst verraten, sagt sie: „Freilich, Herrin!" —
Komm her, du Elster.

(Die Sklavin kommt herab.)

Laß uns „weise" sein,
Wie mein Apelles sagt, und ruhig warten. (Seufzt.)
Wär' er nur weise! Wenn nach langem Marsch
Im heißen Wüstensand die andern rasten,
So bleibt er stehn, auf seinen Speer gelehnt —
Ich seh' ihn, Taimi — lächelt auf die Müden
Herab, die sich am Quell ins Gras gestreckt,

Und ſpielt mit ſeiner Kraft! — Und träf' ihn etwa
Ein Perſerpfeil am Arm, „das thut nichts," ſagt er,
Läßt wohl den Pfeil noch gar im Fleiſche ſtecken,
Summt ſich ein Sprüchlein, hebt den Kopf noch höher
Und ſtürmt grabaus voran!

Sklavin (lächelnd).

Und biſt doch ſtolz,
Daß der dein Sohn iſt — grad' ſo, wie er iſt.

Volana.

Du weißt noch nichts von Mutterſorgen, Kind.
Wir freun uns, ſehn wir unſern Adler fliegen,
Und zittern: „Nicht zu hoch!" Wir lächeln ſtolz,
Wenn er Gefahr und Neid und Mühn verachtet,
Und denken Tag und Nacht: „Ach, ſchont' er ſich!"
Uns aber preiſt man glücklich — —
(Steht plötzlich auf.)
Still! Wer kommt da?

Sklavin.

Der ſpöttiſche Timolaos!

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen, Timolaos (von rechts, durch das Thor; bewaffnet, erhitzt, in Eile).

Volana.

Du? was bringſt du?

Timolaos.

Vorderhand nur mich ſelbſt. Mit zwanzig Wunden am Kopf und an der Bruſt — wenn dieſe Feueranbeter, die ſpitzhütigen Perſer mich getroffen hätten. Aber wir haben ihnen heiliges Feuer unter die Sohlen gelegt; ſie ſind gut gelaufen! (Trocknet ſich Geſicht und Hals.)

Polana.

Und mein Apelles — wie geht's ihm?

Timolaos.

Wie ſoll's ihm gehn? Gut. So viel noch von ihm übrig iſt, dem geht es gut —

Polana.

Heiliger Adonis! Er iſt verwundet?

Timolaos.

Wie viel Zähne hatte er wohl geſtern noch, als wir auszogen?

Polana.

Du biſt nicht geſcheit! Mein Apelles hat noch alle ſeine Zähne —

Timolaos (lacht).

Die Mutter! Die ſtolze Mutter! Ihr Sohn iſt vollkommen! — Ich dachte, er hätte weniger; dann hätt' ich geſagt: ſo viel Zähne er hat, ſo viel Wunden hat er —

Polana.

Timolaos! Nein, Nein!

Timolaos.

Aber nun ſtimmt's nicht. Denn eigentlich hat er nur Eine Wunde, die der Rede wert iſt; und die iſt auch nur am Arm und bedeutet nichts. Geleiſtet dagegen hat er mehr als alle; — ſie jauchzen, wo ſie ihn ſehn! — — Ihm gönn' ich's. (warm) Das iſt der einzige Mann, dem ich alles gönne! Die andern ſind Sternchen, er iſt die große Sonne; (lächelnd) na! manchmal wird er auch glühheiß! Dann thut man gut, ihm aus dem Wege zu gehn!

Polana.

Nein, nein, nein, Timolaos. Er iſt immer gut —

Timolaos (lacht).

Sagt' ich's nicht? Die Mutter! — Aber, was ich ſagen wollte: deinem Sohn Apelles wird heute noch große Ehre widerfahren! (Trompeten hinter der Scene, ſich allmählich nähernd.) Hörſt du? Sie kommen! Durch den großen Säulenweg ziehen ſie heran —

Polana.

Heiliger Zeus! hierher? — Und Apelles mit?

(Sklavinnen kommen aus dem Hauſe, horchend, bleiben an der Thür.)

Timolaos.

Ei freilich; mit dem Präfekten voran! Hinter ihm ſeine Freunde, die auf ſeinem Adlerrücken mit emporgeflogen ſind: der ehrgeizige Julius Aurelius Wahballath

mit dem neidsauren Lächeln, und der schöne Septimius Malku, Sohn des Zabdila, in dessen schmale Hand so viel Gold hineingeht und so wenig heraus —

Bolana.

Und er ist nur leicht verwundet, Timolaos?

Timolaos.

Seine anderthalb Wunden sind wie Milchzähne: sie vergehen von selbst!

Bolana.

Sie kommen! Sie kommen! (mit schwacher Stimme) Apelles!

(Will ihm entgegen, schüttelt dann den Kopf und sinkt auf die Bank zurück. Die Sklavinnen stützen sie.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen; im festlichen Zuge kommen durch das Thor Trompeter, römische Krieger, Publius Saturninus (als römischer Feldherr gekleidet und gerüstet), Apelles, Julius Aurelius Wahballath, Septimius Malku, Longinus und andere Palmyrener (alle bewaffnet), wiederum römische Krieger, dann Volk (Männer, Frauen und Kinder), das nachdrängt und den Zug von allen Seiten umringt, so daß Bolana verdeckt wird; ein Haufe bleibt oben unter den Palmen stehn.

Saturninus.

Trompeten, schweigt! — — Du sträubst dich zwar, Apelles,
Besondren Dank für dein besondres Thun
Und Ehre, die nur dir gilt, zu empfangen;
Du stolz bescheidner Mann vergrübst dich gern

Ins dichteſte Gewimmel deiner Freunde,
Wie du dich in der Feinde Haufen ſtürzteſt.
Ich aber, als des Kaiſers Stellvertreter
Und Feldherr, muß gerechten Lohn verteilen
Und drum dich anders ehren als die andern:
Denn als der Perſer, unſres Reiches Not
Wie immer dreiſt benützend, in dies Grenzland
Hereinbrach und das zitternde Palmyra
Mit ſtürmender Hand bekämpfte, weckteſt du
Den ganz verzagten Mut in allen Gaſſen,
Warſt Herold, Wächter, Feldherr, Waffenſchmied,
Schufſt aus Palmyras Volk ein römiſch Heer,
Aus Knaben Krieger und aus Bürgern Helden.
So ſchlugt ihr trotzig Sturm auf Sturm zurück,
Bis unſre Adler durch die Wüſte kamen,
Euch zu befrein, und ich, des Kaiſers Feldherr,
Mein Heer und euch zu Einer Wolke ballend,
Da draußen heut dem Feind ein Wetter machte,
Das ihn zerſpellt hat und nach Haus geſchickt!

Aurelius Wahballath.

Heil unſerm Feldherrn Publius Saturninus,
Dem Sieger in der Schlacht!

Volk.

Heil unſerm Feldherrn!

Timolaos (leiſe zu Longinus).

Hörſt du, wie Freund Aurelius Wahballath die Wurſt nach dem Schinken wirft?

Saturninus (nach zufriedenem Lächeln).

Ich dank' euch; — doch ich führt' euch nicht hierher,
Um mich zu ehren, sondern diesen Mann.
Vor seiner Thür, vor seiner Mutter Antlitz
Will ich ihm sagen — — Doch die Mutter seh' ich nicht.
Wo steht die würdige Frau, der du entstammst —

Timolaos (zu Apelles, der suchend umherblickt).

Dort sitzt sie.

Apelles (geht durch die Menge hindurch auf Volana zu).

Mutter! — Wie? Du weinst? du schluchzest?

Volana (mühsam sprechend).

Vor Freude, Kind.

Apelles (lächelt).

Laß dich umarmen, Mutter,
Damit der römische Kriegesheld nicht sieht,
Die Mutter des „Erretters" weint!

Saturninus (mit herablassendem Lächeln).

Wir Römer
Verstehn auch solche Thränen. — Hör mich denn,
Sehr ehrenwerte Mutter des Apelles.
Ich mehre deine Thränen: in des Kaisers
Hochheiligem Namen dank' ich deinem Sohn,
Der um das vielbedrängte römische Reich
Sich wohlverdient gemacht, und grüß' ihn ehrend
Als den getreusten, besten Palmyrener!

Aurelius.

Heil dem Apelles!

Alle (durcheinander).

Heil! Heil dem Apelles!
Dem beſten Palmyrener!

Apelles.

Edler Feldherr,
Und gute Freunde —

Septimius Malku.

Still! Apelles ſpricht!

Apelles.

Maßlos, wie man mich ehrt, ſo ſollt' ich danken;
Doch meine Zung' iſt ſchwer zu ſolcher Zeit
Und ſcheut ſich vor den großen Worten mehr
Als vor dem ſtärkſten Feind! — Mein edler Feldherr,
Ich kam in dieſer Stadt zur Welt, — halb griechiſch,
Halb ſyriſch Blut; die griechiſchen Tropfen drin
Ergaben ſich der edlen Kunſt, die Häuſer
Und Tempel baut, und ſo hantier' ich denn,
Bürger des Muſenreichs; das Syrerblut
Sog ſich am alten Mutterboden feſt,
War froh und ſtolz und traurig mit Palmyra,
Der „Königin der Wüſte", wie ſie's nannten,
Der reichſten Stadt im Reich nach eurem Rom,
Bis unſrer Fürſten Übermut ſie hinwarf
Unter das Zuchtſchwert Roms und Aurelianus,
Der ſtrenge Kaiſer, ſie zu Aſche ſtäubte.

Wohl wuchs sie wieder, hob sich aus dem Staub,
Und ihren Bürgern, ihren Göttern bauten
Wir neue Häuser; doch gebrochen war
Die Säule ihrer Kraft, verspottet war sie
Als Wüste in der Wüste, unser Mut
War Demut worden, unser Stolz Verzagen.
Das wurmte mich; und als der Perser kam
Und alles rief: „verloren!“ da ergrimmt' ich,
Rief meine Freunde, schalt das Volk, gab Waffen
Und bös' und gute Worte, bis das Blut
Der alten Palmyrener neu erglühte
Und — — nun, das andre weißt du. Haben wir
Gekämpft wie Römer, bis die Römer kamen,
So freun wir uns des Ruhms und legen nun
Die Waffen wieder hin, und drin im Haus
Mein Werkzeug nehm' ich, schaff' und baue wieder,
Als Sohn des Musenreichs!

Saturninus.

Du hast noch andres
Gebaut, davon du schweigst. Mit deinen Freunden —
Hier stehn sie — hast du neues Recht und Ordnung
Errichtet in Palmyra, dieser Stadt
Verfassung umgestürzt, das Volk berufen
Zur Wahl und Mitregierung.

Apelles.

Ja, wir thaten's;
Im Drang der Not, mein Feldherr. Auf den Stühlen
Der Herrschaft saß ein greisenhaft Geschlecht,

Wie Mumien auf vergilbten Pergamenten;
Der Brauch war Mißbrauch worden, Recht zum Unrecht,
Und die uns führen sollten, zitterten:
„Der Perser kommt!“ und nahmen ihre Zepter
Wie Krücken unter'n Arm, nach Haus zu hinken.
Da warfen wir die alte Satzung um
Und machten eine neue, uns zu retten.
Wird unser Arm gelobt, der diese Stadt
Dem Reich erhielt, so war auch das nicht schlecht,
Was diesem Arm die Kraft gab und die Freiheit;
Und du, des Kaisers Mund, du wirst nicht sagen:
Das Unrecht werde wieder Recht!

Saturninus (lächelnd).

Mit deiner
Rebellischen Weisheit könnt' ich wohl noch rechten;
Doch unsres Kaisers Diocletianus
Erhabnem Sinn getreu, dem nichts so heilig
Wie das ihm anvertraute römische Reich
Und seine treuen Bürger, heiß' ich gut,
Was hier geschehn ist, in des Kaisers Namen.
Das neue Recht sei Recht! So mögt denn ihr,
Die Jungen und die Starken, hier gebieten! —
Und wenn der Kaiser, der Palmyra strafte,
Der „strenge“ Aurelianus, doch gebot,
Den Sonnentempel wieder aufzubauen,
Den seiner stürmenden Krieger Wut zerstörte,
So weih' ich heut, zu eures Ruhms Gedächtnis,
Die Siegesbeute einem Tempelbau
In dieser edlen Stadt. Der großen Göttin
Des Glücks gehör' er; daß sie gnädig euch

Für alle Zeit beſchirme! Du, Apelles,
Der Meiſter von Palmyra, ſollſt ihn bauen —
(nach hinten deutend).
Auf jener Stätte, wo die Palmen ſtehn —
Daß, wenn du hier vor deinem Hauſe ſitzeſt,
Dein Aug' ihn ſieht und deines Werks ſich freut.

Apelles.

Mein hochgeprieſner Feldherr und Gebieter!
Nun werd' ich faſt der Mutter gleich und rede
Durch meine Augen ... Herr! Hab Dank! Beim Zeus,
Ich will ein Werk erbaun, das dir gefällt —
Dem Tag zur Ehre — und der teuren Göttin
Des Glücks, die heut uns ſegnet. — Männer von
Palmyra! Freut euch! Freut euch mit Apelles!
Und ruft mit mir: Heil unſerm Freund und Feldherrn
Und dieſem Tag des Glücks!

Aurelius.

Anbetung dem
Erhabnen Saturninus!

Alle.

Heil ihm! Heil ihm!

Saturninus (leutſelig).

Genug des „Heils"! — Habt Dank! — — Wir alle ſind
Wohl müde, denk' ich; wohlverdiente Ruhe
Sei, nach dem höhern Lohn des Ruhmgefühls,
Der niedre Lohn, der unſrer Schwachheit zukommt.
Habt Ruh' und Ehr' und Frieden in Palmyra; —
Auf morgen die Geſchäfte!

Apelles.

Leb denn wohl,
Mein Feldherr. Ewigen Dank —

Saturninus.

Nichts mehr von Dank.
Lebt wohl! (Winkt den Trompetern und Kriegern.)
Nach Hause!

(Die Trompeter, sich in Bewegung setzend, blasen wieder; das Volk, ihnen und den Kriegern folgend, jubelt dem Saturninus wieder zu, wirft die Hüte in die Luft. Alle durchs Thor ab, bis auf Apelles, Aurelius, Septimius, Longinus, Timolaos, Bolana und ihre Sklavinnen.)

Timolaos (halblaut zu Longinus, während die blasenden Trompeter sich langsam entfernen).

Ein kluger Mann, dieser Saturninus. Wie herablassend er uns schmeichelte. Kluge Schufte, die Römer!

Longinus (lächelnd).

Still, du Lästerzunge.

(Geht zu Apelles, reicht ihm die Hand. Schlicht, herzlich.)

Liebster Apelles!

Apelles.

Was?

Longinus.

Will dir nur sagen:
Ich freue mich mit dir!

Septimius (eifrig).

Und ich!

Aurelius.

Wer nicht?
Wir alle, alle, und von ganzem Herzen!

Apelles.

Habt alle Dank, ihr Freunde! — — Schöne Tage
Wird nun Palmyra, das befreite, ſehn.

Aurelius.

Das hoffen wir, mein trauteſter Apelles.
Wir werden feſt zuſammenſtehen, denk' ich,
Daß uns die Herrſchaft bleibt!

Apelles.

Die Freiheit, meinſt du.

Aurelius.

Die Freiheit, ja. — Dem Volk die Freiheit — uns
Die Herrſchaft, um die Freiheit ihm zu wahren.

Timolaos.

Ei! Fein geſondert!

Apelles.

Denkſt du ſchon, Aurelius,
Wer fürder herrſchen ſoll? Ich nicht. Ich will
Nur Freiheit haben, wie ein Mann zu leben —
Und ſchöne Säulentempel aufzubauen.
Mein Herz iſt glücklich!

Longinus.

Und Volana lächelt.
Wir gehn; beſprich dich, Freund, mit deinem Herzen
Und mit der Mutter. Denk ein wenig auch
Der Schrammen dort am Arm —

Apelles (lächelnd).

Die heilen ſchon.
Glück iſt der Arzt der Ärzte. Gute Nacht
Für heut, ihr Freunde! Morgen Glück wie heut —
Und ſo fortan! (Reicht ihnen die Hand.)

Aurelius.

So ſei's!

Septimius.

Leb wohl, Volana,
Glückſelige Mutter!

Volana (dankend nickend).

Dank und Heil euch allen!
(Septimius mit Aurelius ab, nach rechts.)

Timolaos (ſieht den Abgehenden nach; halblaut zu Longinus).

Da gehn die künftigen Säulen von Palmyra.
Schau, wie Septimius ſchon die Ferſen hebt,
Sich zu vergrößern.

Longinus.

Komm, du Sauerteig.

Timolaos.

Ja, Philoſoph. (Tritt zu Apelles, der nach hinten gegangen iſt und ſinnend den Platz unter den Palmen betrachtet.)
Der baut hier ſchon im Geiſt
Den Tempel auf. (Seufzt.) Ich wollt', ich wäre du. —
Doch nein, dir gönn' ich es. — Beim Höllenhund,
Ich bin dir gut. Leb wohl!

Apelles (lächelt, ſchüttelt ihm die Hand).
Unfried, hab' Frieden!

(Longinus und Timolaos links ab, hinter Apelles' Haus. Die Sklavinnen ſind auf einen Wink Bolanas ins Haus gegangen.)

Achter Auftritt.

Apelles, Bolana; Pauſanias (tritt hinten auf der Erhöhung von rechts auf, während Longinus und Timolaos abgehn; ſyriſch-griechiſch gekleidet wie die andern, doch mit einem ſchwarzen, turbanähnlichen Gewinde auf dem Kopf und mit auffallend bleichem Geſicht).

Bolana.
Kommſt du nun heim, mein Sohn?

Apelles.
Hier bin ich, Mutter.

Bolana.
Doch noch im Geiſt nicht hier.

Apelles.
Bei meinem Glück!
Und auch bei dem, was ſein wird —

(Blickt wieder nach der zukünftigen Tempelstätte; erblickt Pausanias. Vor sich hin.)

Wer steht dort?
Wo kam er her? Noch eben stand dort niemand.

(Geht zu Bolana.)

Nun, ungeduldige Mutter? Willst du mehr,
Als mich zufrieden sehn?

Bolana (schüchtern, zögernd).

Dich küssen will ich; —
Und dann dich bitten: Komm!

Apelles.

Ins Haus?

Bolana.

Begehrst du
Denn nicht nach Ruhe?

Apelles (lächelnd).

Nein.

Bolana.

Die Wunden?

Apelles.

Auch nicht.
Nenn sie so stolz nicht „Wunden", Ritze sind's —
Und werden leider keine Narben sein,
Die mich erinnern, was wir heut erlebten.

Bolana.

So komm und pfleg dich!

Apelles.

Später, ſpäter, Mutter.

Bolana.

O ſchone dich!

Apelles (lächelnd).

Das alte Mutterlied.

Bolana.

Du wirſt dich töten, wenn du nie dich ſchonſt —

Apelles (ſie ſanft umſchlingend).

Ei, Mutter, Mutter! Ich mich töten? Ich,
Der ewig leben will? der nichts ſo haßt,
Wie dieſen blutlos finſtern Feind der Menſchen,
Den ſchnöden Tod?

(Pauſanias bewegt ſich; tritt langſam näher.)

Ich meid' ihn gerne, Mutter;
Nur fürcht' ich ihn doch nicht. Wer dieſen Feind
Zu fürchten anfängt, hört ſchon auf zu leben.
Komm, Mutter; — ſeufze nicht. Wer iſt ſo glücklich
Wie du und ich? Das Leben fliegt mit uns
Empor gen Himmel, und mit Lerchenſtimme
Weisſagt es gute Tage. Laß mich noch
Ein wenig horchen, was es mir verkündet;
Dann folg' ich dir ins Haus — und ſchon' und pfleg' mich.
Geh, Mutter; geh voran! (Küßt ſie.)

Volana.

Du ſollteſt jetzt ſchon — —

(ergeben) Doch wie du willſt!

(Er tritt mit ihr in die Thür; ſie umſchlingt ihn noch einmal.)

Mein Alles!

(Sie geht ins Haus. Pauſanias hat ſich inzwiſchen auf die Bank vor dem Hauſe geſetzt. Apelles tritt wieder hervor.)

Apelles.

Gute Mutter — —

Wer ſitzt dort? — Du? — Ein unbekannter Gaſt. —
Was reibſt du dir das Bein?

Pauſanias.

Es juckt mich noch
Von böſen Worten, die du mir gegeben.

Apelles.

Seltſamer Kauz. Ich dir? Und wann?

Pauſanias.

Vorhin. —

Du kennſt mich nicht?

Apelles.

Doch; nun erkenn' ich dich.
Du warſt im Lager draußen dieſe Nacht,
Da wir dem Perſer gegenüberſtanden,
Den Tag erwartend. Um ein Feuer ſaßen
Viel junge Krieger — Römer, Palmyrener —
Und hörten zu, wie du die Leier ſpielteſt,

Und ſangen ſelbſt dazu. Dein Spiel war ſeltſam,
Fuhr durch den Körper leiſe bis ins Mark,
Ging über die Haut wie Windeshauch; — doch kann ich
Nicht ſagen: mir gefiel's.

Pauſanias.

Das merkt' ich.

Apelles.

Andern
Gefiel es deſto mehr.

Pauſanias.

Die liegen nun
Im Wüſtenſand und hören nicht mehr ſpielen.

Apelles (ſtutzt).

Was willſt du ſagen, Mann? — Wem deine Leier
Das Herz erfreut —

Pauſanias.

Der hört ſein letztes Lied;
Denn was die ſingen, die ihn drauf beſtatten,
Das ſchläft in ſeinem Ohr.

Apelles.

Blutloſes Antlitz,
Wer wärſt denn du?

Pauſanias.

Der, den du haſſeſt, Freund;
Der „ſchnöde Tod".

Apelles (nach einigem Schweigen).

Du ſitzeſt auf der Bank
Vor meiner Thür, und Gäſte ſchmäht man nicht;
Drum ſag' ich jetzt kein unhold Wort zu dir.

Pauſanias.

Viel Dank.

Apelles.

Doch nicht aus Furcht.

Pauſanias.

Das weiß ich wohl.

Apelles.

Doch weshalb ehrt mich dein Beſuch?

Pauſanias.

Weil du
So herzlich, ſtolz und furchtlos mich verabſcheuſt,
Wie wenige deinesgleichen. Freilich, Freund, —
Ich ſah ſchon viele, die am Lichte klebten;
Doch kam wohl eine Stunde, wo die Laſt
Des Lebens ihre Bruſt zuſammendrückte,
Bis ſie erſtöhnte: „Komm, o Nacht! O Tod,
Wälz dieſen Stein mir weg!“ — Denn ſchwerer als
Zu ſterben iſt zu leben.

Apelles.

Bleicher Nachtgeiſt,
Den nur Vernichtung freut, du fühlſt die Luſt

Und Zauberkraft des heiligen Willens nicht,
Der mich durchglüht, das Leben zu umfassen.
Stünd' hier an deiner Statt der Geist des Lebens —
Den ich heut suchte; doch ich fand ihn nicht —
Und böte mir ein Dasein, hier auf Erden,
In dieser Hülle, das dir nie verfällt,
Ich sagte: „Gib! ich will!"

Pausanias.

Ein stolzes Wort.

Apelles.

Ein Manneswort.

Pausanias.

Gib acht; man kommt vielleicht
Und nimmt dich, Mann, beim Wort. Doch anders etwa —

Neunter Auftritt.

Apelles, Pausanias; Zoe, Bürger, Weiber (anfangs hinter der Scene).

Erster Bürger (noch draußen, links).

Laßt sie nicht länger reden! Fort mit ihr!

Zweiter Bürger (draußen).

Nein, sie soll reden! uns das Heil verkünden! —
Laß dich nicht irren: sprich!

Apelles.

Was für ein Lärm
Und Streit — nach solchem Tag?

Zoe (draußen).

Ihr Männer und
Ihr Frauen von Palmyra —

Erster Bürger (draußen).

Nein, sie schweige!
Fort aus Palmyra! Fort aus unsrer Stadt!

Volk (draußen).

Fort mit ihr! Fort mit ihr!

Erster Bürger.

Hinaus die Christin —
Sonst steinigt, steinigt sie!

Zweiter Bürger.

Wir retten dich!
Hierher! Hierher!

(Der zweite Bürger und andre eilen von links herbei, Zoe mit sich fortziehend; der erste Bürger und ein großer Haufe stürmen ihnen nach.)

Apelles.

Was gibt's? Wen hetzt ihr so
Durch unsre Gassen?

Zweiter Bürger.

Hilf, Apelles, hilf!

Erſter Bürger.

Hinweg mit ihr! — Ergreift ſie!

Volk (durcheinander).

Weg mit ihr!
Schlagt ſie zu Boden!

Apelles (mit mächtiger Stimme).

Halt! Der iſt des Todes,
Der ſie noch anrührt! — Ich, Apelles, Sohn
Des Hermes, ſag' es! ich, der ſie beſchützt!
(Allgemeine Stille.)
Wer biſt du, Mädchen?

Zweiter Bürger.

Heil dir, Trefflichſter!
Die Jungfrau hier —

Apelles.

Sie ſelber frag' ich. — Rede.
Wer und von wannen biſt du?

Zoe (ſanft, mit beſcheidener Würde).

Zoe heiß' ich,
Und von Damaskus komm' ich, durch die Wüſte.
Denn da der Geiſt mich antrieb —

Apelles.

Welcher Geiſt?
Der wilde Schwärmergeiſt von Nazareth,
Der unermüdlich durch die Länder wandert,
Von Dorf zu Dorf, von Thür zu Thür die Lehre
Von Sünd' und Not und Kreuzesopfer trägt
Und alle die verdammt, die euch nicht glauben?

Zoe.

Wir thun, was uns des heiligen Geiſtes Stimme
In unſrer Bruſt gebietet. Heil empfingen wir,
Um Heil zu predigen; nur Steine ſchweigen.
Das bange Harren aller Kreatur
Erſehnt die Offenbarung, dürſtet nach
Befreiung aus den Banden dieſer Welt
Und nach der Seligkeit der Kinder Gottes.
Und wer ſie bringen kann, der ſollte zaudern,
Weil's den da ärgert oder den?

Apelles.

Wir hängen
Hier in Palmyra an den alten Göttern
Und rufen nicht nach euch. In allen Städten
Des römiſchen Reiches habt ihr euch verbreitet,
In unſerm Wüſtenland gedeiht ihr nicht.
So bleibt denn draußen! Predigt, mehrt euch, wachſt
Wie Samenkörner — nur in unſern Mauern
Laßt uns den Frieden und die alten Götter!

Erſter Bürger.

So ſag' auch ich —

Apelles (gebietend).

Nur still!

Zoe.

Wer ist Palmyra?
Nicht bloß die Weisen, noch die Glücklichen;
Auch Angst und Trübsal wohnt in eurer Stadt,
Und Not der Seelen, die nach Balsam dürstet.
Für diese komm' ich; so befiehlt der Herr mir.
Willst du mir's wehren?

Apelles.

Wunderliches Wesen:
So jung und ernst; so schön und erdenfremd.
Du, eine Jungfrau, solltest freien, denk' ich,
Statt los und ledig durch die Welt zu pilgern —

Zoe.

Es lebe jeder, denk' ich, wie er muß.
Die freiet, sorgt, wie sie dem Mann gefalle;
Die nicht freit, sorgt, wie sie sich heilige,
Dem Himmel zu gefallen. Wenn der Herr mich
Berufen, muß ich nicht?

Apelles.

Ein Weib, ein schwaches —

Zoe.

Nicht nur die Starken, Weisen sind berufen;
Was schwach ist, klein und thöricht vor der Welt,

Hat Gott erwählt, daß es zu Schanden mache,
Was weis' und stark ist. Doch ich bitt' dich: ärgre
Dich nicht an mir —

Apelles (stolz).

Nicht ich. Wer bist du mir?
Doch vor den andern hüte dich. Ihr seid
Im Reich zu groß geworden, Volk und Kaiser
Bedrohn euch, wenn ihr nicht verstummen lernt —

Zoe.

Ich weiß: uns droht ein neues Blutgericht;
Der Kaiser Diocletianus wird
Das Schwert erheben gegen uns. Die Heiden
Sind zornig worden, denn sie fürchten uns; —
Wir fürchten nichts. Sie werden streiten mit
Dem Lamm, doch wird das Lamm sie überwinden.
Mit uns ist Gott!

Erster Bürger.

Wer bist du, so zu lästern?
Landstreichrin! Dirne! Wahre deine Zunge!

Zoe (mit einem fragenden Blick auf Apelles).

Hier dieser schützt mich —

Apelles.

Ja; doch hüte dich.
Such nicht, nach Christenart, in Trotz und Hoffart

Den Leu'n zu reizen, der das Lamm zerreiße;
Ruf nicht den Opfertod. Ein junges Lamm
Ist leicht geopfert —

Zoe.

Wohl! Das fürcht' ich nicht.
(die Hand auf ihren Arm legend)
Dies hier ist Staub. Die Kinder Gottes haben
Ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod;
Drum sind sie nun im Herrn!

Apelles.

Unsinnig Mädchen!
Wirfst du so leicht das sichre Leben hin
Für das, was niemand kennt? die blühnde Jugend,
Der Glieder Kraft und Schönheit, Aug' und Ohr
Und Fühlen, Denken, Lieben für ein dunkel,
Geträumt „Vielleicht"?

Zoe.

Dir mag es dunkel sein,
Mir nicht. (Wendet sich von ihm.) Ihr Fraun und Männer von Palmyra,
Folgt mir und hört mich! Denn der Tag will kommen.
Laßt ab vom Irrtum! Eure Götter sind
Geträumte Bilder, Stein und Erz, nicht Leben,
Nicht Kraft, nicht Liebe, Hoffnung, noch Erbarmen.
Sie geben euch nicht Trost in eurem Leid,
Sie opfern sich für eure Sünden nicht,
In ewigem Tode lassen sie euch sterben —

Erſter Bürger.

Genug der Läſtrung! Schweig!

Zweiter Bürger.

Nein, rede, rede!

Zoe.

Was baut ihr Tempel? Der die Welt gemacht,
Wohnt nicht in Häuſern, welche Hände machten.
In euren goldnen Bildern wohnt er nicht,
Die Götter heißen; ſie ſind Menſchenwerk
Und ſchmelzen hin wie ihr. Und fallen werden
Die Tempel alle, die ihr baut —

Apelles.

Genug!
Beim Donnrer Zeus, genug! „Die Tempel fallen“ — —
Wer biſt du, Unhold, ſo zu ſchmähn, was du
Nicht Augen haſt zu ſehen und zu faſſen?
Der Tempel Herrlichkeit, der Bilder Pracht
Und Kunſt und Hoheit —

Erſter Bürger.

Weg mit ihr!

Apelles.

Was ſchreit
Ihr Blindgebornen gegen Augenweide
Und ruft! „Fall hin!“ weil ihr's nicht ſchaffen könnt? —

Hinweg mit euch, ihr Feinde dieſer Welt!
Blutſcheue Lämmer, die dem Kaiſer trotzen;
Geſchorne Bleichgeſichter ohne Blut
In ihren Adern, doch voll Gift —

Zoe (wie mit warnender Stimme).

Apelles!

Apelles!

Apelles.

Weg mit dir! Palmyra braucht
Nicht deinesgleichen! Weg aus dieſen Mauern!

Erſter Bürger.

Apelles ſelbſt verdammt ſie! Weg mit ihr!

Volk.

Fort aus Palmyra! (Sie ergreifen ſie.)

Zoe (reißt ſich los).

Nein! Was that ich euch?

(vor dem andrängenden Volk zurückweichend und die Stufen im Hintergrund erſteigend)

Statt mich zu greifen, reinigt eure Hände,
Ihr Sünder! Seid ihr rein? Iſt nicht Palmyra,
Auf das ihr ſtolz ſeid, aller Laſter voll?
Das Fleiſch iſt euer Gott, der Leib ſein Tempel —

Erſter Bürger.

Steinigt ſie!

Volk (einige).

Steinigt sie!

Zoe.

Was ruft ihr so,
Weltgier im Herzen, Blutgier auf den Lippen?
Ihr Gottverlaßnen — Wolken ohne Wasser,
Vom Wind getrieben —

Volk (durcheinander).

Macht die Zunge still! —
Sie soll nicht leben!

(Neues Volk erscheint oben rechts und links an den Kulissen, zum Teil mit Schwertern, Bogen und Pfeilen bewaffnet.)

Zoe (fortfahrend).

Wilde Meereswellen,
Die ihre Schand' ausschäumen ... Darum rufen
Die Engel Wehe, Wehe über euch!
Fallen wird Babylon, Palmyra fallen —

Erster Bürger.

Werft Steine! Pfeile! Schwerter!

Apelles (in die Menge eindringend).

Haltet ein!
Nicht weiter!

Volk (auch an und in den Kuliſſen).

Sie muß ſterben! Sie muß ſterben!

(Sie heben Steine auf, werfen; Pfeile fliegen aus der Kuliſſe auf die Bühne.)

Zoe.

Der Herr — —

(Von einem Pfeil getroffen, ſeufzt ſie auf.)

Mein Heiland! (Bricht zuſammen.)

Apelles.

Haltet ein! — Sie fällt! —

Verruchte Mörder! wer hat ſie getroffen?

(Drängt das Volk zurück, hebt Zoe vom Boden auf; ſie hat die Augen geſchloſſen.)

Niemand berührt ſie mehr!

(Führt ſie, halb tragend, ſeinem Hauſe zu. Sie legt eine Hand aufs Herz, ſinkt ihm aus den Armen.)

Zoe.

Ich ſterbe; laß mich.

(Die Geiſtermuſik aus dem erſten und zweiten Auftritt beginnt wieder; Zoe ſchlägt die Augen auf, ſieht den neben ihr niederknieenden Apelles. Ihr Geſicht verändert den Ausdruck; mit großem, geiſterhaftem Blick.)

Du biſt's. — Dich ſah mein Traum. — Was ſchiltſt du jene:

Du gabſt mich preis, drum haben ſie's gethan.

Doch ſtraft dich Gott an dem, was du begehrſt:

Dich erhört der Herr des Lebens,

Hält dich feſt auf dieſer Erde —

Apelles (ſie faſſungslos anſtarrend).

Wer biſt du? — So erklang's aus jener Höhle —

Zoe.

An der Stirn gezeichnet wirſt du
Wachen ohne Schlaf des Todes.
Ich aber ſterbe — (Die Muſik hört auf.)

Apelles.

Nein! Biſt du ein Geiſt,
So iſt dies Blendwerk, und du kannſt nicht ſterben!

Zoe (den ſterbend verklärten Blick gen Himmel richtend).

Und eine Stimme ging vom Himmel aus,
Die ſprach: es iſt geſchehn. — Blutzeugen Gottes,
Zum Martertode gingt ihr Pſalmen ſingend;
So ſing' auch ich im Tod!
(Singt mit feſter, dann ermattender Stimme.)
„Richte mich, Gott,
Und führe meine Sache wider das
Unheilige Volk — und rette mich" —
(Sie ſtirbt. Der zweite Bürger und einige mit ihm knieen neben ihr nieder, zum Teil weinend, zum Teil das Geſicht verhüllend. Apelles ſtarrt, wie unfähig, es zu faſſen, auf die Tote herab.)

Apelles.

Beim Zeus —
Das iſt der Tod!

Pauſanias (war inzwiſchen im Volk verſchwunden, ſteht jetzt hinter Zoe).

Er iſt's.

Apelles.

Auch du noch hier?

Pauſanias.

Du haſt nun, was du wollteſt. Fahre wohl.
(Wendet ſich zum Gehen.)

Aurelius (hinter der Scene).

Platz dem Statthalter Publius Saturninus!
(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Gemach im Hause des Apelles in Palmyra, mit Wandgemälden und Statuen nach griechisch-römischer Art geschmückt; hinten durch eine Säulenreihe mit einem zweiten Gemach verbunden, durch dessen Oeffnung man weiter rückwärts in einen kleinen Ziergarten hinausblickt. Eingänge (durch Teppiche geschlossen) rechts und links; auch das zweite Gemach hat Eingänge zu beiden Seiten. Im vorderen Raum ist eine Tafel gedeckt und mit schöngeformten Sesseln umstellt.

Erster Auftritt.

Timolaos, Sklaven (die während dieses Auftritts ab und zu gehen und aus dem zweiten Gemach, dort rechts oder links verschwindend, Prunkgefäße und Blumen für die Tafel bringen); etwas später Longinus. (Timolaos ist ein wenig im Bart und an den Schläfen ergraut, sonst nicht merklich gealtert, Longinus aus einem Jüngling ein Mann geworden.)

Timolaos (zu einem der Sklaven).

Blumen? So viel ihr könnt; nichts auf der Welt liebt sie so, wie Blumen, eure Herrin. (zu einem andern) Ueber dich freu' ich mich, Nassum. Sich treu bleiben ist eine große Tugend; du bist noch ebenso faul wie an dem Tag, als der Herr dich kaufte. Tummle dich ja nicht, schleich

wie eine Schnecke; bleib dir treu, Naſſum! (Die andern Sklaven lachen miteinander. Longinus tritt ein von links.)

Longinus.

Wie gut es dieſem Timolaos anſteht, bei ſeinem Apelles den Haushofmeiſter zu machen! Luſtig, freundlich, unermüdlich, wie wenn es ſein Beruf wäre —

Timolaos.

Da irrt deine Weisheit, Longinus. Wär's mein Beruf, wär' ich faul wie Naſſum! Aber drei Dinge thu' ich gern und ohne Entgelt: trinken, aufgeblaſene Hohlköpfe zuſammendrücken und dieſem Apelles eine Freude machen. — Geh nicht zu raſch, Naſſum!

Longinus.

Zumal ſeit voriger Woche —

Timolaos.

Warum ſeit voriger Woche?

Longinus.

Heuchler! Seit Apelles aus Rom mit dieſem Phönix da iſt, mit der ſchönen Phöbe; — Septimius ſchwört, du ſeiſt in ſie verliebt.

Timolaos.

Ich? Alle Welt — außer dir! Die Grauköpfe, die Strohköpfe und die Hohlköpfe — alſo ganz Palmyra. Man ſagt, ſie ſei ſchön wie die Helena; ich find's nicht;

aber wenn sie einen so über die runde Schulter mit den Gazellenaugen von der Seite anblickt — — Diesem Apelles muß auch alles glücken! (Trinkt aus einem Becher, der vor ihm auf der Tafel steht.) Die Tugendhaften, also die große Mehrzahl, verdrehen die Augen, daß Apelles so ein gottverlaßner Sünder ist, diese Phöbe, als wär' sie seine Frau, in sein Haus zu nehmen; aber sie thäten es alle, wenn sie sie haben könnten! (Tritt vor Longinus hin.) Auch die Philosophen! Du auch!

Longinus (ruhig).

Ich wohl nicht. — Wo sind sie?

Timolaos.

Apelles und Phöbe? Mit Apulejus, dem Statthalter, ans Gebirg gefahren; zur Gräberstadt, glaub' ich. Phöbe lachte wie eine Taube, als sie in den Wagen stiegen; Meister Apelles war still und ernst, wie immer an diesem Tag —

Longinus.

Was ist's für ein Tag?

Timolaos.

Er hat's nie vergessen: an dem sie vor so neunzehn, zwanzig Jahren hier vor seiner Thür der jungen Christin den Gefallen thaten, sie in den Himmel zu schicken. (Trinkt wieder.) Ja, wie das Rad der Zeit sich dreht! Damals wurde grade die Ausrottung der Christen ein sehr beliebtes Gespräch; dann kam die letzte gründliche und ausgiebige Verfolgung unter Diocletianus, die wie alle andern nichts

nützte; und jetzt regiert uns vielleicht bald ein getaufter Kaiser, und so ein kleiner Uebertritt zum Christentum wird dann das Allerfeinste. Voran unser staatskluger Kopf, der allerpfiffigste Julius Aurelius Wahballath!

Longinus (lächelt).

Bist du glücklich wieder bei ihm angelangt —

Timolaos (nach einem Blick auf die Sklaven, leiser).

Ich haß ihn, Longinus! Diesen kriechenden, hochfahrenden, schmeichelnden, grobschnauzigen, unergründlichen Allerweltsmann! — Der ein Freund des Apelles! Geht doch! Er hat an unsern guten Apelles eine Leiter angelegt und ist ihm so nach und nach auf den Kopf gestiegen und von da dann weiter; und jetzt regiert er Palmyra. Pfui über diese Welt! (Trinkt wieder.) Und da die Leiter noch stand, so ist der schöne Septimius Malku, der Feine, mit seinem Katzentritt ihm nachgestiegen; der sitzt nun oben auf seinen Geldsäcken, der reichste Mann von Palmyra, und macht so (Septimius' freundlich herablassenden Gruß nachahmend), wenn er mich sieht. Wer ist Timolaos? Was ist aus Timolaos geworden? Nichts. Ein Mittrinker. Dem haben sie die Leiter weggezogen, der ist unten geblieben. Der hat Geist, aber kein Glück. Die anständigen Leute nennen ihn einen geistreichen, boshaften Trunkenbold; (trinkt) und es ist wahr, er trinkt auch. Und er wird auch noch trinken, wenn sich ihm eine gewisse kalte Hand an die Gurgel legt; — na, und dann wird's aus sein! — — (auf die Thür links deutend) Warst du bei Bolana?

Longinus.

Ja. (Die Stimme dämpfend.) Sprich leise. — Die ist nicht in eure Phöbe verliebt. Die alte Frau sitzt allein und seufzt: ihr Apelles, statt eine stille, ehrbare Frau zu nehmen, bringt aus dem großen Babylon Rom so einen Irrstern mit! (lächelnd) Ich hab' versucht, ihr Philosophie zu predigen — (Bricht ab.) Da kommen deine Freunde.

Timolaos (sieht Septimius und Aurelius eintreten; leise).

Der Sonnengott und der Mondgott von Palmyra ... Pfui! (Trinkt.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; Aurelius und Septimius treten im zweiten Gemach von rechts ein, langsam, im Gespräch.

Aurelius (mit sehr gelichtetem Haarwuchs).

Das ist ein großes Ziel, Septimius: Palmyra muß wieder die große Spinne im Netz werden, muß den ganzen Handel Asiens mit Europa wieder an sich reißen! Laßt mich nur machen, so wird's!

Septimius (etwas kühl, zurückhaltend).

Beim Plutus, ich zweifle nicht. Wirst's machen.

Aurelius.

Mit deiner Hilfe — und zu deinem Vorteil.

Septimius.

Mein Herz steht dir offen, weißt du —

Aurelius.

Ich hoffe, auch deine Hand! (Sind in das vordere Gemach gekommen; Timolaos hat sich von Longinus entfernt, spricht mit einem Sklaven.) Sei gegrüßt, Longinus! Was macht deine Hausfrau, die Philosophie?

Longinus.

Sie hat mir geraten, noch eine zweite zu nehmen: ich werde heiraten.

Aurelius.

Die Priscilla? Recht so! Wir brauchen Menschen, Menschen! — — Apelles hat uns eingeladen, den Abend hier zu verbringen; (leise, voll Unmut) wenn nur nicht auch die Tarantel da wäre, dieser Timolaos. Er läßt niemand in Ruh mit seinen Stachelreden — außer dich und Apelles. Dieser verkommene Schöngeist hat eine ganz verwünschte, nichtswürdige Art, sich einem anzuhängen: zuerst seift er seinen Mann mit faustdicken Schmeicheleien ein, dann kratzt er ihm mit seinem stumpfen Witz die ganze Haut herunter. Es ist eine unbegreifliche Schwäche unseres Apelles, diese zudringliche Nessel zu beschützen —

Longinus (lächelnd).

Sonst hättest du sie schon ausgereutet; das weiß ich!

(Septimius hat mittlerweile die Prunkgefäße und Blumen betrachtet, setzt sich jetzt an einem Ende der Tafel nieder, halblaut ein Liedchen trällernd.)

Timolaos (zu den Sklaven).

Nun, was steht ihr da? Wein her, Wein, für den Krösus von Palmyra, unsern allergoldigsten Septimius Malku! (Die Sklaven eilen, Septimius zu bedienen.) Brich dir den Hals nicht, Nassum! (Setzt sich mit seinem wieder gefüllten Becher neben Septimius.) Ich bin entzückt, dich so wohl zu sehn, Septimius.

Septimius (kühl).

Du irrst. Ich habe Kopfweh.

Timolaos.

Kopfweh? Dann ist Kopfweh ein Schönheitsmittel, denn ich glaube, du hast nie so — wie soll ich sagen — so verklärt, so adonismäßig ausgesehn. Wenn Phöbe dich so sieht, dann ist sie verloren —

Septimius (lebhaft).

Meinst du? (mißtrauisch) Du meinst es nicht so.

Timolaos.

Weil ich zuweilen schnöde Witze mache? Jetzt spricht der da aus mir (hebt seinen Becher), der bekanntlich die Wahrheit sagt. — Warum deine Haut gar nicht älter wird, das begreif' ich nicht!

Longinus (leise zu Aurelius).

Schau! Jetzt bearbeitet er gar den Septimius —

Aurelius (herzlich lächelnd).

Ich hör's. Aber nur zu! Der Septimius wird neuerdings zu hochfahrend, zu spröde; dem wird das Schermesser des Timolaos gut thun. Ja, nur zu, nur zu!

Timolaos.

Eigentlich sollte man weinen, Septimius, über die schnöde Ungerechtigkeit der Götter, daß der schönste Mann auch der reichste ist (Septimius lächelt zufrieden.) Bei Damaskus haben sie einen Fluß, den sie den „Goldfluß" nennen; der stürzt aus den Schluchten des Antilibanon herunter, strömt dann in sieben Armen durch die gewaltige Stadt —

Septimius.

Ich weiß —

Timolaos.

Und all ihre Götterpracht, all ihre Herrlichkeit verdankt sie nur diesem Gewässer. So sollten wir dich den Goldfluß von Palmyra nennen; denn was wären wir ohne dich?

Septimius (sehr geschmeichelt).

Beim Plutus, das ist eine witzige Übertreibung.

Timolaos.

Beim Plutus, das ist ein Witz, den das Schicksal machte. Es hat dir das Geheimnis anvertraut, unsern Wüstensand in Gold zu verwandeln. Meine Hochachtung, Septimius! (Trinkt ihm zu.)

Septimius.

Auf die Gesundheit deines witzigen Kopfes! (Trinkt ihm zu.)

Timolaos.

Ich muß ein wenig Witz haben, weil ich häßlich und arm bin; — du hast das nicht nötig!

Aurelius (leise zu Longinus, heiter).

Ich fürchte, nun kommt's!

Timolaos (sehr gemütlich beginnend).

Was für eine leichtsinnige Verschwendung wäre das, bei Schönheit und Reichtum auch noch Geist zu haben; ein so großer Mann wie du gibt sich damit nicht ab. Man sagt, du bist in jedes hübsche Weibsbild verliebt; nun, wie soll dir eine widerstehn? Wärst du ihr nicht schön genug, so zeigst du ihr den Goldfluß; hätte sie kein Herz für dein Gold, so zeigst du ihr dein schönes Gesicht. Was geht es sie an, daß du deine Haut pflegst wie eine alte Buhlschwester, oder daß deine Hand in jedem Schlamm gesteckt hat, um das Gold zu fischen? Du hast's. Ich war der Dummkopf, den Schlamm für unrein zu halten, und bin mit Recht ein armer Tölpel geblieben —

Septimius (ist aufgestanden, eine Weile stumm vor Ueberraschung und Zorn; wirft jetzt seinen Becher um).

Beim Donnrer! nun ist's genug!

Timolaos (blickt auf den Tisch und in den Becher hinein).

Es war nichts mehr drin. Wär' sonst auch schade um den Wein gewesen —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; Apelles, Phöbe (treten aus dem zweiten Gemach von rechts ein; Apelles wenig gealtert, reicher als im ersten Aufzug gekleidet; Phöbe in prächtiger römischer Gewandung. Sie wird von derselben Schauspielerin gespielt, die Zoe spielte; aber durch Kleidung, Anordnung des Haars und jugendlich weltlichen Ausdruck ihr so unähnlich wie möglich).

Apelles.

Wie! Ist hier Krieg? — Was gibt's?

Phöbe.

Septimius finster?

O pfui — Erheitre dein Gesicht!

Septimius.

Hier dieser

Streitsüchtige —

Phöbe.

Still! Ich will von Streit nichts hören, —
Dein holdes Antlitz nicht verfinstert sehn.
Gleich lächle wieder: sonst zeig' ich noch heut
Palmyra meinen Rücken und entfliehe
Nach meinem Rom!

Apelles.

Nimm's ernst, Septimius:
Denn Phöbe nimmt es ernst. Seit einer Stunde
Schwatzt sie von Rom nur, sehnt sich an den Tiber,

Schilt auf Palmyra wie aufs Schattenland
Und nennt uns alle toll!

Phöbe.

Ihr seid es auch.
Hier soll der Schakal hausen, nicht der Mensch;
Hier, wo Palmyra wie ein grünes Pünktlein
Im gelben Sandmeer liegt, die Berge kahl
Und öd sind wie der ewig leere Himmel.
Zeig mir doch Schönes, mein Apelles, sag' ich,
Ein Stückchen Paradies; hier sterb' ich sonst!
Was thut er? In die Bergschlucht führt er mich,
Wo wie versteinte Riesen, plump und düster,
Die Gräbertürme stehn; die Totenstadt
Der Palmyrener! Das ist euer Schönstes,
Die Weide eurer Augen! — O mein Rom!
O Bajae! O ich Närrin!

Apelles (etwas gereizt).

Ja, im Urteil.
Lern erst den Zauber dieser Wüste kennen,
Drin wie ein Schmuckkästlein Palmyra ruht —

Phöbe (legt ihm voll Anmut ihre Hand auf den Mund).

Still! Nicht so ernst. Was bliebst du nicht in Rom?
Ein Jahr — kein Jahr noch — warst du dort; sie schätzten
Den „Meister von Palmyra", der die Tempel
Und Säulenstraßen baute, liebten dich
Und sagten: bleib! — Was gehst du nicht zurück?
Was klebst du hier am Sand?

Apelles.

Palmyra lieb' ich
Und meine Mutter. (Sie mit Zärtlichkeit umschlingend.)
Frag nicht mehr. Zum Wein!
Was stehn wir noch? — Hier sitz als Königin;
Und diese Krone, die dem „Wüstensand"
Entstammt, setz auf die launenreiche Stirn.
(Nimmt einen Rosenkranz von der Tafel, drückt ihn ihr auf die Locken. Sie setzen sich um den Tisch; die Sklaven bedienen sie.)
Bekränzt euch alle!

Phöbe.

Trinkt! Ich thu's voran.
(zu den Sklaven) Doch weg die Speisen! Muß ich essen sehn,
So seh' ich, daß wir Tiere sind; wir wollen
Wie Menschen heut, wie Götter uns gebärden.
Wohl jeder aß schon; (lächelnd) wen noch hungert, nehme
Die edlen Früchte dort, die duften süß
Und könnten auch die Göttertafel schmücken.
Die Speisen fort! — Die Sklaven auch! Ein jeder
Bedient sich selbst; so will es das Gesetz
Der großen Circe!

Aurelius.

Welche Circe meinst du?

Phöbe.

Mich hieß man so in Rom: die „Zauberin"; —
Doch all mein Zauber war mein lust'ger Frohsinn —
Und soll's auch heute sein. (zu den Sklaven, kindlich übermütig)
Hinaus mit euch!

(Apelles winkt den Sklaven, sie verschwinden im zweiten Gemach nach rechts und links.)

Wir sind im Zauberland; mein Reich beginnt!

(Sie zieht aus einem Gefäß mit Blumen und Pflanzen, das vor ihr steht, einen Palmzweig heraus, hebt ihn wie ein Zepter.)

Septimius.

So muß man fürchten, schöne Circe, du
Verwandelst uns —

Aurelius.

In Tiere!

Phöbe.

Freilich, wen
Der Stab berührt, dem gibt er andern Namen; —
Zunächst dem ernsten Philosophen, der
Nur denkt, nicht spricht. (zu Longinus) Wie nenn' ich dich?

Timolaos.

Ernenn ihn
Zum Pelikan, dem Urbild aller Denker,
Dem gravitätischen Grübler!

Phöbe (lacht).

Gut.
(Berührt Longinus mit der Palme.) So fühl dich
Als Pelikan, und sei des Vorbilds würdig!

Septimius.

Und ich, Gebiet'rin?

Phöbe.

Welches Tier verdient
Dich zum Gefährten? Nur das schönste aller,
Das edle Roß! (Berührt ihn.)

Apelles.

Und ich?

Phöbe.

Mein Wüstenlöwe
Bist du; mein oft nicht sanfter Herr und König,
Vor dem ich zittre.
(Berührt seine Hand, die sie dann küßt. Zu Aurelius.)
Doch wie nenn' ich dich,
Den weisen Mann des Staats? — Die Adler blicken
Auch so von oben —

Timolaos (sie unterbrechend).

Nein, zum Storch ernenn ihn,
Dem Herrn im Froschteich! Wer ist klüger als
Der sinnige Storch? Auf einem Beine stehend
Erwägt er: wie wird's enden? Wird Maxentius,
Der Heide, siegen, oder Konstantin,
Der Christenfreund? Wenn dieser, werd' ich Christ;
Wenn jener, bleib' ich Heide! (Apelles lacht.)

Aurelius (steht zornig auf).

Nessel du!
Willst du mich brennen? mich? den Herrn der Stadt? —
Und du, Apelles, duldest, daß dies Unkraut
In deinem Haus mich höhnt?

Phöbe.

O Zeus! So zornig —

Aurelius.

Mein Langmut ist erschöpft. Wir heißen Freunde
Seit ungezählten Jahren, er und ich, —
Apelles mein' ich; ihm die Leiter hielt ich
Zu allen Ehren, half zu seinem Ruhm,
Bedeckt' auch mit dem Mantel meines Ansehns,
Was nicht im Recht war. Nun? wie dankt er's? Diese
Tarantel hält er sich, um uns zu stechen —
Auch mich, den Herrn, Aurelius Wahballath —
Und nickt dazu und lacht!

Apelles (hat sich erhoben; kämpft mit seiner Erregung).

Du sprichst wohl irre,
Aurelius Wahballath. Frei war immer
Das Wort in meinem Haus, und Witz belach' ich;
Doch gift'ge Bosheit war hier nie gebrütet.
Du hieltest mir die Leiter? Was! Du mir?
Ist dein Gedächtnis trunken? — Du bemäntelteſt,
„Was nicht im Recht war" — — Was war nicht im Recht?
Beim höchsten Zeus, was nicht?

Aurelius.

Ich bitt' dich, laß uns
Nicht hier — —

Apelles.

Was sonst? Hier siehst du Ehrenmänner;
Was du nicht überall siehst. Sprich! Was that ich
Jemals, das unrecht war?

Aurelius.

Nicht unrecht —

Apelles.

Doch
Nicht recht. Beim Höllenhund! nun ſag es, oder
Ich reiß' dir's aus der Kehle!

Aurelius.

Du biſt raſend.
Von jenen Geldern ſprach ich, die du mehr
Verbauteſt, als beſtimmt war; erſt beim Tempel
Der Glückesgöttin dort vor deiner Thür,
Dann bei der Säulenhalle —

Apelles.

Wie!

Aurelius.

Zuletzt
Bei den ſechs Türmen, die den Wall verſtärken —

Apelles.

Wer ſchilt mir meine Werke? Sie ſind gut
Und ſchmücken euch die Stadt!

Aurelius.

Und koſteten
Ein Fünfteil mehr, als du verſprachſt —

Apelles.

Doch sind sie
Ein Dritteil besser, schöner; ich gewann
Nicht einen Heller mehr, als mir gebührte.
Was schwiegst du damals? Warum zogst du nicht
Die Stirne kraus, wie jetzt, und klagtest mich
Vor Rat und Volk der Geldverschleudrung an?

Aurelius.

Weil ich dein Freund war. Rat und Volk, sie hätten
Dich arg bedrängt, gemurrt, gezürnt, wohl gar
Gerufen: „zahle du, was drüber ist,
Wir sind's nicht schuldig!" Darum schloß ich schweigend
Die Rechnung ab, den Meister nicht zu kränken,
Und nahm's von anderm, das zu Handen war,
Und sparte dort, was hier gebrach. So war ich
Dein Freund — (auf Septimius deutend) und der mit mir —

Apelles.

Dann thatst du unrecht,
Und ich verklage dich! Erschleichen will ich
Nicht einen Heller mir; auch bettl' ich nicht
Um Gnade, nicht bei dir, noch bei Palmyra.
Gib deine falsche Rechnung her! Ich zahle
Dies Fünfteil, meine Schuld!

Septimius.

Bist du von Sinnen?
Du wirst zum Bettler —

Apelles.

Lieber Bettler werden,
Als euer Schuldner sein und euresgleichen! —
Ich sah schon manches, das mich wurmte; sah
Die neue Freiheit oft in eurer Hand
Zum alten Mißbrauch werden, sah, wie klug du
Das Zepter führtest; schwieg nach meiner Art,
Weil alte Freundschaft gern geduldig ist
Und ich bedenke: fehlbar sind wir alle!
Doch mit dir klug und falsch sein? schmutz'ge Gnade
Aus deinen Händen nehmen? Lieber mit
Der Schlange kriechen und beim Schakal betteln:
Gib her die Rechnung! Was Apelles schuldet,
Das soll er zahlen. Haus und Hof fahr' hin,
Der letzte Deut im Säckel, kann ich dann
Nur sagen: Geh! Die Hand ist rein, sie nahm
Aus deiner nichts und hat dir nichts zu danken!

Phöbe.

O Zeus! Du wirst nicht —

Apelles.

Laß! Mein Wort ist Stein.
(zu Aurelius) Du wirst mir senden, und ich werde zahlen.

Aurelius.

Wie du begehrst. Wen Zeus verderben will — —
Doch nein, ich will nicht schmähn wie du. Dir bleibe
Das letzte Wort; sonst, denk' ich, bleibt dir nichts.
Ich werde senden, und dein Stolz wird zahlen.
Fahr wohl! (Geht nach hinten ab.)

Timolaos (zu Longinus, leiſe, ganz verſtört).

Der Mann iſt toll!

Longinus (leiſe).

Doch weiſe.

Phöbe.

Weh mir
Was iſt dies alles? — Mein Apelles! Komm!
Ruf ihn zurück — Laß mich Vernunft dir —

Apelles (verfinſtert, rauh.)

Still!
Du weißt nicht, was du ſprichſt! (Geht nach links zur Thür.)

Longinus.

Wohin?

Apelles.

Zur Mutter,
Ihr dies zu ſagen, eh' es andre thun. —
Die Luft iſt doch geſtört; verlaßt mich, bitt' ich.
Lebt wohl bis morgen!

Longinus (drückt ihm die Hand).

Gute Nacht!

(Apelles links ab.)

Septimius.

Longinus,
Ich bin verſtört, — bekümmert.

Longinus.

Gehn wir jetzt.

(Winkt dem Timolaos; dieser folgt ihm zögernd.)

Timolaos (im Gehn, leise).

Ein edler Mann; doch toll!

Longinus (ebenso, mit feinem Lächeln.)

So toll wie edel.
Ein Ding, zwei Worte. Komm! (Beide nach hinten ab.)

Phöbe (hält Septimius zurück, der gleichfalls gehen will).

Nein, bleib du noch.
Verlaß mich nicht, Septimius. All ihr Götter,
Was für ein Blitz vom Himmel!

Septimius.

Ich beklag' ihn,
Den närrischen Freund Apelles. — Doch vor allem
Beklag' ich dich.

Phöbe.

So hilf!

Septimius (zuckt die Achseln).

Du hast gehört,
Ob ihm zu helfen ist. Er stieß dich fort —
Dein schönes Auge schwimmt noch jetzt in Thränen.

Phöbe.

O wie er rauh war! — — Alles, alles hin?

Septimius.

Gewiß.

Phöbe.

Er galt für reich —

Septimius.

Er iſt's geweſen.
Ein Fünfteil all der Gelder!

Phöbe.

Bettelarm?

Septimius.

Nun, arm, wenn auch nicht Bettler. — Und verfeindet
Mit dem, der alle Macht hat, ihm zu ſchaden.

Phöbe.

Kann man ſo ſinnlos ſtolz ſein? — O Apelles,
Apelles! (Geht nach links gegen die Thür.)
Nein, er ſtieße mich zurück. —
Er läßt mich ſtehn. Er weiß nicht, daß ich lebe.
Und arm — ihr Götter! Armut iſt der Tod!
So laßt mich ſterben, gleich auf dieſer Stelle!
(Wirft ſich auf einen Stuhl, weint, bedeckt das Geſicht mit den Händen.)

Septimius (mit immer gedämpfter Stimme).

Ich bitt' dich, weine nicht. Ich kann's nicht hören,
Es quält mich, hier im Herzen. Wär' ich nicht
Apelles' Freund, so läg' ich dir zu Füßen,
Zu sagen, was ich fühle; denn der Gott
Mit Pfeil und Bogen hat mir's angethan,
Und wehrlos leid' ich. Doch dem Freund zu lieb' —
Obwohl er schwer mich kränkte — muß ich schweigen.
Nur weine nicht! Dann steigt das Herz empor
Und legt sich auf die Zunge!

Phöbe.

O Apelles! —
Und o mein Rom!

Septimius.

Riefst du nur „Rom" und nicht
Zugleich „Apelles", wüßt' ich dir zu helfen
Und wagte wohl ein Wort. Dann sagt' ich dir:
Was willst du in Palmyra noch? verbannt
In diese Wüste, die dein Auge peinigt,
Dein Herz mit Heimweh füllt; wo Feinde herrschen,
Ins Haus die Sorge tritt, vielleicht der Perser
Bald wieder Krieg und Not bringt — denn er lernt
Das Friedenhalten nicht. Drum denk' ich auch
Dies Land mit meinen Schätzen zu verlassen
Und in dein fernes Paradies zu ziehn,
Zur Stadt der Städte: Rom!

(Sie hebt überrascht den Kopf, blickt ihn schweigend an.)

Wenn du mir folgtest,
So zög' ich gleich. Schon morgen; diese Nacht;
Sobald du sagtest: gehn wir!

Phöbe (nach kurzem Schweigen).

Du biſt ſchlecht,
Und denkſt auch ſchlecht von mir, um ſo zu reden.

Septimius (behutſam).

Vergib. Ich meint' es gut. Ich ſagte nicht,
Daß dich mein Herz begehrt; das ſchweigt und ſtirbt.
Ich denke nur: was wird aus dir? Du biſt
Für Roſen, Perlen, Gold und Glück geſchaffen;
So wie die Rebe nicht im Sand gedeiht,
Wirſt du in Armut welken und vergehn.
Was biſt du dem Apelles dann? Er liebte
Dich, weil du ſangſt und Glück und Wonne ſtrahlteſt
Und lachteſt; wenn du weinen wirſt und welken,
Wird er zu andern gehn. Wart nicht ſo lang;
Geh du zu andern —

(Sie fährt auf, blickt ihn unwillig an. Septimius raſch.)

Nicht zu mir. Ich ſchwieg
Von meinem Herzen, und ich werde ſchweigen.
Nur wenn du ſelbſt mir ſagteſt: laß es reden,
So legt' ich alles vor dich — hin mich ſelbſt
Und was ich habe — und als Kaiſerin
Von dem, was mein iſt, ſollteſt du gebieten.
Doch davon ſprech' ich nicht. Als Führer nur
Würd' ich nach Rom dich bringen, dich zu retten.
Zu jeder Stunde komm' ich, wann du rufſt;
So treu ergeben, wie kein Mann auf Erden,
Doch wunſchlos, willenlos —

Vierter Auftritt.

Phöbe, Septimius; Apelles (ist links in die Thür getreten, den Vorhang öffnend, hat eine Weile, vor Ueberraschung schweigend und horchend, sich nicht gerührt; tritt nun vor).

Apelles (mit noch verhaltenem Grimm).

So spricht Septimius —
Und so hört Phöbe zu und schweigt.
(Phöbe fährt empor.)
Bleib sitzen,
Und hör doch weiter! Bis er sagen wird:
Verrat ist heilig, Untreu' Tugend, und
Apelles nur ein Bettler!

Phöbe.

Heilige Götter! —
O hör mich an, Apelles —

Apelles.

Ja, das will ich;
Doch nicht vor dem da. (zu Septimius) Warte, bis sie ruft;
Dann komme, sie zu retten.
(da Septimius reden will) Sprichst du noch,
Mann, so vergeß' ich, daß du treu und redlich
Und mir der Freund der Freunde bist, und würg' dich
Wie einen Perserhund! — Geh stumm hinaus;
Dann schreib ihr, was du denkst!
(Septimius tritt dem Apelles näher, um zu reden; auf eine flehende Gebärde Phöbes wendet er sich schweigend, geht rechts ab.)
Nun hör' ich dich.
Schamlose Circe! die mein Herz mir abnahm

Und in ein girrendes Taubenherz verhexte,
Das, dich umflatternd, dir am Finger hing
Und jeden Tropfen ſeines warmen Bluts
Auf deine kleine, kühle Hand verſpritzte —
Ziehſt du die Hand nun fort? weil in den Tropfen
Kein rotes Gold mehr fließt, nur ſchnödes Blut?
Weil ich nun nichts mehr bin, als dieſer Kopf
Und dieſer Arm, um mir im Tagewerk
Das Leben und die Ehre zu verdienen?
Was Ehre? Was iſt meine Ehre dir?
Was bin ich dir? Ein Bild aus Wüſtenſand,
Das dir gefiel, weil es vergoldet war;
Weg die Vergoldung, und ich bin nur Staub,
Den du hinweg von deinen Füßen ſchüttelſt,
Den Mann von Gold zu ſuchen!

Phöbe.

Haſt du nun
Genug geſcholten? kannſt du mich nun hören? —
Apelles! Bär du! Was hab' ich gethan?
Ward ich dir untreu? Wenn du von mir gehſt,
Ich hier allein im Jammer um dich weine,
Weil du ſo edel biſt, ein Thor zu ſein,
Und ich verzage, hilflos, — und mein Ohr ſich
Dem Tröſter hingibt, der mich ſtärken will —
Iſt das ſchon Sünde?

Apelles.

Wenn Verführung tröſtet ——
O Weib! O Weib!

Phöbe.

Er ſprach in Ehren —

Apelles.

Meinſt du!
Unſchuldige Kreatur! — — Nach Rom! — Zieh hin
Mit deinem Mann von Gold! Du Luftgeſtalt
Aus Dunſt und Schaum und Flattergeiſtern, klammre
Dich an das feſte Gold; umſchling es, Spinnweb,
Und laß dich retten, eh' die Stürme kommen!
Fahr wohl, fahr wohl! Nimm meinen Segen mit,
Das Letzte, was ich habe: Haß, aus Liebe
Gegoren, Reue, Mitleid und Verachtung!

Phöbe.

Wie wild du ſchelten kannſt. Ich zittre, bebe —
Doch kann ich dir nicht gram ſein.
(vor ihm niederſinkend)
Schlage mich,
Wenn ich's verdiene! — Schlag nur, ich verdien's;
Ich hörte: Rom, und dachte: flieh nach Rom!
Für dich zu ſterben hätt' ich Mut; doch ach,
Der Mutter Blut in mir erbangt vorm Leben,
Sobald 's die Stirne runzelt. O Apelles,
Was für ein Kind du liebſt!

Apelles.

Ich lieb' dich nicht mehr.
Steh auf!

Phöbe.

Du liebst mich noch. Du zitterst, und
Die rauhe Stimme kämpft mit deinen Thränen.
(ihn auf einen Sessel niederziehend, während sie auf den Knieen bleibt)
Sitz nieder. So. Ich küsse deine Hände
Und deine Kniee — du mein Jupiter.
Nein, du mein Wüstenlöwe, wild und grausam;
Wie du mich schalt'st — Belog ich dich? In Rom,
Dich küssend, sagt' ich: ich bin wankelmütig;
Frei muß ich bleiben und ein Tag wird kommen,
Wo dir dein Glück entflattert! — Wär' er nun
Gekommen —
(Er will aufstehen; sie hält ihn fest, küßt wieder seine Hände.)
Nein, er kam noch nicht! — — Doch sag mir:
Was bin ich dir? Die Fessel jetzt, die Sorge;
Nicht mehr dein Vogel, der dein Glück dir sang.
Und deine Mutter haßt mich — (da er eine Bewegung macht)
Still! Ich will
Die alte Frau, die du so liebst, nicht schelten.
Doch — warum hier? im heißen Wüstenwind,
Der mich ermattet, mir die Augen zudrückt —
Jetzt eben, siehst du? . . . Gehn wir! Bring mich heim
Nach Rom! (ihn umfassend) nach Rom!

Apelles (schüttelt den Kopf).

Hier wurzl' ich, — und die Mutter. —
Ward dir's genug, so geh! (Steht auf, geht von ihr hinweg.)

Phöbe (erhebt sich).

Schon wieder rauh;
Die Löwenstimme. — Wohl, so bleiben wir; —

Doch dann in Fried' und Eintracht.

(Folgt ihm, drückt ihn ſanft auf ein rechts ſtehendes Ruhelager nieder, ſetzt ſich neben ihn.)

Lächle, Mann!
Ich bin nun, wie ich bin. Was willſt du? Jung noch,
Doch früh gereift; und früh gewöhnt, als Falter
Nach Glück zu flattern, und den kriechenden Wurm,
Der Sorge heißt, zu fürchten und zu haſſen.
Und drum —— doch bin ich müd —— doch noch ein Wort!
Gut war ich, ernſt, wie ihr; geſchaffen für
Gedanken, Tugend, Weisheit, — was du willſt.
In meinem Kinderherzen rührten ſich
Wohl heilige Gefühle — ſeltſam, heimlich,
Gleichwie ein Erbteil aus vergangnem Leben — —
In Worte faſſ' ich's nicht. Doch (zögernd) Mutterblut,
Beiſpiel, Verlockung — — Küſſe mich, vergib mir,
Daß ich nun dieſe Phöbe bin; nur dieſe!

Apelles (küßt ſie).

Die eben lieb' ich — wenn ich gleich nicht will. —
Doch deine Augen fallen zu, wie Kelche
Von Winden, wenn die Sonne glüht.

Phöbe (ſinkt an ſeine Bruſt).

Sie glühte
Heut allzu heiß. — Und wie die Kinder bin ich:
Wenn ſie ſich ſatt geweint, ſo ſchlafen ſie.
Laß mich hier ſchlummern: — ſo!

Apelles (ſie betrachtend, nach einer Weile).

Sie ſchläft ſchon ein. —
Ja, wie die Kinder! Vor der Sorge flüchtend

Ins Land der Träume, liegt sie da; ihr Atem
Sanft wie ein Flüsterwind, die junge Haut
Wie Holz der Zeder duftend ... Doch so still
Und ernst, im Schlaf versteinert, gleicht sie seltsam
Der Christin aus Damaskus. — Rätselvoll,
Unfaßbar, daß sich so verschiedne gleichen:
Der Tag der Nacht, Leichtsinn der Heiligkeit,
Weltlust dem Opfertod! — — Doch als sie starb,
Die Christin, und mit Geisterblick mir zurief:
„Und wachen wirst du ohne Schlaf des Todes" —
Sprach das der Geist des Lebens, den ich rief?
Und warum mahnt mich diese Schläfrin, die
Mein Herz berauscht, an jenes Kind des Todes?
Als wär's derselbe Geist in beiden Formen? — —
Die Mutter kommt.

Fünfter Auftritt.

Apelles, Phöbe (schlafend); Bolana (von links; sehr gealtert, ergraut; in sanfter Traurigkeit und fast schüchtern eintretend).

Bolana (da Apelles aufstehn will).

Bleib; wecke sie nicht auf.
(mit kaum bemerkbarer Bitterkeit) Wozu sie stören um der Alten willen.
Ich rede leise. Doch mich drängt es, Kind,
Dir eins zu sagen, das mir gleich nicht einfiel,
Als deine böse Nachricht mich erschreckte —

Apelles (die Stimme dämpfend, wie sie).

Was ist's?

Bolana.

Ich hab' ein Gütchen noch im Thal
Des Libanon, bei Heliopolis.
Gar guter Boden. Das verkaufen wir:
So zahlt es doch ein Teilchen deiner Schuld!

Apelles (gerührt lächelnd).

Ich dich berauben? Lieber ſtürb' ich, Mutter.
Nein, davon ſprich nicht mehr!

Bolana.

O Kind! du nahmſt
Schon manches von mir an — und nahmſt es willig.
(mit einem unſichern Blick auf Phöbe.)
Nahrung und Liebe, mein' ich — denn von meinen
Gedanken nahm dein eigenwilliger Geiſt
Schon lange nichts mehr an. (ergeben) Doch wie du willſt.
(ſeufzend) Du weißt es beſſer!

Apelles (freundlich lächelnd).

Laß; ich komm' zu dir.
(Steht vorſichtig und leiſe auf, Phöbes Kopf von ſich weg auf die Polſter legend; geht dann zu Bolana.)
Sie ſchläft in Frieden weiter. — Mütterlein!
Ich wollte gern von Herzen dir gefallen
In allem, was ich thu' und bin. Doch tief
Im Innern herrſchen feurige Gewalten,
Und Schönheitshunger, und des Herzens Rätſel,
Die ziehn uns, wie des Wandrers Heimweh, wachſend
Allmächtig mit ſich fort!

Polana (eine Hand am Herzen, doch ſich bezwingend).

Du ſagſt es, Kind;
Drum wird es wohl ſo ſein. — — So geh' ich wieder.
(für ſich) O Zeus!

Apelles.

Ein Wort noch. Mutter — du biſt bleich.

Polana.

Kind, ich bin alt.

Apelles.

Und traurig.

Polana (ſchüttelt den Kopf).

Nicht ſo ſehr.
Und wollt' ich ſagen, Kind, warum ich's bin,
So würd'ſt du ſchelten.

Apelles (lächelnd).

Nicht ſo ſehr. — Was drückt dich?

Polana (ſich ein Herz faſſend).

Da liegt's und ſchläft. — — Der Chryſe Tochter, dacht' ich,
Sollt' hier als Hausfrau ſchalten; Kind, die wär's.
Das leuchtete mir ſo als Stern der Hoffnung
An meinem Abend. — Doch dich ziehn die ſtarken
Gewalten mit ſich fort. — Ich geh'! (Geht zu ihrer Thür.)

Apelles (erschreckt).

Du schwankst ja —

Volana.

Nicht daß ich wüßte. Nur — — O Zeus!

(Sie sinkt wie ohnmächtig hin; Apelles fängt sie in seinen Armen auf.)

Apelles.

Was ist dir?

O Mutter! Mutter!

(Sie kommt ein wenig zu sich; deutet mit schwacher Gebärde nach ihrer Thür.)

Komm, ich führe dich. —

Die Thür geht auf. Wer ist's?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen; Pausanias (tritt links aus der Thür hervor, in griechischer Kleidung, bleich).

Pausanias.

Der Arzt.

Apelles.

So hilf mir.

Gib ihr den Arm — (plötzlich erschreckend) Nein! Tritt nicht näher! Ich

Erkenne dich. Du Schreckbild der Vernichtung,

Vermummt in diese Hülle, die mich täuschte —

Seit jener Stunde sah ich dich nicht wieder.
Was willst du heut bei mir?
(Pausanias blickt stumm auf Bolana. Apelles entsetzt)
Die Mutter?

Pausanias.

Still;
Du weckst die Schläf'rin dort. — Dein Arm erzittert,
Die alte Frau wird fallen.

Apelles (ermannt sich, drückt Bolana, die noch immer die Augen schließt, fester an seine Brust).

Nein! dir trotz' ich;
Dir ring' ich sie noch ab, du Feind der Menschen.
Rühr sie nicht an!

Pausanias.

Es braucht's nicht. Innen nagen
Die „schwarzen Mäuse", die du kennst.

Apelles (erschüttert).

Dann Fluch dir,
Du schadenfroher Geist! — — Ich jage sie
Hinweg — und dich mit ihnen. Stark ist auch
Des Menschen Wille! — — Sie erwacht. O Mutter!
(sie streichelnd) Komm, komm! Ich führe dich!

Bolana (mit schwacher Stimme).

Kind! Mein Apelles!

Apelles.

Ja, dein Apelles.

(zu Pauſanias, mit leiſer, doch feſter Stimme)

Weg von dieſer Thür!

Der Arzt bin ich — nicht du!

(zu Bolana, zärtlich.) Tritt auf! Ich führ' dich.

(Mit Bolana links ab. Pauſanias bleibt ſtehen, den Blick auf die Thür gerichtet. Phöbe, die ſich ſchon regte, erwacht.)

Siebenter Auftritt.

Phöbe, Pauſanias; ein Sklave des Apelles.

Phöbe (blickt umher).

Wo bin ich? — Hier. — Apelles fort. — Wer ſteht dort?

(Ein Sklave, aus dem zweiten Gemach von rechts gekommen, tritt zu Phöbe, eine verſiegelte Rolle in der Hand.)

Was bringſt du, Lydus?

Sklave.

Dieſes Schreiben, Herrin,

Ein Sklave bracht's. Für dich.

Phöbe (nimmt die Rolle. Leiſer).

Wer iſt der Mann,

Der blaſſe dort?

Sklave (blickt flüchtig hin).

Der Arzt. — Er geht.

(Pauſanias geht langſam ins zweite Gemach, wo er links verſchwindet.)

Phöbe.

Du auch.

(Der Sklave ab. Phöbe öffnet die Rolle.)

Wer ſchickt mir dieſen Brief? (überraſcht) Septimius! (lieſt) „Septimius ſeiner Herrin Phöbe Gruß und Unterwerfung! — Die Götter fügen es ſo, daß ich noch heute nacht die Reiſe antrete nach dem erſehnten Rom. Unſre alte Freundſchaft hat Apelles zerriſſen; die Ehre gebietet mir jetzt nicht minder als das Mitleid, dir noch einmal die Hilfe anzubieten, die dich aus einem deiner unwürdigen Sorgenmeer errettet. Der dir dies ſchreibt, begehrt nichts, weder Dank noch andres, nur den nichtsbedeutenden Schimmer einer fernen Hoffnung. Fünf Schritte von dir iſt mein Haus; dort erwarte ich dich oder deine Botſchaft."

Achter Auftritt.

Phöbe; Longinus (von hinten rechts; in Erregung, die er zu bemeiſtern ſucht. Es dunkelt).

Longinus.

Wo iſt Apelles?

(Phöbe bemerkt ihn nicht, ſtarrt vor ſich hin.)

Du nur hier. — Vergib:
Warum ſo tief verſonnen?

Phöbe (blickt ihn an).

Warum du
So finſter? und bewegt?

Longinus.

Um deinetwillen.

Wo iſt Apelles?

Phöbe (ſteht auf).

Sprich. Um meinetwillen?

Was iſt geſchehn?

Longinus.

Es möchte nur geſchehn.

Laß mich's Apelles ſagen —

Phöbe (tritt zu ihm).

Nein! Mir ſelbſt.

Was mir gilt, ſage mir!

Longinus.

Aurelius droht —

Der edle Mann, ganz Wut und Haß —

Phöbe.

Was droht er?

Longinus.

Als Pfleger dieſer Stadt und ihrer Sitte
Vom hohen Rat zu fordern, daß ein Beiſpiel
Gegeben werde —

Phöbe (erzittert).

Sprich!

Longinus.

Sie sollen aus
Palmyras Mauern dich verbannen, droht er;
Den Mann der Tugend kränkt dies Aergernis! —
Doch fürchte nichts. Apelles gilt's; doch der — —
Was thust du? Wohin willst du?

Phöbe.

Ich? — Wohin? —
Was that ich?

Longinus.

Das frag' ich. Du gingst umher; —
Nun thun's die Augen. Hast du Furcht?

Phöbe (Worte suchend).

Für ihn; —
Ja, für Apelles. (für sich) All ihr Götter! Helft mir!
Ist dies ein Zeichen? Soll ich gehn? So sagt es
Und endet all die Not!

Longinus.

Was hast du da,
Das deine Hand zerdrückt?

Phöbe (blickt auf die Rolle; für sich).

Septimius' Brief. —
Das ist das Zeichen, daß er danach fragte.
Die Götter wollen's — ich soll fort! — — Apelles!
Ich dich verlassen! Doch die Götter wollen's;
Wenn auch mein Herz sich wehrt. — O kämst du jetzt — —
Doch nein; komm nicht! komm nicht! Ich soll hinweg;
Drum ohne Abschied; Abschied wäre Sterben!

Longinus (für sich).

Was gärt in ihr, daß sie nicht hört und sieht? —
Sie seufzt.

Phöbe (für sich).

Fahr wohl, fahr wohl! — Mein Herz ist traurig —
Und flüchtet doch in feiger Angst hinweg.
Fahr wohl; vergib mir!

(Geht, unsicher schwankend, nach hinten.)

Neunter Auftritt.

Longinus, Phöbe; Pausanias (tritt wieder auf, wo er abgegangen, bleibt zwischen den Säulen stehn).

Longinus.

Fort? Wohin?

Phöbe (mit gebrochener Stimme).

Ich weiß nicht. —
Sag dem Apelles —

(Ihr Bewußtsein vergeht, sie droht zu sinken. Pausanias fängt sie auf; der Brief fällt ihr aus der Hand, dann durchläuft sie ein Schauder. Angstvoll die Augen öffnend.)

Wer bist du? (ruhiger) Der Arzt. —
Ich danke dir. (sucht zu lächeln) Ich lebe. Laß mich gehn.

(Löst sich aus seinen Armen. Zu Longinus.)

Sag dem Apelles — — Nein. — Ich komme wieder.
(für sich) Apelles, gute Nacht!

(Schwankt hinaus, hinten rechts ab. Pausanias hebt den Brief vom Boden auf.)

Pauſanias (für ſich).

Du kommſt nicht wieder.

Longinus.

Was iſt der Phöbe? Wohin will ſie gehn?

Zehnter Auftritt.

Longinus, Pauſanias; Apelles (von links.)

Apelles (nach links zurückblickend, erleichtert).

Nun ſchläft ſie, friedlich.

(Tritt vor, ſieht Pauſanias. Zuſammenſchreckend.)

Du noch hier? Du warteſt? —

Und wo blieb Phöbe?

Pauſanias (hinausdeutend).

Fort. — Um dieſen Preis

Kannſt du die alte Frau da drin behalten.

(Hält ihm den Brief hin. Apelles nimmt, blickt hinein; der Brief zittert in ſeiner Hand.)

Apelles (ſchreit auf).

Fort mit Septimius!

Pauſanias (nickt).

Fort.

Longinus.

Was iſt geſchehn?

632404

Apelles.

Freuſt du dich, Unhold? — Mir entflohn! Mich feig
Verlaſſen! treulos! — — (mit bebender Stimme) Doch mein
Leben fort,
Mein Glück, mein Rauſch! — Mein Licht- und Muſen-
kind —
Ihr Weinen war Geſang, ihr Lachen Wonne;
Ihr Geiſt ſo hold, ihr Herz für jede Güte
Geſchaffen — — nur für Mut und Treue nicht.
Sie fahre hin! (mit Gebärde) Heraus aus dieſer Bruſt —
Das zuckende Herz mit ihr, und Blut und Leben!

(Wirft ſich auf einen Seſſel; verbirgt ſein Geſicht. — Longinus tritt nach einer Weile zu ihm, legt ihm ſtumm die Hand auf die Schulter. Apelles hebt langſam den Kopf; blickt auf den unbeweglich daſtehenden Pauſanias.)

Fragt mich dein ſteinernes Auge, blaſſer Geiſt,
Ob dieſe wunde Bruſt nun noch begehrt,
Endlos zu atmen und den Tag zu ſchaun? —
Ja; deinem Auge trotz' ich. Denke nicht,
Ich könnte wanken, zagen! Dir ins Antlitz
Ruf' ich das Leben wieder, halt' es feſt —
Und wie Antäos an der Mutter Erde
Richt' ich mich ſtärkend auf an ſeiner Bruſt.
Ja, ringen, ſchaffen will ich, Schweiß im Antlitz
Und Sieg im Herzen, und des Mannes Wert,
Des Lebens Wert bezeugen und behaupten!

Longinus (der verwundert horchte).

Wohl dir; doch wen beſchwörſt du ſo? Was rufſt du
So feierlich ihn an? Den Arzt —

Apelles (faßt ſich. Lächelnd).

Mein Geiſt
Ging irre, ſcheint es. Schreck und Weh ... Nun wach' ich.
(zu Pauſanias) Wie ſagteſt du? Um dieſen Preis kann ich
Die alte Frau behalten. Wohl; das will ich.
Das ſei mein erſter Troſt! — Komm, Philoſoph;
Laß uns zur Mutter gehn.

Pauſanias (während die beiden gehen, mit gedämpfter Stimme).

Wir ſehn uns wieder.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Der freie Platz in Palmyra vor Apelles' Haus, wie im ersten Aufzug; doch verändert: wo hinten die Erhöhung mit den Palmen war, steht ein Tempel, in griechischer Bauart; rechts, an der Stelle des Olivenhains, steht eine altchristliche Basilika, ältesten Stils, im Profil gesehen.

Erster Auftritt.

Jamlichus, des Longinus Sohn (Jüngling); dann Longinus. (Jamlichus kommt langsam, zögernd, wie enttäuscht, aus Apelles' Haus; blickt noch im Gehen zurück.)

Jamlichus.

Apelles' Haus ist leer; von Mägden, Sklaven
Niemand zu sehn — und auch Tryphena nicht.
Wohin denn alle? Was begibt sich?

(Longinus kommt von links, hinter Apelles' Haus; grau, gealtert, doch rüstig.)

Longinus (mit klugem Lächeln).

Ei,
Mein Jamlichus!

Jamlichus.

Mein Vater!

Longinus (scheinbar harmlos).

Nun? Wen suchtest
Du in Apelles' Haus?

(Jamlichus will reden; schweigt.)

Die Bücher haben
Jetzt gute Ruh' vor dir; du wandelst gern
Die Säulenstraß' entlang — und bis ans Ende —
Und so auf diesen Platz — vor diese Thür.
Seit des Apelles Kind ein Mägdlein worden,
Das Jungfrau heißen kann, versäumst du nie,
Sein Haus zu grüßen —

Jamlichus (verwirrt).

Vater!

Longinus.

Kind! Mich freut's,
Daß du nicht lügen kannst, nicht lügen willst
Vor dem, der, weil dein Vater, auch dein Freund
Zu sein bemüht war — ja dein bester Freund.
Ich harrte nur der Stunde, wo du kämst,
Von diesem Kind Tryphena mir zu reden;
Doch kamst du nicht.

Jamlichus.

Mein Vater! Sorg' und Zweifel
Bedrückten mich —

Longinus.

Ich weiß.

(Aus der Basilika ertönt Gesang, durch Entfernung gedämpft; Männer und Frauen singen den 47. Psalm: „Frohlocket mit Händen, alle Völker, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall.")

Du horchſt und ſtaunſt.
Wenn dich der Traum des jungen Herzens nicht
So ganz erfüllte, wär' dir wohl bewußt,
Daß ſie die Kirche hier an dieſem Morgen
Dem Gott der Chriſten weihn. Drum iſt das Haus
Da drüben leer; denn dient Apelles auch
Den alten Göttern noch, wie du und ich,
Sein ganz Geſinde lebt im neuen Glauben —

Jamlichus.

Und auch ſein Weib — und auch ſein Kind. Und darum
Konnt' ich nicht reden, Vater!

Longinus.

Armer Sohn!
So ſoll auch dich der Fluch nun treffen, der
Das Reich, das vielzerrißne, ganz entzweit,
Weil er die Seelen ſpaltet! — Oſt und Nord
Und Weſten ſchüttet aus unzähligen Wolken
Barbaren aus, die Rom als Beute ſuchen;
Doch das genügt dem großen Schickſal nicht:
Es ſetzt die Chriſten auf den Kaiſerthron,
Die uns nun drücken, und verfeindet alles,
Gott gegen Gott, Haus gegen Haus, und endlich
Herz gegen Herz! — Apelles' Tochter flieht
Wohl auch den Bund mit dir, weil ſie getauft iſt,
Du nicht —

Jamlichus.

O das iſt meine Sorge nicht.
Sie gab ihr Herz mir — Wort und Schwur und Treue — —
Nur ihre Eltern fürcht' ich. Perſida,

Die ſtrenge Mutter — und Apelles, der
Die Mutter liebt und ehrt wie eine Göttin —
Sie werden ſtreng und hart, wie dieſe Zeit,
Uns ſagen: „Trennt euch! die Getauften freien nicht
Die Ungetauften mehr!“ — — Doch glaub mir, Vater,
Ich beug' mich dieſer finſtren Satzung nicht!
Verzweiflung auch iſt ſtark! Eh' ſie Tryphena
Von meinem Herzen reißen, reiß' ich ſie
Mit mir hinweg; — wohin? wohin auch immer!
Wohin ſie folgt, und ſie iſt treu und feſt:
In Elend, Wüſte, Tod — nur nicht von mir!

Longinus.

Nun, nun! du Heißblut! — „Stark iſt auch Verzweiflung“ —
Doch nicht zu früh verzweifeln macht den Mann.
Weisheit iſt beſſer, glaub mir, als Verzweiflung — —
Wer huſtet dort?

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; Timolaos (jetzt alt und gebückt, das dünne Haar weiß, hat vorſichtig und geräuſchlos die Thür der Baſilika geöffnet, mit mühſam verhaltenem Huſten; tritt heraus und huſtet nun ſtark und lange. Der Geſang hat ſchon früher geendet).

Jamlichus.

Der alte Timolaos.

Timolaos.

Ja, ja, ja, der iſt's. (Huſtet wieder.)

Longinus.

Du schon aus der Kirche? Ist's aus?

Timolaos.

Nein, sie sind erst dran; Herennianos, der Hirte der Gemeinde, weiht das neue Gotteshaus und gibt seinen Segen. Ich huste so viel, das stört; und wenn ich es aus Andacht zurückhalte, so erstickt es mich; da bin ich denn leise aus der Thür gegangen, um mich hier draußen nach Herzenslust auszuhusten. (Hustet.)

Longinus.

Armer Märtyrer!

Timolaos (lacht).

„Märtyrer" — das ist gut! Timolaos ein Märtyrer des Glaubens — beim Zeus, das ist gut! (Erschrickt, blickt nach der Basilika und rundum.) Sagte ich eben „beim Zeus"?

Longinus.

Ja.

Timolaos.

Diese alten Gewohnheiten! (Hüstelt.) Die wird man so wenig mehr los wie den alten Husten!

Longinus.

Warum nahmst du denn die Pflicht auf dich, sie dir abzugewöhnen? Warum gingst du zu den Nazarenern?

Timolaos.

Warum? — Rücksicht, Longinus! Notwehr! — Die Väter der Stadt gaben mir ein Aemtchen; die Väter der

Stadt folgten dann dem Kaiſer, dem großen Konſtantinus, und nahmen die Taufe; — ſo, nun denke weiter! Wir gehen alle nach Brot; und das Brot wird chriſtlich — (Hüſtelt.)

Longinus.

Und der, der es ißt!

Timolaos.

Wär' es dir lieber geweſen, daß ich verhungert wäre? — Ich bin in guter Geſellſchaft; die großen und reichen Herren von Palmyra, ſo nach und nach ſind ſie alle im Gänſemarſch in die Kirche hineinſpaziert! — Sie wollen nun auch nicht mehr Aurelius, Septimius oder Agrippa heißen: wollen wieder Wahballath der Araber, Malku oder Mokim der Syrer ſein; mich nennen ſie wieder Taimila, ſtatt Timolaos. Denn nach Rom zu ſchauen und vor Rom den Rücken krumm zu machen, iſt nicht mehr das feinſte; jetzt reſidieren unſre Majeſtäten in Konſtantinopolis — (Huſtet ſtark.) Aber ich ſpreche zu viel. Dann huſt' ich.

Longinus.

So ſprich weniger.

Timolaos.

Will's verſuchen, weiſer Mann; will nach Hauſe gehn. — Ich huſte mich ſo allmählich ins beſſere Leben hinüber; — na, dabei gewinn' ich. (Hüſtelt.) Eßt euer Brot und lebt wohl! (Links hinter dem Hauſe ab.)

Longinus.

Gäb's keine ſtrengre Chriſten, Jamlichus,
Als den, dein Herzglück hätte nichts zu fürchten!

(Aus der Baſilika beginnt die chriſtliche Gemeinde herauszutreten, Männer, Frauen und Kinder aller Stände; auch die Sklaven und Sklavinnen des Apelles, doch andere als in den erſten Aufzügen.)

Sie kommen. Gehn wir. In Apelles' Haus
Erwart' ich ihn! Er war mein Freund und iſt es,
Und wird es ſein. Getroſt! Ich red' mit ihm
Und ſag' ihm eure Not, und er wird helfen!

(Mit Jamlichus ab in Apelles' Haus.)

Dritter Auftritt.

Volk, Herennianos (der Vorſteher der Gemeinde) mit den Presbytern und Diakonen, Apelles mit Perſida und Tryphena (Apelles ergraut, doch ſonſt in blühender Kraft, Perſida noch jugendliche Matrone, Tryphena eben gereift), angeſehene Palmyrener, darunter Aurelius Wahballath (alt, gebrechlich), auch Krieger mit ihren Hauptleuten (alle aus der Kirche).

Herennianos.

Drei Worte noch, Apelles, eh' du heimgehſt;
Vor dieſen allen, die hier Gott gedient.
Obwohl noch nicht der Unſre, warſt du mit uns,
Die heilige Weihe dieſes Gotteshauſes
Mit anzuſchaun, das deine Kunſt erbaut,
Um meiner Schweſter, deiner Perſida,
Der Liebe Werk zu thun und ihr Gelübde
So zu vollbringen, wie nur du es konnteſt.
Sie nahm die Schätze, die die Welt ihr gab,
Dem Heiligen dieſe Stätte zu bereiten;
Du nahmſt die Schätze deines Künſtlergeiſtes

Und ſchufſt, von edler Gattenlieb' entflammt,
Ein Denkmal deines Ruhms! Die alte Form
Der weltlich römiſchen „Baſilika"
Erfülltest du mit neuem Geiſt, erhöhteſt
Die Säulenhalle zum erhabnen Raum,
Der im allheiligen Halbrund herrlich endet,
Gabſt ihr der Decke Pracht, aus Zedernholz
Vom Libanon erbaut, und ſchmückteſt Wand
Und Niſch' und Boden mit Muſik der Farben,
Die, weltlich prangend, doch zum Heiligen leitet.
Dafür dich preiſend, dank' ich dir —

Apelles.

Nicht mir,
Herennianos. Deiner Schweſter danke:
Für meine Hausfrau that ich's — — nun, ihr kennt
Sie alle, jeder ehrt ſie; ich, ihr Gatte,
Will ſie nicht rühmen. Drum genug der Worte —
Und dieſe Hand zum Gruß! (Will gehn.)

Herennianos.

Noch eins, Apelles,
Wenn du vergönnſt. Ein Wunſch aus Perſidas
Liebreicher Seele, die an dieſem Tag,
Der ihr Gelübd' erfüllt, den Frieden der
Verſöhnung gern auf jeder Stirne ſähe.
Seit jenem Zwiſt, der mit Aurelius
Wahballath dich entzweite, habt ihr nie
Euch Blick und Gruß gegönnt; die Sonne ſtieg
Und ſank viel tauſendmal, ihr bliebt verfeindet.
Wahballath nun, dem Himmel zugewandt,

Am Rand des Grabes, dürſtet nach Verſöhnung;
Und deine Hausfrau bittet —

Apelles (verfinſtert).

Sie durch dich? — —
Ich hab' nicht euren Sinn, bekenn' ich dir,
Dem Feind die Hand zu reichen; hab' ich Grund, ihn
Zu haſſen, haſſ' ich treulich; mag er leben,
Mir liegt er ſchon im Grab!

(Perſida nimmt Apelles' Hand, mit bittendem Blick.)

Doch weil ſie bittet,
An dieſem Tag — und das nun alles iſt,
Was von Aurelius übrig blieb — ſo nehm' er
Die Hand des Friedens hin!

Aurelius.

Hab' Dank, Apelles.
Ergebnen, frommen Dank! — Ja, ja, haſt recht:
Es blieb nicht viel mehr vom Wahballath übrig.
Ich bin nun nichts mehr: andre walten hier —
Gewiß zum Beſten dieſer Stadt. Mein Geiſt
Iſt nun der Stadt der Seligen zugewendet;
Lebt jenſeits, jenſeits! Jahr' und Leiden mahnen; —
Du biſt noch rüſtig — ſeltſam, wunderbar —
Wie keiner von den Alten. Doch der Tod
Vergißt uns nicht! — Septimius ging voran;
Mußt' alle ſeine Schätz' auf Erden laſſen —

Apelles.

Ich weiß, ich weiß.

Aurelius.

Die Zeit iſt fern: man kann wohl
Ein Wörtlein davon reden! Dieſes Blatt hier
Ließ mir Septimius; als Erinnrungszeichen
Laß ich es dir nun: dir gehört's.

(ihn ein wenig beiſeite nehmend, leiſer)

Das ſchrieb
Für dich die ſchöne Phöbe, eh' ſie ſtarb; —
Ein frühes Ende; doch ein gottergebnes.
Nun kommt's denn doch noch — ſpät — in deine Hand.

(Gibt ihm ein zuſammengerolltes Blatt, das er aus ſeinem Gewand hervorgezogen; nimmt dann Apelles' Hand.)

Noch einmal Dank, Apelles!

Perſida (von derſelben Schauſpielerin dargeſtellt, welche die Zoe und die Phöbe ſpielte; in Haltung und Ausdruck mehr der Zoe ähnlich, doch in matronenhafter Milde und Würde).

Auch den meinen.

Apelles.

Ich that's für dich.

(mit einem zärtlichen Blick auf die Tochter)

Und wenn Tryphena bat,
Mein junges Röslein, hätt' ich's auch gethan. —
Sie leuchtet wie die Roſen von Damaskus
Und Saron; duftet noch der Erde zu,
Lebt nicht im Reich des Friedens wie Aurelius.
Für friſchen Kampf des Lebens glühn die Wangen —

(Streichelt ſie.)

Herennianos (ernſt).

Im Dienſt des Himmels, hoff' ich.

Tryphena (verſchloſſen, ſanft).

Ja, mein Oheim.

Herennianos.

Folg deiner Mutter: dieſes Vorbild gab dir
Ein gütiger Wille! — Zu des Tages Feier
Hat ſie — in Liebeswerken unerſchöpflich —
(auf eine Schar junger Mädchen aus dem Volke deutend)
Hier dieſe Jugend, die mit dir erblüht iſt,
Gekleidet und geſchmückt; ihr Mutterherz
Will *vielen* Glück bereiten. Irr' ich nicht,
So ſinnt ſie noch auf *mehr* —

Perſida (herzlich lächelnd).

Du haſt's erraten.
(zu ihren Sklavinnen, die ſeitwärts ſtehn und warten)
Geht, bringt's heraus!
(Die Sklavinnen ab ins Haus. Perſida zu den jungen Mädchen, deren eines ſie ſanft umſchlingt)
Ihr lieben Kinder ſollt
Nicht ohne Gaben gehn, die freu'n und nützen.
Ihr bleibt!

Herennianos (zum übrigen Volk gewendet).

Wir wandeln heim, im Frieden Gottes.
Leb' wohl, Apelles. — Du, Tryphena, geh
Mit deinem Oheim; (rechts hinausdeutend) dort in meinem Haus
Laß uns ein Wort noch reden.
(zu dem Volk, das ihn beim Abſchied umdrängt)
Seid geſegnet!

Aurelius (zu Apelles).

Noch einmal Dank — und Frieden!

Apelles (gelassen).

Jetzt und immer.

(Herennianos mit Tryphena rechts ab, durch das Säulenthor; ein Teil des Volks, darunter Aurelius, folgt ihm, der andre entfernt sich nach links. Nur Persida bleibt mit den jungen Mädchen im Hintergrunde; die Sklavinnen kommen zurück, mit gefüllten Körben und Bündeln, die Persida während des Folgenden unter die Mädchen verteilt. Apelles, im Vordergrund allein, öffnet das zusammengerollte Pergament, starrt eine Weile schweigend hinein. Dann, bewegt, für sich)

So rinnt die Zeit hinweg; in Tropfen, langsam —
Zuletzt ein Meer, das uns vom Einstmals trennt.
Dies alterswelke Blatt beschrieb die Hand,
Die einst so süß mir wohl that, dann so weh;
Der armen Phöbe Hand — denn wie das Schicksal
Sie schuf, sich selbst ein unerforschlich Rätsel,
Nahm sie und gab sie Liebe, Schmerz und Tod.
Früh kam der rasche Tod; — doch nicht zu früh:
Nun lebt sie noch verklärt, entschuldigt im
Versöhnten Herzen — (in das Blatt hineinblickend, lesend) und
ihr Scheidewort
Klingt wieder wie Gesang! — — Im Sterben rief sie
Den heiligen Trost der „frohen Botschaft" an,
Die Lehre des Erlösers; Christenwort
Beschwichtigte die bange junge Seele —
Dann flog sie jenem dunklen Ufer zu.
Wohin? Wo liegt's? Wie nennt sich's? Hat es Namen?
Ist's, wie das Leben selber, nur ein Traum?
Hier steh' ich — grau, nicht alt; im festen Bau
Unsterblich Mark, so scheint es; doch erfahren,
Beruhigt, (lächelnd) weise — Lieb' und Leidenschaft
Dämmern so ferne — und der Zeiten Hammer
Rings um mich schmiedet eine neue Welt.
Du dort, der Tempel meiner Glückesgöttin,

Du ſtehſt verwundert, trauernd; hier begrüßt dich
Das Haus des neuen Gotts. Die Seelen wandeln
Sich wie die Zeiten; Welle folgt der Welle,
Meinung der Meinung, und vom Meer des Lebens
Umrauſcht, ein einſam Schifflein, tauml' ich weiter!

(Die Mädchen haben ſich mittlerweile hinten nach rechts und links, die Sklavinnen ins Haus entfernt; Perſida betrachtet den Apelles ſchon eine geraume Weile aus dem Hintergrunde. Jetzt tritt ſie zu ihm und legt eine Hand leiſe auf ſeinen Arm; er fährt aus ſeinen Gedanken auf.)

Perſida.

Es ſind wohl ernſte Dinge, die du denkſt.
Iſt dieſes Blatt der Inhalt, glaube nicht,
Du müßteſt mir verſchweigen, was du denkſt;
Ich weiß von Phöbe, hab' dein ganzes Leben
Dir nachgelebt, und fühl' es auch mit dir.
Wem du vergeben haſt, hab' ich vergeben —

Apelles (auf das Blatt deutend).

Auch iſt's ein Gruß nun wie von andren Sternen:
So weltenweit! — Doch damals litt ich, wie
Giftkranke leiden; nur der Mutter Herz
Befreit zu ſehen, gab dem meinen Stärke; —
Und ſie beglückt zu ſehn, hätt' ich vielleicht
Der guten Chryſe Tochter noch gefreit —
Da loſch der Mutter freundlich Leben aus,
Ihr Wunſch mit ihr, und wieder einſam blieb ich
Mit meines Leids Gefährtin, meiner Kunſt.
Und immer ſchaffend, ſah ich dich als Kind
Lieblich und zart heranblühn; oft erſtaunend,
Wie du der Phöbe glichſt; — doch ernſter, edler —
Doch auch ein heimlich Feuer tief im Aug',

Das zu verheißen ſchien: entfache mich,
So werd' ich brennen, wie's in Phöbe brannte —
Nur ſo vergänglich nicht! — Mir war, als wandle
Ihr Geiſt verklärt in dir; drum liebt' ich dich
Schon eh' ich's wußte; und du ſah'ſt mich ſtaunend
Mit großen Augen an, als du, die Knoſpe,
Die kaum erſt aufbrach, zwiſchen Tau und Tag,
Den ernſten Mann von Liebe reden hörteſt
Und fragen: willſt du meine Hausfrau ſein?
Du ſchmiegteſt dich in deiner Mutter Arm,
Verſchüchtert, faſt geängſtigt ... Doch das Feuer,
Es ward entfacht! Es kam ein Tag, da flogſt du
In meinen Arm. (Nimmt ihre beiden Hände.)
Und ſonnige Jahre kamen —
Gleich Frühlingstagen, wo die Lerche weckt
Und Philomeles Lied die Nacht verkündet;
(Gedämpfter) Und Friedensjahre, die die Arbeit ſegnet —
(ihre Hände langſam wieder ſinken laſſend)
Und Jahre dann voll Eifer, Heiligkeit,
Aufwärts gekehrtem Trachten — gleich dem Adler,
Der ſich emporſchraubt in das Blau des Himmels,
Bis er dem Aug' des Sterblichen entſchwindet!

Perſida.

Du ſagſt es lächelnd, doch mit Bitterkeit.
Mein Herr und Gatte! dient' ich je dem Himmel
So übertreu, daß ich der Lieb' und Treue
Vergaß, die dir gehört?

Apelles.

Hab' ich dich je
Verklagt? verkannt? — Das Schickſal fügt' es ſo!

Es kam ein neuer Geiſt in deine Seele,
Nach Glaub' und Opfer dürſtend; jenes Feuer
In dir ward Andacht, Himmelsglut — geſchürt
Von Herennianos, deinem feurigen Bruder,
Dem „Knecht des Herrn". Ich ließ dir Freiheit, ſchwieg —
Doch Narben trag' ich; nun, wer trüg' ſie nicht.
Die Frühlingstage kommen uns nicht wieder;
In unſrem Herbſtlaub raſchelt noch der Vogel,
Derſelbe Vogel iſt's — nur ſingt er nicht.
Genug. Gehn wir ins Haus!

Perſida.

Wie ſchwermutsvoll
Heut deine Stimme klingt. — Nun zag' ich ſchon,
Zu ſagen, was ich wollte.

Apelles (freundlich).

Sprich.

Perſida.

O gib mir
Ein gutes Wort; dann hab' ich Mut!

Apelles (lächelnd).

Ich will
Dich „liebe Thörin" nennen, ſo zu bitten —

Perſida.

So hold geſagt, iſt's gut! — Mein Freund und Gatte,
Du, der ſo liebreich (auf die Baſilika deutend) mein Gelübd'
erfüllte,

Tritt über die Schwelle noch, die du gelegt,
Und trinke drin mit uns den Kelch des Lebens!

Apelles.

Perfida! Perfida!

Perfida.

Was rufst du so?

Apelles.

Und kennt denn nie das Weib den Mann? Ist alles,
Was wir bezeugen durch die That des Lebens,
Wie nicht gethan? — Der Wurm zu deinen Füßen
Bleibt, was er ist und sein muß, wie dein Fuß auch
Ihn dreh'n und wenden mag; und Mannessinn.
In Geistesfeu'r und Schicksalswind gehärtet,
Ist dir ein Wölkchen, das dein Hauch verändert?
Ich sollte sagen: „Weil sie bittet, glaub' ich,
Was ich nicht glauben kann"?

Perfida.

Apelles —

Apelles.

Laß mich!
Ich ließ dem Geist dich folgen, der dich führte,
Ich gab die Tochter deinem Glauben hin,
Ich baute diesen Tempel eures Gottes,
Weil Kunst und Weisheit, meine Göttinnen,
Mir dieses Werk der Liebe nicht verwehrten;
Doch wo ich lügen müßte, bet' ich nicht.
Ich kann das Leben keines andern leben,

So auch sein Wort nicht sprechen; was der Abgrund
Des dunklen Schicksals trennt, das bleibt geschieden!
(Er geht ab ins Haus. Persida blickt ihm in düstrer Schwermut nach.)

Persida.

„Das bleibt geschieden." Ja, nach Gottes Willen.
Weh' uns, daß er's gewollt!

Vierter Auftritt.

Persida; Herennianos (von rechts durch das Thor).

Herennianos.

Du hier noch, Schwester.
Dich such' ich; — dich, Tryphenas Mutter. Gehn wir
Zu dir ins Haus.

Persida.

Was willst du? Dein Gesicht
Ist streng und finster und erschreckt mich. Wo
Blieb meine Tochter?

Herennianos.

Wo sie bleiben wird,
Bis wir Vernunft in ihre Seele flößten:
In meinem Haus.

Persida.

Du sprichst so herrisch. Ist sie
Doch meine Tochter. Was beging sie?

Herennianos.

Noch
Des Willens Sünde nur; doch die von Herzen.
Mir ahnt' es wohl, darum befragt' ich sie;
Und hart bedrängt gestand sie's. Hingegeben
Hat sie ihr junges Herz dem Jamlichus,
Der noch den Heidengöttern dient, sich weigert,
Auf Gottes Wort zu hören; doch Tryphena
Will ihren Abgott frei'n. Sie will! das Mägdlein! —
Ich aber sag' dir: das wird nie geschehn.
Gott will's nicht mehr. Die Zeiten sind gekommen,
Da die Gemeinde seiner Heiligen
Den Sieg, den er ihr gab, vollenden muß;
Da sie dem Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt,
Den Kopf zertreten muß, den Namen „Heide"
Austilgen aus dem Buch des Lebens. Nie mehr
Soll Heid' und Christ sich paaren! nie mehr Weltlust
Des schwachen Herzens den Triumph verzögern,
Den Gottes Werk von unsrer Stärke fordert!

Persida (mit Bangigkeit).

Nun wohl; was soll geschehn?

Herennianos.

Tryphena soll
Vor dir und mir bei Christi Blut geloben,
Daß ihrem Abgott sie entsagt für immer;
Sonst send' ich sie nach Antiochia, zu
Den gottgeweihten Jungfrau'n — dort zu bleiben,
Bis Gott ihr Herz erweichte.

Perſida.

Und Apelles?

Herennianos.

Du zauberſt, deucht mir. Zauberns iſt nicht Zeit.
Es ward ſchon ruchbar in des Herrn Gemeinde,
Daß deine Tochter dieſem Heiden hold iſt.
Sie dulden noch, daß du dem Gatten bleibſt,
Wenn auch mit Unmut; nie verſtatten ſie
Den zweiten Heidenbund! Der greiſe Jarchai,
Den ſie den Heiligen nennen — einſt ein wilder
Verfolger unſres Glaubens, jetzt der ſtrengſte
Der Gläubigen im Volk — er hat's erſpürt
Und trägt es durch die Gaſſen und erregt
Die ſchaumige Maſſe jener Eiferer,
Die ruhlos an der Oberfläche brodelt.
Ich will zum Hafen vor dem Sturm. Dein Haus
Iſt meins; nie duld' ich, daß das Aergernis
Aus unſerm Hauſe komme!

Perſida (mit zitternder Stimme).

Bruder! Und Apelles?

Herennianos.

Muß ſich fügen! Muß! (Tritt ihr näher, blickt ihr feſt und drohend ins Auge. Mit gedämpfter Stimme)
Laß mich
Nicht glauben, daß du nochmals einen Menſchen
Mehr lieben könnteſt als den Herrn! — Du weißt,
Ich kenne deine Schwachheit. Ich allein.
Als du im Siechtum dalagſt und gelobteſt,

Wenn Gott noch einmal dir Geneſung ſchenke,
Dich ihm zu weih'n, in Antiochia bei
Den heiligen Jungfrau'n ganz nur ihm zu leben —

Perſida (ihn unterbrechend).

Mein Geiſt war trüb und meine Seele matt.
Ein fremdes Feu'r entbrannt' in mir. Die Luſt
An Mann und Kind ſchien mir ein böſer Dämon,
Dem ich entſagen müſſe —

Herennianos.

Was auch immer!
Du gabſt dem Herrn des Lebens dein Gelübde —
Und brachſt es, als er neu dir Leben gab,
Weil von Apelles du nicht laſſen wollteſt!

Perſida.

Ich liebt' ihn allzuſehr! — Mein Herz iſt nicht
Wie deins geſchaffen; es iſt warm und zärtlich.
Und warm iſt auch mein Blut!

Herennianos.

Ich weiß. Es lebt
Von Jugend auf ein Feind in deinem Blut;
Ein Geiſt von fremder, nicht von unſrer Art,
Wie durch Magie aus einer andren Seele
Gewandert in die deine. Bis der Geiſt
Des Herrn in dir erwachte ... Dem gehorch nun,
Und ohne Zaudern! Zieh den Harniſch Gottes,
Der dich entbietet, an; ergreif den Schild
Des Glaubens und den Helm des Heils, und nimm
Das Schwert des Geiſtes! — Sühne deine Schuld!

Perſida.

O wie bedrängſt du mich. — Um ſie zu ſühnen,
Hab' ich dem Herrn dies Haus erbaut —

Herennianos.

Das tilgt
So große Schuld nicht weg. Er fordert jetzt,
Daß du dein Herz ihm opferſt!

Perſida.

Ach, ich bebe.
Und wenn mein Kind, mein Gatte mich verdammen,
Wenn ihre Liebe mich verläßt —!

Herennianos.

Unſchuldig
War Abraham und opferte den Sohn.
Und der Erlöſer litt das Kreuz für dich ...
So leide du für ihn! — Du warſt entheiligt;
Reinige deine Seele!

Perſida (ringt die Hände).

Gott, o Gott,
Vergib mir meine Schuld!

Herennianos.

Wie kann er ſie
Vergeben, wenn du drin verharrſt? (nimmt ihre Hände; ſanfter)
Doch wer
Da überwindet, wird zum Pfeiler werden
Im Tempel Gottes; — und am Tag der Herrlichkeit

Wird er einſt daſtehn vor dem Herrn, geſchmückt
Mit weißem Kleid, die Palme in den Händen.
Und Gottes Finger wird die Thränen ihm
Abwiſchen von den Augen —

Perſida (gen Himmel ſtarrend).

Ja, du ſagſt es.

(Ihr ſchmerzvolles Geſicht nimmt einen ergebenen, dann allmählich einen feierlich ſchwärmeriſchen Ausdruck an, ähnlich dem der Zoe im erſten Aufzug, nur daß der Gram, mit dem er kämpft, hindurchſcheint.)

„Und Gottes Finger wird die Thränen ihm" —
O hilf mir, Herr und Gott! — Abfallen wird
Von mir das Glück des Lebens; ach, ich fühl' es; —
Doch ach, du ſtrafſt gerecht! Was mich zur Sünd'rin
Gemacht, das muß ich opfern; wo die Schuld
Erwuchs, da muß ich büßen! (Kniet.) Straf mich! Gieße
Die Schale deines Zorns auf meine Seele,
Wenn ich noch einmal zage; — doch erduld' ich
Mein Kreuz, ſo nimm mich an und ſprich: Vergeben!

Herennianos.

So wird er thun. — Steh auf.

Perſida (ſteht auf. Mit tonloſer Stimme).

Was nun? Was ſoll ich?
Ich bin bereit.

Herennianos.

So folg mir zu Tryphena.

Perſida (wie abweſenden Geiſtes).

Ja, zu Tryphena. Doch wohin?

Herennianos (verwundert).

Zu mir.

Dort blieb ſie.

Perſida.

Ja, dort blieb ſie. Das vergaß ich.

(Will gehen; tritt unſicher auf, ſchwankt.)

So führe mich!

Herennianos (ſie führend).

Nur wenige Schritte ſind's. —

Du wirſt ihr ſagen —

Perſida.

Ja, was Gott gebietet.

(im Gehen) „Zieh an den Harniſch Gottes — und ergreife
Den Schild des Glaubens" — (Sucht die Worte, ſtockt.)

Herennianos.

Und den Helm des Heils —

Perſida.

Und ſühne deine Schuld!

(Bleibt ſtehen, ſtreift ſich mit der Hand über die Stirn, atmet tief auf; blickt nach oben. Dann wie erwachend)

Ich komme. Gehn wir.

(Beide ab, durchs Thor.)

Fünfter Auftritt.

Apelles, Longinus, Jamlichus (aus Apelles' Hauſe).

Apelles (im Geſpräch).

Was! So an mir zu zweifeln — du, mein Freund!

Longinus.

Nur weil ich dachte —

Apelles (zu Jamlichus).

War das Perſida,
Die durch das Thor ging?

Jamlichus.

Ja, ſie war's.

Apelles (wieder zu Longinus).

Du dachteſt,
Dein Freund Apelles ſei zum Weib geworden,
Das einem Herrn gehorcht in ſeinem Haus!
Ein Knecht der Rückſicht, feig —

Longinus (lächelnd).

Nein, nein! So hör doch —

Apelles.

Ich höre nichts mehr. Dies mein Wort, mein letztes.
Tryphena geb' ich dem, wenn ſie's begehrt;
Sie findet keinen Beſſern, und ich will ihn!
Und wenn die Chriſten kämen —

Jamlichus.

Glaube mir,
Sie werden kommen, dir's zu wehren —

Apelles.

Mir!
Hab' ich kein eigen Kind?

Longinus.

Hör' an. Wir halten
Vom Wahn uns frei, weil wir die Weisheit lieben;
So laß uns weise sein, um frei zu bleiben.
Wer viel Geräusch macht, lockt den Widerhall;
Still sein und handeln, ist Vernunft! Bist du
Entschlossen, meinem Sohn dein Kind zu geben —

Apelles.

Beim Zeus!

Longinus.

So mach es still. Wir senden beide
Zum Gastfreund in Emesa; der vermählt sie,
Und mit den Geldern, die er uns verwahrt,
Versorgt er sie. Indessen wird hier Sturm,
Dann Wind, dann Stille; was geschehn ist, wird
Wohl auch gelitten; deines Namens Ehre
Steht in Palmyra hoch. Und endlich kehren
Die Kinder uns zurück — zu zwei'n — vielleicht auch
Ein drittes noch dazu!

Apelles (mit halbem Lächeln).

Wie weise. Mir
Zu weise, Mann; mir schwillt das Herz, zu denken,

Daß ich mich würdelos verſtecken ſoll,
Um meines Kindes Recht, des Vaters Recht
Zu retten — hier in meiner Väter Stadt,
Wo ſich der Chriſt verſteckte! — — Doch die Zeiten,
Sie ziehn dahin, dahin! — — So muß das Herz denn
Sich weiſe ducken, nicht zu groß ſich machen —

Longinus.

Es wäre beſſer!

Apelles.

Beſſer! — — Wohl —

(Verworrener Lärm hinter der Scene rechts.)

Was gibt's?
Dort in der Säulenſtraße? Lärm —

Longinus.

Mir iſt,
Als hört' ich Jarchais ſchrille Greiſenſtimme,
Des wilden Eiferers.

Jamlichus (geht nach hinten).

Jemand flieht hierher . . .
Tryphena!

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen; Tryphena, dann Perſida, Herennianos, Jarchai (der erſte Bürger aus dem erſten Aufzug, jetzt weißhaarig, auf einen Stab geſtützt, doch noch nicht entkräftet), Volk, ſpäter Pauſanias (alle von rechts); Apelles' Geſinde (von links).

Tryphena (hereinſtürzend).

Vater! Vater! Rette mich!

(Sinkt ihm zu Füßen hin.)

Sie kommen — horch! Sie kommen, mich zu greifen.
Du, du, verlaß mich nicht! An deine Kniee
Klammr' ich mich, Vater; ſchütze du dein Kind!

Apelles.

Wär' ich dein Vater, wenn ich dich nicht ſchützte? —
Steh auf! — Was iſt geſchehn?

Tryphena.

Sie wollen mich
Zum Eide zwingen — ewig laſſen ſoll ich
Den Bräutigam meines Herzens — oder draußen
Im fernen Lande, fern von euch vergehn.
Doch ſterben will ich hier zu deinen Füßen,
Als dem gehorchen. Rette mich! Sie drohten,
Da rief mir der Verzweiflung Stimme: flieh!
Und floh hinaus — und durch die Menge, die
Da draußen ſtand, hindurch — hinweg, hierher —
Und bin nun hier bei dir!

Apelles.

Und wohl behütet.
Steh auf! (Erhebt ſie.) Wer wagt die Tochter des Apelles
So ruchlos zu bedrängen —

(Der Lärm hat ſich genähert.)

Perſida (hinter der Scene).

Schont ſie, ſchont ſie!
Es iſt mein Kind!

Jarchai (hinter der Scene).

Das Kind des Herrn ist sie
Und will ihm trotzen!

(Tritt ins Thor, aufgeregtes Volk ihm nach, auch Persida und Herennianos.)

Seht, dort steht sie. Seht,
's ist richtig! Dort den Heiden will sie frei'n,
Und er steht neben ihr. Sie trotzt dem Herrn.
Reißt sie hinweg!

Apelles.

Hinweg? Was schreist du, Alter?
Ich steh' bei ihr, der Vater!

Jarchai.

Heid' auch du!
Du hast kein Wort in dieser Sache. Die da
Ist Christin; laß sie gehn. Herennianos,
Was schweigst du? Auf, und sprich!

Herennianos.

Du hörst, Apelles.
Das Wort des Herrn wird laut durch diesen Mund.
Tryphena trotzt dem heiligen Gebot.
Gib sie dem Hirten, mir; und füge dich —

Apelles (ihn unterbrechend).

Ich? Hat ein Kind nicht Vater mehr, noch Mutter? — —
Dort steht die Mutter, Persida. Sie soll euch
Das Wort, das rechte, sagen; sie, die Christin —

Herennianos.

Nun, Persida, so sprich!

Perſida (in heftigem Kampf, für ſich).

O Gott!

Herennianos (leiſer).

Du mußt.
Der Herr erwartet, daß du ihm nun dieneſt
Und nicht den Menſchen. Sprich!

Jarchai (tritt näher).

So rede! rede!

Perſida (mit zitternder, allmählich feſterer Stimme).

Tritt her, Tryphena. Beuge dich dem Herrn
Und denen, die ihm dienen. Und gelobe,
Was dir ſein Zorn gebietet!

Apelles (nach ſtarrem Schweigen, mühſam).

Perſida! —
Ich hör' nicht recht.

Herennianos.

Du hörteſt recht. Sie ſprach
So, wie ſie muß.

Jarchai.

In ihr hat Gott geſprochen,
Und du tritt her, Tryphena!

(Die Menge wächſt allmählich an, von rechts und von links. Apelles' Sklaven und Sklavinnen ſind nach und nach aus dem Hauſe gekommen.)

Apelles.

Perſida!
So hör auch du mich recht. Dies Kind, das hier
In meinem Arme bebt — von dir verlaſſen,
Weil du's dem Zorngott opferſt — dies mein Blut
Und Leben halt' ich feſt (mit einer grimmigen Gebärde gegen Jarchai) dem Schakal trotzend
Und allen Jarchais dieſer tollen Erde.
Doch dich verwerf' ich, wenn du mich verwirfſt;
Von meinem Herzen fällſt du, wenn die Jarchais
In deiner Bruſt gebieten. Her zu mir
Und weg von ihm — ſonſt fahren Lieb' und Treu'
Und Pflicht und Glück wie dieſer Hauch dahin!

Herennianos.

Was willſt du? Was bedrohſt du ſie ſo ſchwer
Und feierlich — und ſiehſt, wie ſie erzittert?
Sie folgt nur Gottes Spruch —

Apelles.

Biſt du ihr Mund?
Ich ſprach zu Perſida. — Gib Antwort! Biſt du
Apelles' Weib, Tryphenas Mutter, oder
Sklavin der Sklaven Jarchais? (Pauſe.) Sprich!

(Perſida, eine Hand am Herzen, will reden, bewegt ſich, wie zu Apelles hin; Herennianos tritt einen Schritt vor, bannt ſie durch ſeinen Blick.)

Jarchai.

Sie ſchweigt,
Der Herr ſchließt ihr die Zunge. — Gib Tryphena
Heraus!

Apelles.

Du Schakal!

Jarchai.

Hört! Der Heide will uns
Das Kind des Herrn verweigern! — Werft ihn nieder!
Reißt sie aus seinen Armen!

Volk (wild durcheinander).

Her mit ihr!
Her mit Tryphena!

Persida (mit schwacher Stimme).

Haltet ein!

(Sie sinkt; Herennianos hält sie in seinen Armen aufrecht. Das Volk dringt auf Apelles ein; Jamlichus tritt vor, um ihn und Tryphena zu schützen.)

Apelles (zu Jamlichus, ihn zurückweisend).

Gib mir
Nur freie Bahn. — Kommt an! Noch hab' ich Mark,
Um euch den Haß, den euer Bellen weckt,
Wie einen Donnerkeil ins Herz zu schmettern!
Ihr herrenlosen Hunde, die der Samum
Der Wüste toll macht — denn das Heilige wird
In euch zum Wahnwitz, heiß wie Wüstenwind —
Kommt an, zerschellt an mir die hohlen Schädel,
Daß ihnen dieser Irrwahn, der euch hetzt,
Als heißer Dunst entflattert!

(Das Volk bleibt in einiger Entfernung eingeschüchtert stehen, weicht zum Teil zurück.)

Jarchai (zum Volk).

Was? Ihr wollt ihm
Die Chriſtin laſſen? — Her, Tryphena! Du
Biſt unſer; her zu deinem Volk!
(Tryphena ſchmiegt ſich zitternd in Apelles' Arme.)
Sie will nicht!
Sie trotzt dem Volk des Herrn! — So greift ſie, greift ſie!

Herennianos.

Halt ein!

Perſida (ihm aus den Armen ſinkend).

Ich ſterbe!

Ein Bürger (mitten in der Menge).

Steinigt, ſteinigt ſie!

Apelles.

Wer ruft da „ſteinigt ſie"? Den will ich töten
Mit dieſem nackten Arm!
(Dringt wild auf die Menge ein. Alle fliehen nach hinten; nur Pauſanias bleibt ſtehen, der — mittlerweile ungeſehen unter das Volk getreten, wie die Bürger gekleidet — den Apelles ſtarr und ruhig anblickt. Apelles, ihn erkennend, tritt in der erſten Ueberraſchung einen Schritt zurück.)
Geſpenſt des Abgrunds! —
Du auch hier? Rabe, der das Opfer wittert? —
Bin ich unſterblich, bin ich ſtark wie du —
Bin Herr des Todes. Nieder, Höllengeiſt,
Auf deine Kniee! (Faßt ihn gewaltig, beugt ihn auf ein Knie.)
Fürcht' ich dich? Ich fürchte
Nicht Tod noch Leben; — auch das Leben nicht.

Und komm' es hundertmal mit Grimm und Haß
Und bellendem Wahnsinn und mit Herzenbrechen,
Ich trotz' ihm — halt' es fest — umklammr' es so,
(die zu ihm flüchtende Tryphena wieder in die Arme schließend)
Wie ich dies Kind umklammre — und dich Erbfeind
Schüttl' ich wie Staub hinweg! (zum erschreckten Volk)
Gebt Raum! Ich kann euch
Dem Tod hinwerfen, ihr könnt mich nicht töten.
Palmyra bleib' euch! Glaub' und Haß und alles —
Gebt mir nur Raum, zu gehn!

Jarchai (scheu, wie betäubt).

Er redet irre!

Persida (am Boden, von einigen Bürgern gehalten).

Sie gehn! — O Heiland!

Hereunianos (neben ihr, leise).

Sühne deine Schuld!
Es spricht der Herr: Sei treu bis in den Tod,
So will ich dir des Lebens Krone geben —

Apelles (zu Longinus und Jamlichus).

Ihr Freunde, gehn wir! Niemand, der uns hält.
Im Land des Perserkönigs wohnen Menschen,
Raum ist noch viel auf Erden! Komm, Tryphena,
(nach einem Blick auf Persida)
Nun doppelt mein! ganz mein!
(Das scheu zurückweichende Volk hat ihnen eine weite Gasse gemacht; Apelles, Tryphena, Longinus und Jamlichus ab, nach links).

Perſida (indem ſie gehn, vor ſich hin).

„Und Gottes Finger
Wird ihm die Thränen aus den Augen wiſchen“ . . .
(plötzlich laut) Apelles! — — Helft mir! (Schließt die Augen.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Einsame Gebirgsgegend in der Nähe von Palmyra. Im Hintergrund kahler Fels, an dem ein Pfad herabführt; vorne zu beiden Seiten Pflanzenwuchs, wilde Feigensträuche, ein schattiger Kastanienbaum, Felsstücke mit blühendem Gebüsch. Neben dem Kastanienbaum, links, Trümmer eines alten Gebäudes, der noch aufrechte Teil als (nur im Profil gesehene) Hütte eingerichtet, deren Thür sich gegen die Bühne öffnet. Unter dem Kastanienbaum eine Steinbank und rohe Sessel. (Kurze Dekoration.)

Erster Auftritt.

Longinus (im höchsten Alter, weißhaarig, schwach, sitzt unter dem Kastanienbaum); dann Apelles.

Longinus (sieht gen Himmel).

Ich seh' ihn; dann wieder nicht. (Ruft.) Apelles! — —
Nun zieht es wieder im Bogen durch das Blau dahin.
(Ruft.) Hörst du nicht, Apelles?

Apelles (tritt aus der Hütte; äußerlich nicht mehr gealtert, kraftvoll, in einfacher Kleidung).

Ich höre; da bin ich.

Longinus.

Ist das ein Geier, was da oben kreist?

Apelles (ſpäht hinauf).

Nichts kreiſt da; ich ſehe nichts.

Longinus.

Gar nichts?

Apelles.

Nein. — Es muß ein ſchwarzer Fleck in deinem Aug' ſein, Longinus.

Longinus (nickt; ergeben).

Ja, muß wohl ſo ſein. In meinem Aug'. (Eine Hirtenſchalmei erklingt hinter der Scene, rückwärts.) Das Licht ſchwindet mehr und mehr und das Dunkel wächſt! — Aber ich höre gut. Das iſt eine Schalmei, nicht wahr?

Apelles (ſetzt ſich).

Ja; unſer Hirtenbub, der das Schaf und die Ziegen weidet, unſre kleine Herde.

Longinus.

Wenig Futter, Apelles, auf dem Steingehänge.

Apelles (lächelnd).

Und doch wird noch Milch daraus! (ernſthaft) Die Mutter Erde gönnt es ihren Kindern, ohne heiliges Wenn und Aber. (Nymphas ſingt hinter der Scene, rechts.) Hörſt du auch den Nymphas? Er ſingt über der Schlucht.

Longinus (horcht).

Hm! — Wohl! — Das Lied ſollt' ich kennen.

Apelles.

Ein altes Lied vom Adonis, das die Jünglinge und die Jungfrauen ſingen.

Longinus.

Weiß wohl, Apelles; weiß wohl. Die Mutter des Nymphas ſang's, die Nachtigall, die Tryphena; als wir noch am Euphrates, in Vologeſias lebten —

Apelles.

Nicht doch, Longinus.

Longinus.

Warum „nicht doch"; weiß ich doch, was ich ſage. Ihre flötende Stimme ſang's, als ſie und mein Jamlichus noch wie die Zwillingsſtämme einer Zeder unter uns wandelten —

Apelles.

Du irrſt. Sie ſang's nie.

Longinus.

Nie. — Hm! — Ich dachte.

Apelles.

Dein Gedächtnis iſt gut; aber zuweilen verſagt's.

Longinus.

Bin alt, alt! Ueber neunzig.

Apelles.

Ich auch.

Longinus (nickt).

Du auch. Aelter als ich. Zeus mag wissen, wie du es anstellst, so im Saft zu bleiben; wandelst noch wie ein Hirsch bei Tage, wie ein Löwe bei Nacht. Als wärst du nur gealtert bis zu einem Tag, der dir als letzter bestimmt war; dann gab dir ein persischer Magier einen Zaubersaft und nun lebst du unveränderlich wie die Götter weiter! (Lacht.)

Apelles.

Vielleicht.

Longinus (drückt die Augen zu).

Ich hab' genug. — Wie kommen wir zwei dazu, daß wir noch über der Erde sind? All die andern, die modern längst, oder sind eine Handvoll Asche. Ja, ja, sind nun alle gleich! Die Brennessel Timolaos, und die Kletterranke, der Aurelius, und Septimius, der Goldregen — niemand sieht sie mehr für verschieden an; Asche ist Asche, Erde Erde. — So werden auch wir vergehen, du und ich, und nicht wiederkommen!

Apelles.

Weißt du das? Ich nicht. — Seit ich wie die Adler lebe, die Welt von oben betrachte, besuchen mich in stillen Nächten wunderliche Gedanken. Nicht wiederkommen? Warum? Die Weisen in Indien sagen: wir werden sein — und sind schon gewesen! Langsam, sagen

ſie, reift der Menſchengeiſt, nicht in Einem Leben. Um gottähnlich zu werden, muß er durch viele und mannigfaltige Geſtalten gehen . . .

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; Nymphas (erſcheint auf dem Felspfad; ein blühender, anmutiger Jüngling, von der Darſtellerin der Perſida geſpielt, ihr ſowohl, wie der Phöbe ähnlich; ſteigt langſam herab.)

Apelles (bemerkt nicht, daß Longinus einnickt, ſieht auch Nymphas nicht; ſpricht, vor ſich hinblickend, weiter).

Warum könnt's nicht ſein? — Wenn ich zuweilen daliege und mir ſage: Wer war wohl jene Zoe, mit dem Geiſterblick? Und Phöbe, und Perſida — wanderte in ihnen Zoes Seele weiter? Und du, mein Nymphas, mein Liebling — hätt' ich auch dich ſchon gekannt? — Zuweilen iſt mir, als hätt' ich dich ſchon gekannt —

Nymphas (ſteht ſchon eine Weile hinter Apelles; legt ihm eine Hand auf die Schulter. Uebermütig lächelnd).

Ich war ein heiliges Ichneumon am Nil, oder auch eine Prieſterin der Veſta, die man lebendig begrub; die Geſchichtsforſcher haben es noch nicht ergründet.

Apelles (wie die Gedanken von ſich abſchüttelnd, mit liebevollem Blick).

Du biſt's! — — Schau, Longinus ſchläft.

Nymphas (lächelnd).

Aber er wird's leugnen. (An Longinus' Ohr, nicht laut) Großvater Longinus! ſchläfſt du?

Longinus (erwacht).

Ich? Wie sollt' ich schlafen. Schlafe bei Tage nie! (für sich) Wie er heut der Persida gleicht. (laut) Du warst in Palmyra, sagte mir Apelles.

Nymphas.

Ja, diesen Nachmittag, indes du — wachtest. Ich war klug — mehr als sonst! — hab's mit Vorsicht erforscht. Sie wissen es schon in Palmyra, daß wir hier hinter ihren Bergen leben; ein alter Bettler, der neulich nachts unter diesem Baum schlief, hat am Morgen den „Meister von Palmyra" gesehen. Aber sie kümmern sich nicht um uns, werden uns nicht aufsuchen; die sich damals an euch ärgerten, die sind alt oder tot. Auch haben die Palmyrener jetzt andre Dinge im Herzen —

Longinus.

Hm! — Was thun sie denn?

Nymphas.

Hadern und streiten —

Longinus.

Glaub's wohl; sie sind Menschen. — Um was hadern sie?

Nymphas (feurig).

Um den Mann, der die Welt nun wieder umkehrt, um den großen Kaiser Julianus! Die einen verwünschen ihn — laut auf dem Marktplatz, ich hört' es — weil

er wieder abgefallen ist vom Glauben seines Oheims, des christlichen Constantinus, nennen ihn den Abtrünnigen, den Apostaten; die andern predigen dem Volk, wie weise und groß er ist, und verkündigen die Wiedergeburt der alten Zeiten. Wenn er die Perser überwunden habe, die er jetzt bekämpft, dann werde er als Sieger nach Palmyra kommen und auch hier den Christentrotz vor sich niederwerfen. Und die gefallene Herrlichkeit des alten römischen Reichs wird wieder auferstehen —

Longinus (trübe lächelnd).

Glaubst du? — Die liegt; wird nicht auferstehen. Einem im Sumpf versunkenen Elefanten können wieder nur Elefanten helfen. So ein Riese kommt nicht. Dahin sind die Zeiten!

(Der Hirt bläst wieder die Schalmei.)

Apelles.

Lassen wir die Zeiten. Zeitlos leben, wie wir, ist des Menschen Glück! — Mir ist so wohl in dieser Abendstille. Streit und Not hatten wir genug; lange, ruhlose Irrfahrt durch der Menschen Länder! Hier krächzt uns die Sorge nicht an, und die Wünsche schlafen. Das wilde Palmyra, unsrer Väter Stadt, so nah und so fern; das schweigende Meer der Wüste unter unsern Füßen; (blickt auf) und über uns die ewig feste Friedensburg, die Kuppel des Weltbaumeisters, im unergründlichen Blau, — bis die silbernen Rätsel, die Flammen der Nacht, sie durchbrechen. Erhabene Einsamkeit! nur du entzündest

in uns erhabene Gedanken; die nicht erlöschenden Feuer unsrer Seele, auf des Lebens Gipfel!

Longinus (nickt).

Am Giftbaum des Lebens wachsen zwei gute Früchte: Weisheit — und Freundschaft!

(Nimmt Apelles' Hand, drückt sie.)

Nymphas (hat vor sich hingeblickt).

Andre, meinst du, nicht.

Longinus (wieder müde).

Giftige genug!

Nymphas.

Weiß wohl. So jung ich bin, hab' ich viel erlebt. Aber die Götter, denk' ich, gaben uns die Welt, damit wir sie besser machten —

Longinus.

Hm! (Nickt wieder ein.)

Nymphas (lächelnd).

Da schläft er.

Apelles (ebenso).

Deine junge Weisheit singt
Ihn in den Schlaf. — — Doch, Kind, ich fühl' dir's an,
In Blick und Wort, in jedem Zeichen deines
Beschwingten Lebens: dich bewegt die Welt;
Du strebst ihr zu! — Mein junger Philosoph,

Mein früh gereifter Schüler — fühlst dich doch
Zu einsam? lebst zu alt hier mit den Alten? —
Nur noch ein Weilchen, Kind, gedulde dich.
Dann brechen wir dies Lager ab und wandern,
Da es denn sein muß, in die Welt zurück,
Die du noch bessern willst! — —
(ihm beide Hände auf die Schultern legend)
Doch glaube mir,
Sie wird dich bald enttäuschen. Du, so redlich
Und gut und edel, und so klug zugleich,
Wirst bald ins Herz ihr sehn! Es dreht sich drinnen
Ein Rad mit bunten Speichen auf und ab;
Die Dinge wechseln, doch sie kehren wieder; —
Und all die Menschenseelen sind verschieden
Gefärbte Gläser, die der eine Geist
Des Lebens — nenn ihn, wie du willst — durchleuchtet.
Der steht, unsichtbar, hinter jeglichem,
Sein wahres Ich, und lebt in uns sein Leben!

Nymphas.

Doch wir, die ihn nicht sehn, wir sollen ihn
In diesen andern, unsersgleichen, suchen
Und in den Besten lieben.

Apelles.

Lieben! — Du
Bist jung, und fein, und liebevollen Herzens;
Du wirst auch Frauen lieben. Guter Nymphas,
Doch glaub mir, sie sind keine Göttinnen;
Und keine, fürcht' ich, wird dich ganz beglücken.

Die lieben können, können nicht berauſchen;
Und die berauſchen, lieben mehr den Zauber,
Der dich berauſcht, als dich! — — Doch ſchweigen wir
Von dem, was war und nicht mehr iſt. — Du biſt mir
Nun Weib und Kind und alles!

Nymphas.

Und du mir
Das Teuerſte auf Erden!

Apelles.

Bin ich's, Nymphas?
Dann ſag mir, was dir iſt. Bekenn' mir's ehrlich.
Seit Tagen, Wochen biſt du ruhlos worden,
Strebſt nach Palmyra, findeſt immer Grund,
Hinabzuwandern; kommſt du dann zurück,
Biſt du bewegt und träumſt. — Ein Weib?

Nymphas.

Nein, nein.

Apelles.

Gewiß nicht?

Nymphas.

Lüg' ich je?

Apelles.

Was dann? — Ich fand
Dich geſtern hinterm Fels, du ſchwangſt und zückteſt
Das alte Schwert, das im Gemäuer hier

Vergraben lag, und kämpfteſt, wangenglühend,
Mit einem unſichtbaren Feind. Was hat dich
So kriegeriſch gemacht? Wenn dieſer Hader
Da drunten — —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; Pauſanias (kommt den Felspfad herab; in griechiſcher Kleidung, vollbärtig, eine vergoldete Leier über die Schulter gehängt). (Es iſt dunkel geworden; nach einer Weile kommt hellſter Mondſchein.)

Apelles (flüchtig hinſchauend).

Wer iſt das? der Hirtenbub?

Nymphas.

Ein fremder Mann.

Apelles (erſtaunt).

Was führt ihn her in dieſen
Verborgnen Winkel? — Frag ihn, was er will.

(Nymphas geht dem Pauſanias einige Schritte entgegen. Longinus erwacht, blickt verwundert umher.)

Die Nacht iſt da, Longinus. — Doch der Mond
Wird kommen; geſtern war er voll.

Longinus (nachſinnend).

Ja, geſtern.

Nymphas (zu Pauſanias).

Sei mir gegrüßt. Was führt dich her?

Pauſanias.

Die Wand'rung.
Fernher vom Euphrat komm' ich.

Nymphas.

Du vom Euphrat?
Wie kommſt du dann zu uns?

Longinus (nach hinten deutend).

Dort liegt der Weſten und
Damaskus, nicht der Euphrat.

Pauſanias.

Ich ging irre,
Will nach Palmyra; — doch ermüdet bin ich.
Wenn hier der Gaſt nicht unwillkommen iſt,
So gönnt mir kurze Raſt.

Longinus.

Der müde Wandrer
Wird nie vertrieben. Setz dich.

Nymphas.

Trink auch eins —

Pauſanias (ablehnend).

Ich danke dir. Ich trank ſchon.

Nymphas.

Wo?

Pauſanias.

Ich ſtieß
Auf eine Karawane, wohl mit fünfzig
Kamelen, die nach Norden zog, gen Sura.
Zu meiner Leier hörten ſie ein Liedlein,
Lobten und labten mich, dann zog ich weiter.

(Legt die Leier ab. Sie ſitzen unter dem Kaſtanienbaum; nur Apelles ſteht noch ſeitwärts, in ſeine Gedanken verſunken, dann den Mond betrachtend, der — unſichtbar, von rechts vorne — zu ſcheinen beginnt.)

Longinus (verwundert).

Ein fahrender Sänger biſt du?

Pauſanias.

Wohl.

Longinus.

Und wanderſt
Durch dieſe Wüſte?

Pauſanias.

Will ans Meer; zur Heimat.

Nymphas.

Du biſt ein Grieche?

Pauſanias.

Ja. Pauſanias heiß' ich.

Nymphas.

Pauſanias! Guter Name für den Sänger:
„Der Sorgenlöſer".

Pauſanias (dem Nymphas feſt ins Antlitz blickend).

Ja, man kann mich auch
Den „Sorgenlöſer“ nennen.

Nymphas.

Wenn du nicht
Zu ſehr ermüdet biſt, ſag' mir noch eins.
Du kommſt vom Euphrat; was erfuhrſt du dort
Vom Heereszug des Kaiſers Julianus?

Pauſanias.

Ich ſah den Kaiſer.

Nymphas (ſteht vor Ueberraſchung auf).

Du?

Pauſanias (lächelt).

Wie ſollt' ich nicht? —
Ich kreuzte ſeinen Zug. Die Götter hatten
Ihn ſchwer getroffen: er, der große Feldherr,
Siegreich in Weſt und Oſt, daß ſchon die Schmeichler
Mit Herkules und Bacchus ihn verglichen,
Die Weſt und Oſt bezwangen, — er, am Tigris
In ſeines Feindes Hauptſtadt Kteſiphon,
Er muß zurück! Es lockt ihn unterwegs
Ein ſchurkiſcher Ueberläufer in die Wüſte,
Wo Sand und Glut und Durſt und Perſerpfeile
Das Heer verzehren; und der Siegesmarſch
Wird Irrfahrt, Rückzug. Doch in dieſer Not
Bewährt ſich nun der edle Held! Geduldig,

Enthaltsam, weise, tapfer — — Ich erlebt' es,
Als ich ihn sah. Er saß vor seinem Zelt,
Feldherrn und Krieger um ihn her; von Siechtum,
Das ihn befallen, war sein Antlitz bleich
Und mager, gelblich, und die Schläfen grau;
Doch dunkles Feu'r im Aug', hoch aufgerichtet,
Als läg' der Perser eben ihm zu Füßen,
Wie auf dem Throne saß er, und die Stimme,
Noch leidend, klang doch wie Trompeten durch
Die klare Wüstenluft. Und sind wir erst
In Syrien wieder, sprach er, da ich's hörte,
So rollen wir das Rad! Die Glückesgöttin
Des alten Rom soll wieder oben stehn;
Der Götter Feinde nieder in den Staub!

Nymphas (der dem Bericht mit lebhafter, wechselnder Bewegung — wieder sitzend — gehorcht hat, springt unwillkürlich auf).

Schlag zu! Schlag zu!

Longinus (fährt zusammen).

Was ist —?

Apelles (hat etwas seitwärts gesessen, vor sich hinblickend; schaut betroffen auf).

Wie wird dir, Nymphas?

Nymphas (faßt sich, sucht zu lächeln).

Vergib. — Mir fuhr's hinunter in die Glieder —
Und dann zur Zung' hinauf. — Ich bin schon wieder
Des Philosophen Schüler. (Zu Pausanias.) Wie verließest
Du dann den Kaiser?

Pauſanias.

Jenen Abend noch —
Dies war das letzte — da ſein Aug' mich ſah,
Ließ er mich rufen: ſpiel und ſinge mir!
Ich that's — und ihm gefiel's.

Nymphas.

Der Kaiſer, ſagſt du!
Hier dieſe Leier hat vor ihm erklungen —

Pauſanias.

Ja; vor dem großen Julianus.

Nymphas.

Laß mich
Die Leier ſehn!
(Nimmt ſie in die Hand; fährt einmal über die Saiten.)
Ich bitt' dich, ſpiel auch mir
Dasſelbe Lied!

Pauſanias.

Gewiß. — Ein Lied von eurem
Adonis, doch im griechiſchen Geiſt gedichtet.
Wie zwiſchen Unterwelt und Oberwelt
Adonis wechſelt, nach der Götter Willen —

Nymphas.

Das ſing' auch ich.

Pauſanias.

So ſinge du; ich ſpiele.

Nymphas (nach kurzem Vorſpiel des Pauſanias, ſingt).

Alſo will's der ewige Zeus: du mußt nun
Niederſteigen unter die blühnde Erde,
Mußt die dunkle Perſephoneia küſſen,
Schöner Adonis.

Apelles (horcht eine Weile gleichmütig, ſich der Stimme des Nymphas freuend; dann befremdet, erregt. Für ſich).

Was für ein Saitenſpiel iſt das? — So ſpielt
Nur Einer, den ich hörte —

Nymphas (beginnt die zweite Strophe).

Wenn im Lenz dann wieder die Quellen rauſchen —

Apelles (iſt aufgeſprungen, tritt vor Nymphas hin).

Schweig! Du biſt — —
Nun kenn' ich dich! (Longinus und Nymphas ſchauen verwundert auf; Pauſanias rührt ſich nicht.)

Pauſanias.

Wer bin ich?

Apelles.

Schweig, du Unhold!
Nenn deinen Namen nicht! nicht du, noch ich.
Doch dieſe Leier, die mein Haß verfluchte,
Nimm ſie und geh!

Pauſanias.

Du irrſt —

Apelles.

Hinweg!

Pauſanias (ſteht auf).

So geh' ich; —
Doch irrſt du. Sahſt du mich doch nie. Was ſchiltſt
Du dieſe Leier; iſt ſie doch nicht anders
Als andre; ſchau ſie an. Und wenn ihr Spiel
Dem Jüngling dort gefiel — (Nymphas nickt.)

Apelles (ſieht es; entſetzt ſich).

Hinweg mit dir!

(Da Nymphas ihn befremdet und fragend anblickt, ſucht er ſich zu faſſen. Ruhiger.)

Laß ihn und uns; geh nach Palmyra weiter —
Und kehr' nicht wieder!

Pauſanias.

Wohl denn; nach Palmyra. —
Doch mich verkennſt du — (auf eine Bewegung des Apelles)
Doch ich ſchweige. — Hell
Scheint mir der Mond. Lebt wohl!

(Geht vorne rechts ab. Apelles ſchaut ihm nach, bis er verſchwunden iſt. Nymphas betrachtet ſchweigend Apelles; legt ihm endlich ſchüchtern eine Hand auf den Arm.)

Nymphas.

Was iſt dir, Vater
Apelles —

Apelles.

Laß. (für ſich) Nun iſt er fort.

Longinus.

Du sagst,
Du kanntest diesen Mann?

Apelles.

Ich sah ihn einst — —
Vielleicht auch irrt' ich. Laßt es, wie es ist.
Mög' ihn sein Weg denn nach Palmyra führen.
Spät ist's, Longinus. Deine Zeit ist kommen.
Ich führe dich ins Haus.

Longinus (lehnt sich auf Apelles, um zu gehen).

Er spielte gut,
So deucht mir —

Apelles (fährt zusammen).

Laß ihn; geh!

Longinus (lächelt gutmütig).

Ei doch, wie herrisch. —
Du folgst uns, Nymphas?

Nymphas (aus seinen Gedanken geweckt).

Bald. — Die Nacht ist schön,
Mein Geist noch schlaflos.

Apelles (von seiner Bewegung übermannt).

Nymphas!

Nymphas.

Rufst du?

Apelles (faßt ſich; ruhig).

Nein. —

Wir ſehn uns noch.

Longinus (an der Hütte).

Schlaf wohl!

Nymphas.

Schlaf wohl!

(Longinus und Apelles ab in die Hütte.)

Vierter Auftritt.

Nymphas; Zabbäos (jung, bartlos, ein Schwert umgegürtet, kommt leiſe, ſpähend von rechts, tritt hinter ein Felsſtück, das ihn gegen die Hütte deckt).

Nymphas.

Er kränkte
Den Fremdling. — Muß man Erdenkinder kränken?
Iſt nicht ihr Anrecht Mitleid?

(Zabbäos tritt behutſam hervor.)

Wer iſt dort? —
Zabbäos!

Zabbäos (leiſe, raſch).

Ja. Ich komme, dich zu holen.
Heut nacht geſchieht's.

Nymphas (in plötzlich aufwallender Freude).

Geſchieht's! — O Zeus!

Zabbäos.

Im Tempel
Der Glückesgöttin ſammeln ſich die Freunde,
Geheim, bewaffnet. Wird ein Feu'r entzündet
Aufwärts am Gräberweg — durch deſſen Schein
Die Stadt erſchreckt ſoll werden und verwirrt —
So brechen wir hervor und thun das Unſre,
Wie's abgemacht iſt.

Nymphas.

Wohl!

Zabbäos.

So waffne dich
Und komm.

Nymphas (hinter ein Felsſtück deutend).

Dort liegt mein Schwert. (Geht hin.)

Zabbäos (mit Gebärde gegen die Hütte).

Und er? Apelles?

Nymphas (bleibt ſtehen).

Unmöglich war's! Nie hätt' er zugeſtimmt.

Zabbäos.

's iſt ſchad'. Im „Meiſter von Palmyra" hätten
Wir einen Führer, dem man Ehrfurcht zollt.
(entſchloſſen lächelnd) Nun gut; wenn nicht mit Ehrfurcht,
dann mit Furcht!

Nymphas (erſchrickt).

Die Thür geht auf.

Zabbäos.

Dann muß ich fort! — Du folgſt mir!

(Entflieht hurtig nach rechts.)

Fünfter Auftritt.

Nymphas; Apelles (aus der Hütte).

Apelles (ſieht dem Fliehenden mit banger Unruhe nach).

Nymphas!

Nymphas (mit unſicherer Stimme).

Mein Vater!

Apelles.

Wer war hier? Wer ſteigt dort
Zur Schlucht hinab? Der — Grieche?

Nymphas.

Nein.

Apelles.

Der Sänger?
Bei allen Göttern, ſag's!

Nymphas.

Ich ſagte: Nein.
Was macht ihn dir ſo ſchrecklich —

Apelles (aufatmend).

Still. — Er war's nicht; —
Wer dann? Wer ſprach mit dir? Zu dieſer Stunde,
In unſrer Einſamkeit?

Nymphas (zögernd).

Vergönne mir,
Zu ſchweigen.

Apelles (eine Weile ſtumm).

Nymphas! Nymphas!

Nymphas (beklommen).

Zürnſt du mir,
Vater Apelles?

Apelles.

Dahin kam's denn alſo?
Ein erſt Geheimnis zwiſchen dir und mir?
Dies Seelenbündnis, innig wie kein andres,
Doch **halb** nur, wie ſie alle?

Nymphas.

Vater!
(Tiefbewegt, will reden; hält wieder inne.)

Apelles.

Ja,
Du ſchweigſt noch immer. — Laß denn **mich** dir's ſagen,
Denn nun errat' ich's. In Palmyra ſtreiten
Die Weißen und die Roten — oder wie

Die Farben der Parteien diesmal heißen
Und du, du streiteſt mit!

Nymphas (nach kurzem Zögern).

Und mußt du ſo
Verächtlich davon reden? Wenn wir ſtreiten
Um das, was heilig iſt? Wenn wir dem Kaiſer
Mitſtreiten wollen, ihm vollbringen helfen,
Was er zum Heil der Welt erſchaffen will?

Apelles.

Es iſt! Es iſt ſo! — Du!

Nymphas.

Warum nicht ich?
Bin ich nicht auch ein Jüngling meines Volks? —
Haſt du's erraten, will ich auch nicht ſchweigen;
Vor dir zu heucheln, drückt mir längſt die Bruſt.
(bittend) Laß mich! Ich muß hinunter nach Palmyra —

Apelles.

Noch heut?

Nymphas.

Noch heut.

Apelles.

Des Kaiſers Feinde töten —

Nymphas.

Wir töten niemand, der nicht ſterben will.
Doch unſre Feinde — ſind's doch auch die deinen —

Sie sind noch Herrn und sollen's nicht mehr sein!
Noch herrscht der Christen Bischof in Palmyra;
Der weibische Prätor dient ihm. Beide fangen
Wir diese Nacht und bannen sie hinweg,
Verkünden Freiheit und die alten Götter!

Apelles.

Und Bischof, Prätor werden willig gehn?

Nymphas.

Die Truppen alle sind in Persien.
Das Volk ist uneins — und der Feige fällt
Dem mutigen Sieger zu!

Apelles.

Und warum harrt ihr
Auf Julianus nicht, daß er euch bringe,
Was ihr begehrt?

Nymphas.

Der Kaiser ist zu milde,
Behutsam —

Apelles.

Weise —

Nymphas.

Und er harrt vielleicht,
Daß ihm die Völker, selbst sich regend, helfen:
Groß ist der Christen Macht. Gutheißen wird er,
Was wir vollbringen, und das Werk uns segnen!

Apelles.

Und wenn er ſtirbt? und wieder Chriſtenkaiſer
Im Reich gebieten? — — Kind! O Kind! Wollt ihr
Das Rad zurückdrehn? Hörſt du nicht das Sauſen
Des Windes, der es rollt? — und ſiegtet ihr
Auch heut für Einen Tag, wie wird er enden?
Auch wir befreiten einſt die Stadt der Väter,
Wir ſchufen neues Recht für alle; doch
Weil Menſchen Menſchen ſind, ward unſer Werk
Bald faul, verderbt und nichtig gleich dem Alten.
„Zum Heil der Welt!“ O Kind! Wer iſt die Welt?
Sie ſteinigt heute den und morgen jenen.
Laß deinen Wahn und bleib!

Nymphas.

Vergib! Ich ehre
Dein Wort wie das der Götter; — doch ich muß
Hinab, ich hab's geſchworen. (Will gehen.)

Apelles.

Nein! Nein! Nein!
Ich laß dich nicht! (Tritt ihm in den Weg.)
O Nymphas! Sieh mich an!
Auf dieſer Erde hab' ich nur noch dich,
Nur dich — und du willſt gehn und dich verderben.
Ja, dich verderben! Das Adonis-Lied
Tönt mir im Ohr noch, und das Spiel des Todes — —
(abbrechend) O bleib mir, Kind! Ein Todesgrauen bebt mir
Durch dieſe ſtarre Bruſt. Du warſt das Beſte,
Holdeſte, Liebſte mir, das reinſte Glück,
Die Sonne, die mir nie verſank! Dich ließ

Mir deine Mutter — und der Mutter Mutter,
Die bald der Gram erlöste — dich, ihr Abbild,
Doch angestrahlt vom goldnen Sonnenlicht
Taghellen Frohsinns, holden Ebenmaßes,
Drin jeder Makel wegschmolz; — ach, mein Nymphas,
Was preis' ich dich! Dein helles Auge sieht
Und weiß, was du mir bist. Und jetzt erhebt sich
Dein edler Geist auf seiner Jugend Flügeln
Und flattert mir hinweg, dem Abgrund zu; —
Doch nein, ich duld's nicht! Mit dir leben will ich
Und mit dir sterben, doch nicht um dich weinen!

Nymphas (sinkt ihm ans Herz).

O du mein Vater! und mein Gott auf Erden!
Doch laß mich, laß mich; denn ich muß hinab.
Mich ruft die Ehre — und die Götter rufen —

Apelles (hält ihn fest).

Nur einer ruft: der Tod!

Nymphas.

Ich hab' geschworen;
Soll ich meineidig werden?
(Ein Feuerschein, allmählich wachsend, fällt von rechts auf die Bühne.)
Götter! Weh mir!
Es leuchtet schon das Zeichen durch die Nacht.
Ich muß, ich muß! Fahr wohl! (Reißt sich los.)

Apelles (wild).

Nun denn, so ruft
Auch mich, ihr Götter — mich mit meinem Nymphas! —

Dich laß ich nicht! Hinab denn! Edle Tollheit,
Nimm auch den Vater hin; mein Kind will ich
Beſchützen, mit ihm ſiegen oder ſinken!
Apelles von Palmyra ſchwingt noch einmal
Das Schwert für ſeine Götzen oder Götter;
Das Feuer ruft; hinab!

Nymphas.

Du willſt, mein Vater —

Apelles.

Mein Schwert! Mein altes Schwert!

(Reißt die Thür der Hütte auf, tritt hinein. Nymphas eilt zu dem Felsſtück, hinter dem ſein Schwert liegt, hebt es auf.)

Longinus (in der Hütte, unſichtbar).

Was gibt's? — Apelles!

Apelles (tritt wieder hervor, mit ſeinem Schwert).

Es wächſt der Schein. Und uns das Herz. Hinunter!
„Der Götter Feinde nieder in den Staub!"

(Stürmt mit Nymphas hinweg, nach rechts.)

Longinus (in der Hütte).

Apelles! — Nymphas!

Sechſter Auftritt.

Longinus. (Dann eine Stimme hinter der Scene.)

Longinus (tritt heraus).

Was geſchieht? Apelles
Hinweg, und hört nicht? — Alles ſtill? — Iſt das
Ein roter Schein am Himmel oder nur
In meinem Aug'? — Apelles! — Mann, wo biſt du?

Stimme (hinter der Scene, laut, geiſterhaft).

Der Kaiſer Julianus iſt gefallen!
Der Apoſtat iſt tot!

Longinus (horcht verwirrt, entſetzt).

Wer ruft? — So fremd
Wie Geiſterſtimme ... Wie man ſagt, daß einſt
Unſichtbar eine Stimme durch die Welt rief:
„Der große Pan iſt tot!" Und alles horchte —

Stimme (ferner, nach rechts).

Der Kaiſer Julianus iſt gefallen!
Der Apoſtat iſt tot!

Longinus (erbebt).

Schon wieder. Abwärts
Und gen Palmyra wandert's. — Ja, ich hört' es;
Ich träumte nicht! — — Wo ſeid ihr? — Nymphas! —
Laßt ihr
Den Alten hier allein?
(Wankt, auf ſeinen Stab geſtützt, nach rechts.)
Apelles! Nymphas! (Rechts ab.)

Offene, raſche Verwandlung.

Der Platz vor Apelles' Hauſe in Palmyra, wie im dritten Aufzug. Nacht, wie bisher; Mondlicht und Feuerſchein. Das Thor des Tempels hinten iſt geöffnet; die Baſilika ſcheint zu brennen.

Siebenter Auftritt.

Apelles, Nymphas, Zabbäos, eine Schar bewaffneter junger Palmyrener (kommen teils aus dem Tempel, teils durch das Säulenthor hinter der Baſilika). (Schmetternde Trompeten von verſchiedenen Seiten, ſchon während der Verwandlung.)

Apelles (zornig).

Wer warf die Fackel in die Kirche dort?
Wer ſteckte ſie in Brand?

Zabbäos.

Wir wiſſen's nicht,
Edler Apelles —

Apelles.

Das empört die Chriſten,
Die ſchon verzagten, zu gerechter Wut!
Das ſchreckt die Freunde und vermehrt die Feinde!
(Neue Trompetenrufe.)
Horcht hin! — Ich wußt' es wohl: ihr unterſchätztet
Den Prätor und die Seinen!

Zabbäos.

Er entkam uns —

Stimme (hinter der Scene).

Der Kaiſer Julianus iſt gefallen!
Der Apoſtat iſt tot!

Apelles (betroffen).

Wer ruft? (Alle ſtehen beſtürzt).

Nymphas.

Der Kaiſer tot?

Zabbäos.

War das 'ne Menſchenſtimme?

Agrippa (hinter der Scene).

Hört es, Bürger!
Der Kaiſer iſt gefallen! Hört! der letzte
Der Heidenkaiſer tot! — Greift an! Mit uns
Iſt Gott und ſeine Scharen!

Achter Auftritt.

Die Vorigen; Agrippa (Sohn des Jarchai, Bürger, einen Harniſch über der Bruſt), ein Haufe bewaffneter Bürger (kommen von rechts durch das Thor. Neue Trompetenrufe, näher, von rechts und von links).

Agrippa.

Seht, dort ſtehn ſie;
Seht, nur ein Häuflein. — Kirchenſchänder ihr,
Mordbrenner! Ich, Agrippa, Sohn des Jarchai,
Im Namen Gottes fordr' euch auf: ergebt euch!

Apelles.

Wir uns ergeben? — — Nymphas! ſteh bei mir. —
Frei ſein iſt unſer Ziel, nicht uns ergeben.
(Seiner Schar mit dem Schwert zum Angriff winkend.)
Der Götter Feinde nieder in den Staub!

Stimme (wie vorhin).

Der Kaiſer Julianus iſt gefallen!
Der Apoſtat iſt tot!
(Die mit Apelles vordringenden jungen Palmyrener bleiben ſtehn, als die Stimme ertönt; weichen dann langſam, ſcheu verzagt, zurück.)

Agrippa (zu ſeiner Schar).

Ihr hört es! Gott
Verkündet uns den Sieg durch ſeine Boten!
Seht die Mordbrenner, wie ſie Furcht verſteinert!

Nymphas (ſein eigenes Grauen überwindend).

Ihr Brüder! was verzagt ihr? Kamt ihr nicht,
Menſchen und Götter zu bekämpfen, und
Erſchreckt vor einer Stimme? Jauchzen nicht
Die Kriegstrompeten uns Begeiſt'rung zu,
Sieg, Ehre, Freiheit?
(Tritt vor; reißt ſich von Apelles los, der unwillkürlich ihn zurückhalten will.)
Laß mich! — Wehre dich,
Agrippa, Sohn des Jarchai! (Verwundet ihn.)

Agrippa (taumelt, hält ſich aufrecht).

Das bezahl' ich
Dir, eh' ich falle.
(Verwundet den Nymphas; fällt. Nymphas ſinkt auf ein Knie, legt eine Hand auf die Bruſt.)

Apelles (aufſchreiend).

Nymphas!

Agrippa (am Boden).

Schlagt ſie nieder!

Mit uns iſt Gott!

(Trompetenrufe von links.)

Auch dort die Unſern — hört ihr's —

Schickt ſie dem Kaiſer nach!

(Die Schar des Agrippa greift an, jagt die des Apelles — Zabbäos unter ihnen — nach links hinaus; draußen fortdauerndes Getöſe und Waffenklirren. Einige Augenblicke ſind nur Agrippa, Nymphas und Apelles auf der Bühne; Apelles kniet neben Nymphas, ihn ſtützend).

Apelles.

O Kind! du bluteſt —

Doch wirſt du mir nicht ſterben.

Nymphas (ermattend).

Doch; ich ſterbe.

Verlaß mich nicht!

Apelles (in wilder Verzweiflung).

Ich wehre dir's! Ich will nicht,

Daß du vergehſt! ſo jung! ſo gut! — Ihr Götter,

Ihr ſollt nicht, ſollt nicht!

Nymphas.

Ich verſuch' es, Vater —

(Richtet ſich langſam auf. Ein Teil der Siegenden iſt von links zurückgekommen, dringt auf Apelles ein.)

Agrippa (am Boden).

Sieg mit euch! Schlagt ihn nieder!

Apelles (tötet einen der Angreifer, die andern weichen zurück).

Fahr hinunter! ——

Steh aufrecht, aufrecht, Kind!

Nymphas (ſinkt wieder aufs Knie).

Ich kann nicht, Vater.

Leb wohl!

Apelles.

So will ich ſterben! So verfluch' ich
Dies Leben, das nicht endet! — Tod! wo biſt du!
Zeig mir dein Angeſicht! Kannſt du ihn töten,
So töte mich mit ihm! — Heran, ihr alle;

(wirft ſein Schwert weg)

Hier biet' ich euch die unbewehrte Bruſt — —
Hier, hier! ſtoßt zu!

(Einige zücken die Schwerter gegen ihn, doch ohne ihn zu treffen; weichen dann, wie die andern, ſcheu vor ihm zurück.)

Agrippa.

Könnt ihr nicht treffen? Seid
Ihr feig, behext, entmannt?

Apelles.

So bleibt! So tötet!
Ihr Metzger, ſchwingt das Beil!

(Er geht ihnen entgegen; ſie weichen.)

Ich bin verflucht.
Und niemand kann mich töten. — Nymphas! Nymphas!

(Tritt wieder zu ihm, ſinkt neben ihm auf die Kniee.)

Nymphas (ſchwach).

O du!

Apelles.

Was willſt du?

Nymphas (deutet nach hinten).

Dort im Tempel laß mich
Bei meiner Göttin ſterben —

Apelles.

Komm! Ich trag' dich;
Noch einmal du, mein Kind! — Und du, mein Tempel,
Nimm hier dein letztes Opfer! Sei verflucht,
Daß keins mehr komme, wenn dir dies gefallen!

Nymphas (in ſeinen Armen).

Mein Vater, gute Nacht!

(Apelles trägt ihn in den offenen Tempel, wirft das Thor hinter ſich zu. Von links und rechts drängen die Haufen der ſiegenden Bürger auf die Bühne. Ferne und nahe Trompetenrufe.)

Agrippa (zu den Bürgern, die ihm emporhelfen wollen).

Ich muß hier ſterben.
Werft Feuer in den Tempel! Brennt ihn nieder!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Derſelbe Platz in Palmyra, wie im dritten Aufzug; doch als Trümmerſtätte. Von Apelles' Haus ſtehen nur noch einzelne Mauern, vom Tempel noch eine Reihe Säulen und einiges Gebälk, alles andre liegt in Schutt, zertrümmerte Säulen und mächtige Blöcke in und vor dem Tempel über einander; Gras und Blumen wachſen zwiſchen den Steinen. Die Baſilika ſteht offen, ohne Thür; auch ſie iſt zum Teil zerſtört und ausgebrannt.

Erſter Auftritt.

Zabbäos (in reifem Mannesalter, bärtig), Mäonios und vier junge Palmyrener (andre als im vierten Aufzug) ſitzen umher, auf Säulenſtücken und Blöcken; einige haben Kränze neben ſich gelegt oder am Arm hängend.

Mäonios (ſteht auf).

Wollt ihr noch länger raſten? Ich bin müde
Vom Stilleſitzen. Gehn wir.

Zabbäos.

Ruhlos wie
Der Schakal, wenn ihn hungert! — Warte noch —

Mäonios (lächelnd).

Faul wie die ſatte Schlange!

Zabbäos.

Nun, ſo laß uns
Hier liegen wie die Schlangen; Schlang' und Eidechs
Gedeihn hier gut — und Menſchen denn wohl auch.
Wir kommen früh genug; zur Gräberſchlucht
Sind kaum fünfhundert Schritte —

Mäonios.

Mehr.

Zabbäos.

Nicht mehr. —
Dies iſt ein Platz zum Träumen! Luſtig raſchelt's
Im Gras; und Grillen ſingen; und die alten
Gemäuer, Säulen, Blöcke, ſo vom Zahn
Der Zeit benagt — man denkt ſich was dabei.
Und wenn am Abend von den Gärten her
Die Knaben ſingen — — (zu einem der Jünglinge)
Sing uns eins, Seleukos.
Sing uns das griechiſche Liedlein vom Adonis,
Da wir ihn heute feiern. So begehn wir
Das Feſt mit Ehren, und Mäonios gibt
Noch eine Weile Ruh'!

Mäonios.

Sei's drum. So ſtreck' ich
Mich wieder hin. — Nun ſinge!

Seleukos (ſingt).

Alſo will's der ewige Zeus: du mußt nun
Niederſteigen unter die blüh'nde Erde,

Mußt die dunkle Perſephoneia küſſen,
Schöner Adonis.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; Apelles (erſcheint rückwärts zwiſchen den noch aufrechten Säulen; in vernachläſſigter, phantaſtiſcher Gewandung, das graue Haar verwildert, einen Stab in der Hand; bleibt dort, finſter ſchwermütig horchend, ſtehn).

Seleukos (ſingt weiter).

Wenn im Lenz dann wieder die Quellen rauſchen,
Aufwärtsſteigen wirſt du, beweinter Jüngling,
Küſſeſt froh die goldene Aphrodite,
Schöner Adonis!

Zabbäos.

Ein hübſches Lied; mein Leiblied.
(Bemerkt den Apelles. Halblaut.)
Schaut! Wer ſteht
Dort bei den Säulen? — Kein zufried'ner Mann,
Will mich bedünken. Wenn mir der bei Nacht
Im Gräberthal begegnete, beim Zeus,
Ich dächt': er kommt aus einem Turm geſtiegen
Und lag dort eingeſargt!

Mäonios (leiſe).

Er kommt hierher.

Apelles.

Seid mir gegrüßt. Ihr ſangt ein Lied, das ich — —
Das ich vor Zeiten hörte —

Zabbäos.

Vom Adonis.

Mäonios (auf den Sänger deutend).

Seleukos ſang's.

Zabbäos.

Es iſt der Tag, an dem wir
Den Gott Adonis feiern zu Palmyra.

Apelles (ſinnend, nickt).

's iſt heut der Tag! — — Darum die Kränze dort —

Mäonios (zutraulich).

Auch noch um andres, Alter. (lächelnd) Meld es nur
Den ſtrengen Vätern von Palmyra nicht:
Die würden finſter ſchau'n! Die wollen auch
Die alten Götterfeſte ganz verbieten! —
Wir gehn die Gräber unſrer Väter ſchmücken,
Die für die Freiheit und die Götter fielen,
Als Kaiſer Julianus ſtarb.

Zabbäos.

Du biſt
Ein Fremdling, Alter, wirſt davon nicht wiſſen.

Apelles.

Ein wenig.

Mäonios.

Alle fielen (auf Zabbäos deutend) bis auf den.
Der kam davon; nach Jahren kehrt' er wieder:
Da war's vergeſſen.

Zabbäos (vergnügt lächelnd).

Und nun leb' ich noch,
Und denk', noch manchen guten Tag!

Apelles (zu Mäonios).

Du sagtest,
Sie alle fielen.

Zabbäos.

Wohl. Doch war noch einer,
Den sie den Meister von Palmyra nannten;
Ich sah ihn einmal nur, — in jener Nacht.
Der kämpfte wütend mit, und dort im Tempel
Verbrannt' er: andre sagen: nein, er lebt.
Man sah ihn später noch — so sagen sie —
Bei diesem Tempel, jetzt kein Tempel mehr:
Zuerst der Brand und dann, vor Jahr und Tag,
Erdbeben — zweimal kracht' es unter ihm —
Das hält kein Tempel aus! — Der Meister aber
Soll ruhlos wandern, sagt man; Jesus Christus
Hat ihn verdammt, zu leben — oder sonst
Ein Christen-Heiliger. Nun, die mögen's wissen.
Ja, der war auch dabei!

Apelles.

Ihr schmückt die Gräber
Der Toten, ihr, die Jungen. Nun, und ihr?

Mäonios.

Was wir?

Apelles.

Und hofft ihr noch?

Mäonios.

Auf was?

Apelles.

Auf beßre Zeiten.

Mäonios (sieht ihn eine Weile verwundert an).

Wo, Alter, wären die?

Apelles.

Vielleicht in euch.

Mäonios.

Du magst wohl scherzen. Aus ist's. Wir sind unten,
Die Christen oben.

Jabbäos.

Und dem Reich der Römer,
Dem geht's wie diesem Tempel! — Krach! — Es hält wohl
Noch eine Weile, doch dann wird es fallen.
Die Völker der Barbaren wandern durch
Die ganze Welt, sie schlagen unsre Heere,
Sie plündern die Provinzen. Nun, was hilft's?
Man trägt es auch. Wir gehn so mit der Zeit;
Wer uns nur leben läßt, der mag uns haben.
Klein ist Palmyra worden; doch es lebt sich
Auch heut noch gut darin. Der Weise sagt:
Schick dich und buck dich, und genieß die Stunde!

Apelles (für sich).

Der lebt! Und Nymphas starb!

Mäonios.

Ja; pflück den Tag!
Wie's jener Grabspruch sagt: „Ich war nichts, bin nichts;
Du, der du lebst, iß, trink und scherz, und komm!" —
Mir soll man einst aufs Grab, wie jenem Römer,
Mein steinern Bildnis legen, in der Hand
Die Schale, draus ich trank, und drunterschreiben:
„Trink, Freund, und liebe; alles andre frißt
Das Feuer und die Erde!" — Alter, du
Bist nicht so weise. Siehst nicht fröhlich aus.
Woher des Wegs?

Apelles.

Bei vielen Völkern war ich,
In vielen Ländern; — und vielleicht in allen.
War, wo die Sonne hoch im Scheitel brennt,
Und wo sie nur am Rand des Himmels wandert;
Wo Meere leuchten und wo Nebel dämmern;
Wo lang die Nacht wie hier der Winter ist,
Schlammkrater spei'n und Eisgebirge schwimmen.
Und doch so weise ward ich nicht wie ihr.
Scherzt ihr und trinkt!

Zabbäos (leise zu den andern).

Er faselt; oder foppt uns.

Mäonios (leise).

In seinem Schädel mag's nicht richtig sein.
Laßt ihn, und kommt! 's wird spät! (Laut.) Wir gehn.

Zabbäos.

Zum Thal

Der Gräber. Träume du von deinen Bergen
Von Eis, die ſchwimmen, und von Schlammvulkanen.
Leb wohl! (Sie gehen, leiſe mit einander lachend.)

Mäonios.

Leb wohl! — Sei wieder fröhlich, Alter.
Biſt trotz der Jahre noch ſo feſt gebaut;
Gehſt aufrecht zum Erſtaunen. Denk des Spruchs:
„Iß, trink und ſcherz, und komm!“
(Folgt den andern, die ſchon nach links abgegangen ſind und jetzt zu ſingen anheben, ſich allmählich entfernend.)

Seleukos (Geſang, allein).

Roſe, glühend wie Aphroditens Purpurſaum —

Alle (Geſang).

Du wirſt vergeh'n.

Seleukos.

Säule, tragend des Göttervaters Tempelbau —

Alle.

Kannſt nicht beſteh'n.

Seleukos.

Augenpaar, du thu dich nur auf, genieß die Welt —

Alle.

Kannſt ſie noch ſeh'n.

Seleukos.

Bald drückt dich zu die kalte, die letzte Hand —

Alle.

Dann ist's geschehn!

Apelles (hat still gehorcht).

„Dann ist's geschehn."
O ihr Zufriednen! Fröhlich sein und sterben! —
Mein Leben tritt sich auf die Fersen, wie
Die Nacht dem Tag und dem Herbst der Winter;
Ewiger Winter hingelagert auf
Dem kalten Schneetuch, das den Sommer deckt.
(Umherblickend.) O Heimat! „Thal der Gräber" um mich her!
So wie die Geister von Gestorbnen, die
Man nicht begrub, die Todesstätte, sagt man,
Ruhlos umkreisen, so umwandr' ich, ein
Lebendig Toter, dieses Leichenfeld
Meines erschlagnen, nicht begrabnen Lebens.
Und von den fernsten Wanderungen kehr' ich,
Als riefe hier der Geist, der Frieden heißt,
Zum Ort des Grams zurück! — Ihr Mauern steht noch —
Die letzten meines Hauses. Dort erklang die
Unwillige Thür, als Phöbe mir entfloh,
Den Frühling mit sich fortnahm. Dort vor dir,
(zur Basilika gewendet)
Gepriesnes Werk des Meisters, lag im Staub
Mein stolzer Sommer, meine Perfida,
Und rang die Hände, sich dem Himmel opfernd,
Der mich verbannte. Du mein Tempelbau!
Haus meiner Göttin! Glück ihr Name, Fluch

Ihr letztes Wort! Auf ihrer Schwelle hauchte
Mein holder Nymphas seine Seele hin;
Mein spätes, höchstes Glück, mein Abendstern,
Trost, Hoffnung, alles! — Und ich kann nicht sterben!
Longinus starb — ich nicht! Die Müden sterben,
Die Weinenden, die Lachenden — Geschlechter
Und Völker sterben — Tempel stürzen nieder —
Ich nicht! Ich nicht! Wie Mond und Sterne rollt
Mein Leben weiter; hoch am Himmel steht
Geschrieben: „ewig!" und durchflammt die Nacht,
In der ich ruhlos wandre. Tod! dich ruf' ich!
Wenn dich der Schrei der Sterblichen — doch weh mir,
Ich bin nicht sterblich — — wenn die heisre Stimme
Des irren Wandrers, der sich müde rief,
Dein Ohr erreichen kann, du Totenfährmann,
So komm! Ich will hinab!

Dritter Auftritt.

Apelles; Pausanias (tritt aus den Trümmern von Apelles' Haus hervor; wie im vierten Aufzug, doch nicht mit der Leier).

Pausanias.

Du siehst, ich hör' dich.
So bin ich nun willkommen? Scheuchen mich
„Genuß und Arbeit", deine Zwillingsbrüder,
Nicht mehr hinweg?

Apelles.

Ich will hinab! Dahin
Sind Stolz und Trotz der todesmüden Seele! —

Genuß! Genoſſen hab' ich bis zur Hefe;
Und nur die Arbeit fühl' ich noch, zu leben.
Ihr rüſtigen Glieder, ſeid verflucht! Vertrocknet
Iſt mir des Daſeins Trieb und Luſt; geſtorben
Sind meine Zeiten, über Gräber wandl' ich.
Nur der kann leben, der in andern lebt,
An andern wächſt, mit andern ſich erneut;
Iſt das dahin, dann, Erde, thu dich auf,
Treib neue Menſchen an das Licht hervor,
Und uns, die Scheinlebendigen, verſchlinge!
(Zu Pauſanias.) Führ mich hinab! Iſt mir des Lebens Zeichen
Auf dieſe Stirn gezeichnet,
(ſchlägt ſeine Stirn mit der geballten Fauſt)
ich zerſchlag' es;
Ich bin ein Menſch, ich hab' des Todes Recht,
Und wie die Toten alle will ich ſterben!
(Wirft ſich auf die Erde.)

Pauſanias.

Willſt du auch ſterben, kann ich dich nicht töten.
Hier lag die Chriſtin, und des Geiſtes Stimme
Verdammte dich durch ihren Mund: „Du wirſt
Nun ewig wachen ohne Schlaf des Todes!" — —
Rufſt du mich nun? Wie haſt du mich geſchmäht,
Den „Höllengeiſt", den „Unhold". Kennſt du mich
Nun beſſer? Gar ſo unhold bin ich nicht.
Ich bin der Tröſter auch, der „Sorgenlöſer",
Der müde Häupter auf das Kiſſen legt
Und Schmerzen heilt, die anderm Schlaf nicht weichen.
Und wer verbürgte dir, daß ich der letzte
Von allen Schlummern bin? daß dieſe Hand

Nicht langſam, leiſe — oder knarrend auch —
Die Thür nur öffnet, die ins Freie führt?
Ins Andre? Ins — — Wer weiß es?

Apelles.

Wie auch immer.
Sei, wer du ſeiſt! Dich will ich! Dich, den Tod!

Pauſanias (ſchüttelt langſam den Kopf).

Ich habe keinen Teil an dir.

Apelles.

Und ich,
Wie ſoll ich leben?

Pauſanias.

In Geduld.

Apelles.

Ich kann nicht.
Tot iſt Geduld, mit allem, was mir tot iſt.
Nur noch Erinn'rung lebt in meinem Geiſt,
Das Gift, das tief verwundet, doch nicht tötet.
Wenn ich nicht ſterben kann, will ich vergeſſen;
Gib mir Vergeſſenheit!

Pauſanias.

Die hab' ich wohl;
Doch für die Meinen nur. Lebend'gen kann ſie
Nur der Lebend'ge reichen! — — Schau hierher:
In dieſer Kirche, die du einſt gebaut,

Die, wie den Tempel, Erd' und Feu'r zerſtörten,
Daß jetzt der Himmel auf die Steine blickt,
Mit denen du ſo bunt den Boden ſchmückteſt — —
Schau hin.

Apelles.

Ich ſehe nur ein Weib; geführt
Von einem Knaben.

Pauſanias.

Schau nur hin.

Apelles.

Sie ſcheint
Noch jung; doch bleich die Wangen; und der Mantel
Umſchließt ihr, halb verhüllend, das Geſicht.
Ein ernſter Anblick, der zur Wehmut ſtimmt;
Und doch nicht traurig — — (plötzlich) Götter!

Pauſanias.

Nun? was iſt?

Apelles.

Das iſt die Chriſtin! Zoe!

Pauſanias (lächelnd).

Wie du träumſt.
Die Toten wandeln nicht. — Sie mag im Aug' ihr,
Im Haar, in dieſem oder jenem gleichen.
Schau beſſer hin.

Apelles.

's iſt Zoe nicht. — Die ſah ich
Vor ungezählten Jahren; (auf ſeine Stirn deutend)

unklar dämmert
Nur noch ihr Bildnis hier; — doch ſchien mir plötzlich,
Sie wandle wieder, ſchaue mir ins Antlitz,
(ſchauernd) Mit jenem Geiſterblick! — — Nun ſchaut ſie weg;
Die andre. — — Edel die Geſtalt. Doch geht ſie
Langſam und mühſam —

Pauſanias.

Weil die Kraft noch fehlt.
Als dieſes Dach der Erdſtoß niederſtürzte,
Begrub er ſie, mit Mann und Kind. Die beiden
Fand man erſchlagen; ſie, vom Schutt bedeckt,
Wie durch ein Wunder wacht ſie auf zum Leben —
Und an ein Wunder glaubt nun auch das Volk.
Doch glaubt es auch, die Gnade Gottes hab' ihr
Vergeſſenheit geſchenkt: denn niemand hört ſie
Beklagen, was ſie hier verlor.

Apelles.

Vergeſſenheit! —
O Götter!

Pauſanias.

Schau noch hin.

Apelles.

Es ſtehen Frauen
Und Kinder um ſie her; und Männer kommen. —
Sie ſpricht mit jedem; freundlich, anmutsvoll; —
Sie lächelt auch. Ein jugendliches Lächeln;
(verwundert träumend)

Wie aus vergangner Zeit; denn wunderſam
Gemahnt's mich an — —

Pauſanias.

Laß das Vergangne ruh'n.
Sie ſpricht mit allen, weil ſie hilfreich iſt;
Denn dieſes Volk, das ſie für heilig und
Von Gott geſegnet hält, erfleht ſich Rat
Und Troſt von ihr und Beiſtand; wohl auch Wunder. —
Was packt dich an?

Apelles.

Sie kommt. Und wieder ſchaut
Mir jener Geiſterblick ins Aug'; der Blick,
Der mir den Fluch des Lebens hingezeichnet —

Pauſanias.

Still! Tritt zurück!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen; Zenobia (jung, bleich, dunkel gekleidet, den Kopf eingehüllt, wodurch ſie an Zoe erinnert; von derſelben Darſtellerin geſpielt) mit einem Knaben, auf den ſie ſich ſtützt, hinter ihr ein Greis, mehrere Weiber und Kinder (alle aus der Baſilika).

Zenobia (zu den Weibern).

Nun geht. Ich dank' euch, dank' euch
Für euren Dank; wer mehr noch danken will,
Der laſſ' es Gott zukommen. Dem gebührt's.
(Eine der Frauen will Zenobias Gewand küſſen; ſie wehrt es ihr.)

Hinweg von meinem Kleid! Willst du noch einmal
Dich so entwürdigen, mich zur Hoheit machen,
So kenn' ich dich nicht mehr!

(Die Frau schleicht verschüchtert mit ihrem Kind hinweg. Zenobia ruft sie freundlich lächelnd zurück.)

Ein Wort noch! — Laß mich
Dein Kind noch küssen.

(Das Kind läuft zu ihr; sie küßt es. Dann zur Mutter.)

Lieb es mit Geduld;
Dann hat es Sonne. — Geht!

(Mutter und Kind ab, den andern nach, die schon nach links abgegangen sind; nur der alte Mann bleibt stehn.)

Was willst du noch?
Ich sagte dir, ich zaub're nicht. Das Leben
Verlängern kann ich nicht — und will's auch nicht.
Hängst du so sehr am Leben, alter Mann,
So geh zum Arzt und bitt ihn, dir zu helfen.

(Der Alte geht; mühsam, auf einen Stab gestützt, hustend. Zenobia sieht ihm mitleidig nach.)

So krank! — und liebt es noch, sein elend Leben!

(Setzt sich auf einen Stein, sinnt vor sich hin. Der Alte links ab.)

Apelles (hat Zenobia in wachsender Bewegung beobachtet; für sich).
An wie viel andre mahnt mich dies Gesicht.
Ihr wechselnden Gestalten, die mein Leben
Blüh'n und vergeh'n sah, wandelt ihr vorüber
Auf diesem fremden Antlitz, wie die Farben
Des Regenbogens im betauten Licht?
Tritt mir hier neu geformt der Geist entgegen,
Der euch durchlebte? der von Form zu Form
Sich in den Weg mir stellte, wie um mir
Zu sagen: während du dich klammertest

An dieſe Form, die ſich Apelles nennt,
Und dich als leeren Schatten überlebſt,
Durchſchritt ich Form auf Form, in Zickzackbahnen
Doch weiterſchreitend, meinem Ziele zu? — —
Ich will, ich muß ſie anfleh'n —

Zenobia (hat wieder nach links geblickt; zu dem Knaben).

Elabel!
Dort ſitzt der Alte nieder. Geh und gib ihm
Ein Goldſtück. Laß mich dann. Hier will ich ſitzen
(lächelnd) Und nichtsthun. Kommt in einer Stunde wieder.

(Der Knabe ab nach links. Apelles tritt vor.)

Apelles.

Vergib: ich red' dich an. Wenn du — nicht Heilige,
Doch heilig gut und liebreich — wenn du neue
Geſtalt der Seele biſt, die wunderbar
Mein Leben hat begleitet; oder wenn
Die Gnade Gottes dir Vergeſſenheit
Des einſt Erlittnen ſchenkte: hilf auch mir
Zu dieſer Gnade, dieſem Götterbalſam,
Der halber Tod doch iſt: Vergeſſenheit!

Zenobia (ihn lange und mit tiefem Sinnen betrachtend).

Wer biſt du? — Kenn' ich dich doch nicht. Und doch —
In Träumen ſah ich dich. Im Geiſtes-Zwielicht,
In rätſelhafter Dämm'rung des Gedenkens
Erſchienſt du mir; — ſo grau nicht — jung — dann älter
Und wieder älter ... Dämm'rung ſchwebt um mich;
Ein Traum der Seele. — Wunderlicher Fremdling,
Und kennteſt du mich auch? Zenobia heiß' ich —

Apelles.

Nicht Zoe? — Phöbe?

Zenobia (ſieht ihn verwundert an).

Nein. — Doch fahren mir
Die Namen, die du nennſt, wie ferne Blitze
Durch meines Traumes Nacht. Lebendige
Geſtalten tauchen auf, und nah'n, und wachſen
Zu mir heran — und werden Ich. Und weiter
In Künft'ges ſchau' ich . . . Nun zu Nebeln wird's! —
(Lächelnd.) Vergib. So träum' ich oft. Drum glauben auch
Die ſpöttiſchen Zweifler, irren Geiſtes ſei ich;
Die Frommen grüßen mich als Heilige.
Verkehrt iſt beides. Nur ergeben bin ich
In Gottes Willen, der ſo ſchwer mich prüft,
Doch mich mit ſchaurig ſüßer Ahnung tröſtet;
Und trachte, gut, den Menſchen hold zu ſein
Und ſo für das, was kommen mag, zu reifen —
Bis mich der Geiſt wird rufen: Folge mir,
Es lichtet ſich der Tag!

Apelles (erſchüttert, nach längerem Schweigen).

Ja, nun erkenn' ich's.
O Wunderrätſel du, das meinen Weg
So oft verwandelt kreuzte; holde Flamme
Des vielgeſtaltigen Lebens! Nun erfaſſ' ich
Des hohen Meiſters Meinung, — ach, zu ſpät.
Es ſpringt des Lebens Geiſt von Form zu Form;
Eng iſt des Menſchen Ich, nur Eine kann es
Von tauſend Formen faſſen und entfalten,

Nur Eine Straße geh'n; drum tracht' es nicht
Ins lebenwimmelnde Meer der Ewigkeit,
Das Gott nur ausfüllt! — Sollt' es dauern, müßt' es
Im Wechſel blüh'n, wie du! von Form zu Form
Das enge Ich erweiternd, füllend, läuternd,
Bis ſich's in reinem Licht verklärt. So könnten wir
Vielleicht, allmählich, Gott entgegenreifen.
Ein holder Traum! — Doch nicht für mich. Mein Fluch
Liegt feſt. Ich wandle meines Weges weiter.
Leb wohl, Zenobia!

(Geht langſam den Säulen zu. — Die Geiſtermuſik des erſten Aufzugs ertönt wieder. Zenobia horcht auf, wie mit erwachendem Geiſt.)

Zenobia (nach einer Weile, mit verändertem Blick und feierlicherer Stimme).

Apelles!

Apelles (bleibt ſtehen).

Rufſt du mich
Bei meinem Namen?

Zenobia.

Wer du biſt, nun ahn' ich's.
Und mir im Aug' wird's hell: auf deiner Stirn
Seh' ich das Zeichen, das dich ſchlaflos machte.
Und eine Stimme ſpricht: Erlöſung dem,
Der, lang geprüft, des Lebens Rätſel und
Des Todes Lehre faßte! — Komm zu mir
Und neige dich zu mir: ob ich die Stirn
Dir kühlen kann, die ſo von Leben glüht
Und nach Erquickung ſchmachtet.

(Er ſinkt vor ihr nieder; ſie legt ihm die Hand auf die Stirn.)

Apelles.

O Zenobia! —
Ja, deine Hand iſt kühl. Ein weiches Fröſteln
Durchſchauert mich; vom Haupt zum Herzen rinnt's; —
Ein ſelig Stilleſtehn. — O könnt' ich ſo
Hinüberdämmern in die Nacht des Friedens,
Nie zu erwachen!

Zenobia.

Oder anderswo.

Geſang (der jungen Palmyrener in der Ferne, gedämpft, im Chor).

Alſo will's der ewige Zeus: du mußt nun
Niederſteigen unter die blüh'nde Erde,
Mußt die dunkle Perſephoneia küſſen,
Schöner Adonis!

Apelles (während ſie ſingen).

Das iſt das Lied — — Sie kommen ſchon zurück.
Des Nymphas letztes Lied . . . Mein letztes auch?
Iſt's keine Täuſchung? — Dunkler wird's am Himmel.
Nein; hier im Aug'! (Sein Blick erſtarrt.) Adonis! — Kehr' ich wie
Adonis auch zum Licht?

Zenobia.

Du wirſt's erfahren.

Apelles.

Wohl denn. — O Mutter Erde! fahre wohl!
Du warſt mir hold — ich liebte dich ſo ſehr —

Blüh nun den andern! All ihr Lebenden,
O ſeid geſegnet! blüht im Sonnenlicht!
Apelles geht zur Ruh.

(Pauſanias ſteht hinter Apelles, nimmt ſtill deſſen erhobene Hand.)

Noch eine Hand
Berührt mich; kalt. — Du biſt's! — — Ich danke dir.

(Stirbt. — Der Geſang dauert noch fort — die andere Strophe — ſich nähernd.)

(Der Vorhang fällt.)

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

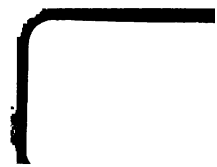
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger Stuttgart und Berlin

Geh. = Geheftet, Lnbd. = Leinenband, Hlbfrzbd. = Halbfranzband

Adler, Friedr., Don Gil. Komödie (nach Tirso de Molina)	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Zwei Elfen im Feuer. Lustspiel. 2. Aufl.	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
—„— Freiheit. Drei Einakter: Freiheit — Der Prophet Elias — Karneval	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
Aly, Ed., Liebe will keine Meisterin! Lustspiel	Geheftet M. 2.—
Anzengruber, L., Doppelselbstmord. Posse	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Elfriede. Schauspiel	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Ein Faustschlag. Schauspiel	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Das vierte Gebot. Volksstück. 6. Auflage	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Aus'm gewohntem Gleis. Posse	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Der G'wissenswurm. Bauernkom. 4. Aufl.	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Hand und Herz. Trauerspiel	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Der ledige Hof. Schauspiel	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— 's Jungferngift. Bauernkomödie	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Die Kreuzelschreiber. Bauernkom. 5. Aufl.	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Brave Leut' vom Grund. Volksstück	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Der Meineidbauer. Volksstück. 9. u. 10. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 2.50
—„— Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück. 15. u. 16. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 2.50
—„— Die Tochter des Wucherers. Schauspiel	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Die Trutzige. Bauernkomödie	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
—„— Alte Wiener. Volksstück.	Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.—
Bauernfeld, Eduard v., Dramat. Nachlaß. Herausgegeben von F. v. Saar	Geh. M. 5.—, Lnbd. M. 6.—
Blumenthal, O., Die Fee Caprice. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Dóczi, Ludwig, Letzte Liebe. Schauspiel. 2. Aufl.	Geh. M. 4.—, Lnbd. M. 5.—
—„— Maria Széchy. Schauspiel	Geh. M. 4.—, Lnbd. M. 5.—
Ebermann, L., Die Athenerin. Drama. 2. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Fischer, Gottlieb, Das Schloß am Meer. Drama	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Fulda, Ludwig, Herostrat. Tragödie. 4. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Jugendfreunde. Lustspiel. 3. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Kaltwasser. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Kameraden. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der heimliche König. Romantische Komödie in vier Aufzügen. 2. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Maskerade. Schauspiel. 3. Auflage	Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
—„— Novella d'Andrea. Schauspiel. 4. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Das verlorene Paradies. Schauspiel. 3. Aufl.	Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Fulda, Ludwig. Robinsons Eiland. Komödie.
2. Auflage. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Schlaraffenland. Märchenschwank. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Sklavin. Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Sohn d. Kalifen. Dram. Märchen. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Talisman. Dram. Märchen. 18. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Vorspiel zur Einweihung des neuen Schauspielhauses zu Frankfurt a. M. Mit 2 Abbildungen Geheftet M. —.80
—„— Die Zwillingsschwester. Lustspiel. 5. Aufl. Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
Geibel, Em., Brunhild. Tragödie. 5. Aufl. Geh. M. 3.50, Lnbd. M. 4.50
—„— König Roderich. Tragödie Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Sophonisbe. Tragödie. 5. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
Gottschall, Rudolf v., Gutenberg. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Greif, Martin, Heinrich der Löwe. Schausp. Geh. M. 3.50, Lnbd. M. 3.50
—„— Konradin, der letzte Hohenstaufe. Trauersp. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Pfalz im Rhein. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Haberlandt, Michael, Vasantasenâ. Altindisches Schauspiel Geh. M. 1.—, Lederbd. M. 1.50
Hahn, Victor, Moses. Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiel Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
Hauptmann, Carl, Waldleute. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Haushofer, Max, Der ewige Jude. Dramatisches Gedicht. 2. Auflage Geh. M. 6.—, Hlbfrzbd. M. 8.—
Herzog, Rud., Die Condottieri. Schauspiel. 2. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Heyse, Paul, Ein Canadier. Drama Geheftet M. 1.60
—„— Colberg. Histor. Schauspiel. 57.—66. Aufl. Geh. M. 1.—, Lnbd. M. 1.35
—„— Die thörichten Jungfrauen. Lustspiel Geheftet M. 1.60
—„— Maria von Magdala. Drama. 29. Aufl. Geh. M. 1.60, Lnbd. M. 2.60
—„— Mythen und Mysterien. 3. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Sechs kleine Dramen Geheftet M. 3.20
Hirschfeld, Georg, Mieze und Maria. Komödie. 1. u. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Spätfrühling. Lustspiel. 1. u. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Hofe, Ernst v., Die Wesendorfer. Schauspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
—„— Moschus. Schauspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
Huch, Ricarda, Evos. Dramatisches Spiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Langmann, Phil., Gertrud Antleß. Drama Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
—„— Gerwins Liebestod. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die vier Gewinner. Lustspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Herzmarke. Drama in zwei Teilen Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Korporal Stöhr. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Unser Tedaldo. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Bartel Turaser. Drama. 3. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Lingg, Hermann, Dramatische Dichtungen. Gesamtausgabe. 2 Bände Geh. à M. 4.—, Lnbd. à M. 5.—
—„— Violante. Trauerspiel Geheftet M. 2.—

Lothar, Rud., Die Königin von Cypern. Lustspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Madách, Emerich, Die Tragödie des Menschen.
Dramatisches Gedicht. 3. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
Molières Meisterwerke. Deutsch v. Ludwig Fulda.
4. Auflage. 2 Bände. Geh. M. 7.—, 2 Lnbde. M. 9.—
Nissel, Franz, Ausgewählte dramatische Werke. Geh. M. 6.—, Lnbd. M. 7.—
Inhalt: Perseus von Macedonien. Heinrich der Löwe. Agnes von Meran. Ein Nachtlager Corvins.
—„— Dramatische Werke. Zweite Folge. Geh. M. 5.—, Lnbd. M. 6.—
Inhalt: Die Jakobiten. Der Königsrichter. Dido. Die Zauberin am Stein.
—„— Dramatische Werke. Dritte Folge. Nebst einem Anhang: Gedichte. Geh. M. 5.—, Lnbd. M. 6.—
Inhalt: Ein Wohltäter. Rudolf von Erlach. Ein zweites Leben. Timur in Ispahan (Fragment). Mahommed, der Prophet (Fragment). Gedichte.
Pohl, Emil, Vasantasena. Drama. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Presber, Rudolf, Der Schuß. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Vicomte. Komödie Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Rosenow, Emil, Kater Lampe. Komödie Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
Rostand, Edmond, Cyrano von Bergerac.
Romantische Komödie.
Deutsch von Ludwig Fulda. 18. Aufl. Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Die Romantischen. Vers-Lustspiel. Deutsch von Ludwig Fulda Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Schack, Adolf Friedrich Graf von, Atlantis.
Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Gaston. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Heliodor. Dramatisches Gedicht Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Das Jahr Eintausend. Ein dram. Gedicht Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Lustspiele: Ein Hofstaat — Ein Volksfest am Aetna — Der Magier — Willy — Menschen und Affen — Modernes Satyrspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Politische Lustspiele: Der Kaiserbote — Cancan. Min.-Ausg. 2. Aufl. Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.50
—„— Die Pisaner. Trauerspiel. Miniatur-Ausgabe.
2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Sirius. Ein Mysterium Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Timandra. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Walpurga. Der Johanniter. 2 Trauerspiele Geh. M. 2.25, Lnbd. M. 3.—
Schönherr, Karl, Familie. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Shaw, Bernard, Candida. Ein Mysterium. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Helden. Komödie. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Shaw, Bernard, Ein Teufelskerl. Histor. Komödie.
Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Straß, Rudolph, Jörg Trugenhoffen. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Sudermann, Hermann, Das Blumenboot. Schauspiel in 4 Akten und einem Zwischenspiel.
12. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfzbd. M. 4.50
—„— Die Ehre. Schauspiel. 33.—36. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfzbd. M. 3.50
—„— Das Glück im Winkel. Schauspiel. 15. u. 16. Aufl.
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfzbd. M. 3.50
—„— Heimat. Schauspiel. 35.—38. Auflage
Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfzbd. M. 4.50
—„— Johannes. Tragödie. 29.—31. Auflage
Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfzbd. M. 4.50
—„— Johannisfeuer. Schauspiel. 22. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfzbd. M. 3.50
—„— Es lebe das Leben. Drama. 21.—23. Auflage
Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfzbd. M. 4.50
—„— Morituri: Teja. Fritzchen. Das Ewig-Männliche.
18.—20. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfzbd. M. 3.50
—„— Die drei Reiherfedern. Dramatisches Gedicht.
14. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfzbd. M. 4.50
—„— Die Schmetterlingsschlacht. Komödie. 10. Aufl.
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfzbd. M. 3.50
—„— Sodoms Ende. Drama. 24.—26. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfzbd. M. 3.50
—„— Stein unter Steinen. Schauspiel. 12. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfzbd. M. 3.50
—„— Der Sturmgeselle Sokrates. Komödie. 15. Aufl.
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfzbd. M. 3.50
Widmann, J. V., Jenseits von Gut und Böse.
Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.— Lnbd. M. 3.—
—„— Jung und Alt. Drei Dichtungen.
Neue vermehrte Auflage Leinenband M. 2.80
Wilbrandt, Adolf, Die Eidgenossen. Schausp. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Kairan. Dramatische Dichtung Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Maler. Lustspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Meister von Palmyra. Dramatische
Dichtung. 11. u. 12. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Timandra. Trauerspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Tochter des Herrn Fabricius.
Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

JUL 1 1 1930